

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2946 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51...

22. Jahrgang

Dienstag, den 7. Juli 1931

Nummer 155



Er hat jetzt schwere Lage

Reichsbankpräsident Dr. Lutzner Die ganz außerordentlichen finanziellen Schwierigkeiten, die Deutschland in diesen Tagen durchzuführen hat...

Hoovers Prinzip aufrechterhalten

Das Freijahr hat begonnen

Schneller Zusammentritt einer Sachverständigen-Konferenz - Gefahrenmomente noch am Montag

Die französisch-amerikanischen Verhandlungen über den Hoover-Plan sind am Montagabend endgültig abgeschlossen worden. Damit tritt der Hoover-Plan in Kraft. Das Freijahr hat begonnen. Er nimmt - nach den bisherigen Beschlüssen - am 1. Juli 1932 sein Ende...

Grundsätzlich betrachtet Amerika die bevorstehenden Verhandlungen als eine rein europäische Angelegenheit. Er scheint jedoch entschlossen, einzugreifen, sobald die Gefahr besteht, daß der grundsätzliche Inhalt seines Vorschlages durch irgendeinen Beschluß in sein Gegenteil verkehrt werden könnte.

Die französische Regierung wird heute voraussichtlich eine amtliche Verlautbarung herausgeben, in der sie dem amerikanischen Staatspräsidenten für sein Eingreifen in das europäische Wirtschaftsgeschehen dankt und in Anbetracht der schwierigen finanziellen Situation, in der sich Deutschland in diesem Augenblick wieder einmal befindet, der Hoffnung Ausdruck gibt, daß Deutschland nunmehr langfristige Kredite zur Verfügung gestellt werden.

Was vereinbart wurde:

Der Text des jetzt zustandekommenen Abkommens lautet folgendermaßen: Nach den vorgenommenen Meinungsaustauschen stellt die französische Regierung fest, daß sie mit der Regierung der Vereinigten Staaten über den wesentlichen Grundsatz der Hoover'schen Vorschläge und über die folgenden Bestimmungen übereinstimmt. 1. Die Zahlung der Regierungsschulden wird vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 aufgeschoben...

- a) Eine gemeinsame Aktion der wichtigsten zentralen Notenbanken soll durch Vermittlung der V.I.Z. zugunsten jener europäischen Länder organisiert werden, die durch die vorgeschlagene Aufschubung der Zahlungen besonders in Mitleidenschaft gezogen werden. b) Eine vorherige Vereinbarung soll zwischen Frankreich und der V.I.Z. darüber getroffen werden, daß Frankreich den im Falle eines Moratoriums des Youngplans vorgesehenen Garantiefonds nur durch monatliche Zahlungen auffüllt, die den Bedürfnissen der V.I.Z. auf Grund der tatsächlich von Deutschland transferierten Zahlungen entsprechen. c) Die Sachlieferungsfrage und die verschiedenen technischen Maßnahmen, die durch die Anwendung des amerikanischen Vorschlages und des vorliegenden Abkommens notwendig werden, sollen von einem Ausschuss von Sachverständigen geprüft werden...

Hooverplan - und was nun?

Es war eine Minute vor zwölf - Deutschland braucht jetzt Kredite

Zu dem Einigungsabkommen schreibt nunmehr der „Sozialdemokratische Pressedienst“: „Endlich ist es so weit. Endlich - nicht mehr fünf, sondern eine Minute vor zwölf. Zwar ist die psychologische Wirkung, die von Hoover's Plan vor 14 Tagen ausging, im Augenblick dahin. Was der Plan vor 14 Tagen für Deutschland war und werden konnte, ist er zur Zeit nicht mehr. Um so höher schätzen wir die Erklärung des amerikanischen Staatspräsidenten, die er am Montag in Berlin gegenüber der Reichsregierung abgegeben hat, und nach der er seinen Plan, so wie er gedacht war, auch unter den veränderten Umständen zu seinem Recht verhelfen werde.

Was kann das anderes bedeuten, als daß Amerika jenen Verlust an Devisen, den unsere Reichsbank während der Pariser Verhandlungen zu verzeichnen hatte, auf dem Wege des Kredits wieder weitmachen will?

So oft Hoover gegenüber der Reichsregierung in den letzten Wochen Erklärungen hat abgegeben lassen - und das waren nicht wenige - hat er sie gehalten. Wir haben deshalb keinen Grund, auch jetzt auf ihn nicht zu bauen. So gesehen kann sich selbst die verspätete Pariser Einigung noch zum Guten auswirken, obwohl Deutschland, Europa und die ganze Welt heute wirtschaftlich bereits weiter wären, wenn endlich auch Frankreich einmal bekundet hätte, daß sein Friedenswille nicht nur platonischer Art ist. Wir haben für seine Situation von Anfang an Verständnis gehabt und trotzdem haben wir die Haltung seiner Regierung, diese Sturheit in einem Augenblick, in dem Deutschland vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch steht und in Verhufung ist, weite Kreise des Auslandes mit in den Strudel hineinzureißen, nicht einen Augenblick begreifen können.

Vielleicht hat man im Ausland, und insbesondere in Paris, trotz aller offiziellen Erklärungen der deutschen Regierung über die Lage, bis heute noch nicht begriffen, daß es von Deutschlands gegenwärtiger Lage bis zum Chaos nur ein ganz kleiner Weg ist.

Aber, ob man es begriffen hat oder nicht: es ist so! Es ist so, daß große Banken in den letzten Tagen nicht mehr ein noch aus wußten, daß große Finanzinstitute der Provinz vor dem Nichts standen und große Firmen mit Tausenden von Arbeitern überlegen mußten, oder vielleicht auch noch heute überlegen müssen, ob sie heute oder morgen schließen sollen. Es ist so, daß die Reichsbank in den letzten Tagen wiederholt finanziell zu Stützungswecken eingreifen mußte, obwohl sie zeitweise selbst nicht weiß, wie sie an sie gestellte Ansprüche befriedigen soll. Es ist so, daß wir noch in dieser Woche einen Kredit von mehreren hundert Millionen Mark benötigen, der nur gegen bestimmte Garantien gewährt werden soll, von denen es nicht ausgeschlossen ist, daß sie für uns unerträgliche innerpolitische Folgen haben. Ja, man hat sich inzwischen selbst zu Stützungsaktionen bei Institutionen veranlaßt gesehen, für die bisher kein Mensch derartige Maßnahmen für notwendig gehalten hat.

Kann es noch schlimmer ansehnen?

Welcher Art schließlich die Auswirkungen des Hoover-Planes sein werden, läßt sich nach den wirtschaftlichen Folgen der schleppenden Pariser Verhandlungen zur Zeit ohne weiteres von niemandem mit einiger Zuverlässigkeit prophezeien. Man kann nur hoffen, daß sich das Freijahr und die Jomohl von Amerika, als auch von England zugesagten neuen langfristigen Kredite zunächst auf Deutschland und dann auf Europa im Sinne einer schnellen Gesundung auswirken. Aber auch dazu ist Voraussetzung.

Die Aussteuerung der Erwerbslosen

Der 15. Juli Schicksalstag

Sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der Aussteuerungs-Bestimmungen Was wird die Regierung tun?

Der 15. Juli dürfte für den Freistaat eine besonders schicksalsschwere Bedeutung erlangen. An diesem Termin soll die schon seit einiger Zeit geplante Aussteuerung der langfristigen Arbeitslosen aus der Erwerbslosenfürsorge vor sich gehen. Das bedeutet nicht nur für einige Tausende unter der Qual der Erwerbslosigkeit leidenden Volksgenossen eine Verschärfung ihrer Leiden, sondern auch die Steigerung der Verzweiflungsstimmung in den davon betroffenen und auch später davon bedrohten Kreisen. Diese Maßnahme trägt also für den Freistaat den Kern einer weiteren Beunruhigung in sich, der sich auch die politischen Parteien nicht werden entziehen können.

Das die Massen-Aussteuerung der Erwerbslosen eine sehr bedeutende Maßnahme ist, haben ja auch die die Regierung tragenden Parteien nicht bestreiten können. Denn, obwohl man bereits einige Male den Anlauf zur Durchführung der Maßnahmen unternommen hat, wurden sie bisher in letzter Minute immer wieder erneut hinausgeschoben. Allerdings ist jetzt aus dieser, das Schicksal von Tausenden Familien tief berührenden Angelegenheit zwischen den Regierungsparteien und den Nazis ein politisches Schachergeschäft geworden, so daß damit gerechnet werden muß, daß die Nazis gegen Überlassung einiger Beamtenstellen nunmehr der Massen-Aussteuerung von Erwerbslosen ihren Segen geben. Nachdem die Hakenkreuzler bei Aussteuerung aller Erwerbslosen, die in den letzten drei Jahren weniger als neun Monate gearbeitet haben, durch das Ermächtigungsgesetz zustimmten, haben sie dem Senat grundsätzlich die Möglichkeit dazu gegeben. Zwar wurde die ursprünglich für den 1. April vorgesehene Maßnahme erst einmal noch auf den 1. Juni vertagt, dann aber als endgültiger Termin der 15. Juli festgesetzt. Diesen Termin haben sich die Nazis mit der Ersetzung des Sozialdemokraten Hegert durch ihren „Sohnen“ Hohnfeldt im Arbeitsamt ablaufen lassen.

Nach diesem Schachergeschäft muß die Aussteuerung der Erwerbslosen am 15. Juli als eine feststehende Tatsache angesehen werden. Allerdings können die von der Regierung ursprünglich vertretenen Voraussetzungen, daß den langfristigen Erwerbslosen in der Zwischenzeit

die Möglichkeit zum Unterkommen

gegeben werden soll, auch jetzt noch nicht als erfüllt angesehen werden, da die Arbeitsmöglichkeiten kaum besser geworden sind und die langfristigen Erwerbslosen als besonders benachteiligt gelten müssen. Auch die Verdrängung auf die Wohlfahrtspflege ist ja nur ein mehr als unzulänglicher Trost, da ja die Unterstützungen nur sehr gering sind.

Es ist darum begreiflich, daß sich die betroffenen Kreise in steigender Erregung befinden. Die Sozialdemokratie ist der Ansicht, daß alles getan werden muß, um eine Verschärfung der Not von den Erwerbslosen abzuwenden. Sie hat darum den Antrag gestellt, die Aussteuerungsmaßnahmen aufzuheben. Es müssen sich Mittel und Wege finden lassen, um die erforderlichen Mittel zur Aufrechterhaltung der Erwerbslosenfürsorge aufzubringen. Da ja auch die Nationalsozialisten nicht bestreiten, daß sie Gegner der Aussteuerung sind, so würde, wenn sie es ernst meinen, auch eine Mehrheit für die Beseitigung dieser Maßnahme und evtl. Schaffung der erforderlichen Mittel gegeben sein. Die Sozialdemokratie ist ebenfalls entschlossen, alles daran zu setzen, um die Massen-Aussteuerung nicht Tatsache werden zu lassen. Sie wird, falls die Regierung an diesen ihren verhängnisvollen Plänen festhält, die sofortige Einberufung des Volksrates beantragen, damit die Parteien Gelegenheit haben, noch einmal die Angelegenheit eingehend zu überprüfen, wobei es sich herausstellen wird, ob sich wirklich eine Mehrheit findet, die nicht nur tausende Familien noch größerem Elend überantworten, sondern auch vermehrte Unruhe über den Freistaat bringen will.

Ein glänzender Journalist und Redner

Der toeben verstorbene Friedrich Austerlitz



während einer Rede. Er verfügte über eine bedeutende Rednergabe und war neben seiner politischen Bedeutung bekannt als Journalist von überragender Begabung mit einer ganz außerordentlichen Fähigkeit...



das die nach der Pariser Verständigung noch notwendig werdenden Konferenzen über die Durchführung des Hoover-Planes

weniger schleppend geführt und schnell zu Ende gebracht werden.

Werden alle diese Voraussetzungen erfüllt und dem Deutschen Reich insbesondere schon in nächster Zeit langfristige Kredite zugeführt, dann werden wir auch die gegenwärtige außerordentlich schwierige Situation überwinden, und dann kann man selbst von der Verständigung in Paris sagen, daß sie nicht zu spät gekommen ist, obwohl sie zu spät zu kommen drohte.

### Die Stimmung der Berliner Morgenpresse

Die Berliner Morgenpresse gibt, soweit sie zu dem Ergebnis der Pariser Verhandlungen überhaupt Stellung nimmt, zum Teil der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr die Situation eine Entspannung erfährt und die Spannung der letzten Tage einem Gefühl der Beruhigung weicht.

Das Zentrumblatt „Germania“ schreibt zu dem Ausgang in Paris u. a.: „Daß trotz des grundsätzlichen Festhaltens Frankreichs an dem Saager Prinzip nicht das letzte Wort über die deutsche Zahlungsfähigkeit in kommenden Tagen gesprochen sein kann.“

### Weitere italienisch-russische Verhandlungen

Noch engerer wirtschaftlicher Zusammenschluß

Auf Wunsch von Moskau werden kurz nach dem Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Stimson, der am Dienstag in Rom erwartet wird, neue Verhandlungen über eine Erweiterung des Wirtschaftsabkommens zwischen Italien und Rußland stattfinden, obwohl in diesem Jahre erst ein Zusatzabkommen abgeschlossen wurde. Inwieweit wichtige Verhandlungen weltpolitischer Probleme in diese Wirtschaftsverhandlungen hineingezogen, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Aber es handelt sich bei den Verhandlungen sicher nicht nur darum, daß die italienische Rüstungsindustrie für Rußland stärker arbeiten soll. Notwendige engere Beziehungen zu Sowjetrußland werden auch in der römischen Presse verlangt. Von Rußland dürfte eine Einigung über Fragen der europäischen Politik, die nach Genf hinüber spielt, versucht werden. Das Eintreten Italiens für Sowjetrußland in Genf hat seine besonderen Hintergründe.

### Belohnung für einen polnischen Wojewoden

Er war vorher in der Ukraine

Der bisherige Wojewode von Lemberg, Oberst Kononczuk-Mukomski, ist zum stellvertretenden polnischen Ministerpräsidenten ernannt worden. Oberst Kononczuk-Mukomski hat während der Sejmwahlen die Leitung der Lemberger Wojewodschaft und gleichzeitig auch die Durchführung der verhängten Betriebsmaßnahmen gegen die Ukrainer übernommen, nachdem sich sein Vorgänger in Lemberg geweigert hatte, dies zu tun. Seine nunmehrige Berufung in die Regierung scheint durchaus nicht als ein Zeichen der von der polnischen Regierung und insbesondere vom Außenminister Jakszi weitverbreiteten Äußerungen gegenüber verächtlichen Veränderung der polnischen Politik gegenüber der ukrainischen Minderheit gedeutet werden zu können.

### Millionen von Unterschriften für den Frieden

Eine großartige Aktion holländischer Zeitungen

Eine Friedensaktion größten Stils wird von der gesamten niederländischen Tagespresse ohne Unterschied der Richtung vom 8. bis 21. Juli durchgeführt werden. Allen Tageszeitungen werden gebittet, Formulare beizugeben, in denen jeder Niederländer über 18 Jahre durch seine Unterschrift seinen entscheidenden Willen zum Frieden und zur allgemeinen Abrüstung bekunden soll. Auf diese Weise sollen Millionen von Unterschriften gesammelt werden, die schließlich durch ein besonderes Komitee der Abrüstungskonferenz des Völkerbunds im Februar 1932 überreicht werden sollen.

**Sozialistischer Sieg in Marseille.** In Marseille ist am Sonntag bei einer Erstwahl für den republikanischen radikalen Senator Pasquet der sozialistische Kandidat von mit 27 Stimmen in den Senat gewählt worden. Auf den radikalen Kandidaten vereinigten sich 20 Stimmen.

### Der Mann mit dem Glücksrad

Von  
Marie-Luise Heusinger

Die kleine Sido — ja — sie hatte nun mal diesen etwas typischen Namen mitbekommen, das einzige, was über ihren Vater hinterlassen wurde. Dieses Mutter war Justizminister gewesen — und — nur zu früh tödlich verunglückt, mit einem Abscheu um die letzten Lippen, die sich nie wieder öffnen sollten.

Die kleine Sido war ein reizendes Kind von immer gleich freudigem, fröhlichem Wesen, was wohl eigentlich daher kam, daß sie mit allem auf der Welt verträglich war. Alles konnte sie so gut und schön, so nett und lieb. Alle Menschen waren so lieb — so lieb! Die Welt schien — und ihr eigenes Leben — im Bestehen war der Welt.

Das Leben, der sich in der Fremdenwelt nicht gerade bequemen Wohlstand schenkte, er sollte insofern merkwürdig sein, bemerkte eines Tages, daß die fünfjährige Sido nach dem Tode der Mutter mit dem Namen Glückselig — ja — in die Welt kam, in der sie lebte.

Sido lebte in einer einfachen Arbeiterwelt, in der der Wohlstand des Vaters nie nicht durchgehenden verstanden wurde. Sie war zu ihrer Freude, nach ihrem Wunsch gerade so und nicht anders geworden. Die Menschen kannten nach ihrer Meinung nur Glückselig. In eine Fremde zu wechseln, so daß ihr Vater nicht zu viel Glückseligkeit gewährt, nicht wegen ihrer Schönheit zu erlösen. Die kleine Sido war glücklich. Ihr Leben war glücklich, sie war die Tochter. Im Winter trug sie und wurde so glücklich die Fremde, die sich nicht erlösen konnte. Sie war glücklich, sie war die Tochter, die sich nicht erlösen konnte. Sie war glücklich, sie war die Tochter, die sich nicht erlösen konnte.

Sido lebte in einer einfachen Arbeiterwelt, in der der Wohlstand des Vaters nie nicht durchgehenden verstanden wurde. Sie war zu ihrer Freude, nach ihrem Wunsch gerade so und nicht anders geworden. Die Menschen kannten nach ihrer Meinung nur Glückselig. In eine Fremde zu wechseln, so daß ihr Vater nicht zu viel Glückseligkeit gewährt, nicht wegen ihrer Schönheit zu erlösen. Die kleine Sido war glücklich. Ihr Leben war glücklich, sie war die Tochter. Im Winter trug sie und wurde so glücklich die Fremde, die sich nicht erlösen konnte. Sie war glücklich, sie war die Tochter, die sich nicht erlösen konnte. Sie war glücklich, sie war die Tochter, die sich nicht erlösen konnte.

# Wieder Ruhe vor Hitlers Bonzenpalais

Ein Blick auf die Säuberungsaktion der Münchener Polizei vor dem „Braunen Haus“

Seit Montag sind vor dem Hitler-Palais die Verhältnisse wieder normal. Der Verkehr ist zwar noch etwas lebhafter als sonst, doch scheint Hitler die Demonstrationen seiner Anhänger, die seit fünf Tagen die Bannmeile der Stadt in Unruhe gehalten haben, abgeklopft zu haben. Die uniformierten Posten sind beschwunden, dafür patrouilliert auf den Gehsteigen da und dort ein polizeilicher Doppelposten. In einem Aufzug Hitlers, den er in seinem Organ veröffentlicht, wird mitgeteilt, daß zur Feststellung der Rechtswidrigkeit der polizeilichen Maßnahmen, insbesondere des Postenstehens auf parteiischem Grund, eine gerichtliche Entscheidung grundsätzlicher Art herbeigeführt werden soll.

Einen heiteren Beigeschmack hat die Anzeige von SA-Führern, die bei der Säuberungsaktion am Sonntag verhaftet und für einige Stunden im Polizeipräsidium festgehalten worden sind. Diese haben gegen den Polizeipräsidenten Strafanzeige wegen Freiheitsberaubung gestellt. Inzwischen sind neuerdings zwei Verhandlungen Hitlers verboten worden, die am Mittwoch im Zirkus Krone und in einem Bierkeller stattfinden sollten.

Auch an der Universität, die am Montagvormittag wieder geöffnet wurde, scheint zunächst Ruhe eingekehrt zu sein. Innerhalb des Gebäudes ist ein Ordnungsdienst tätig. Mit ihm ist allerdings der Red zum Vortritt gekommen, denn er behauptet im wesentlichen aus Nazi-Gründen, und gerade aus jenen, die bei dem Skandal am Dienstag sich als die größten Schreier hervorgehen haben. Die Vorlesungen des Professors Kadowitz verliefen am Montag ungehindert.



Einen üblen Erpressertrick

hat sich der Führer des bayerischen Stahlhelms, der berüchtigte Nationalrevolutionär Oberst a. D. Lenz, geleistet. In einem Brief an den Innenminister fordert er die sofortige Aufhebung der gegen das Hitler-Nobdium gerichteten polizeilichen Maßnahmen. Die Ehre des Stahlhelms verlange die Abänderung des Uniformverbots. Erfolge sie nicht, dann werde er — der Großkapitän der Republik — in der Stahlhelmszeitung und in anderen ihm zugänglichen Organen der reichsdeutschen Presse seine Kameraden aus dem ganzen Reich vor dem Vertreter Münchens warnen. Der Innenminister hat diese verächtliche Erpressung damit beantwortet, daß er den Brief des Stahlhelms der Öffentlichkeit übergab und „mit Rücksicht auf die unerhörte Drohung jede weitere Antwort an den Herrn Oberst ablehnte“.

### Um die Einheit der Partei

Eine Absage an den Sowjet-Preis

Der Leiter der sozialpolitischen Abteilung des freigeberischen Werksmeisterverbandes, Dr. Fritz Croner, der langjährige Mitarbeiter an der sozialdemokratischen Halbmonatszeitschrift „Klassenkampf“ (dem Organ der Opposition) war, hat dieser Tage an den Herausgeber des „Klassenkampf“, Reichstagsabgeordneter S. D. S. ein Schreiben gerichtet, in dem er sich mit der Art, wie die Opposition gegenwärtig für ihren Standpunkt Anhänger zu sammeln versucht, nicht einverstanden erklärt, da er dadurch Schwierigkeiten und Gefahren für die Einheit der Partei befürchtet. Er halte insbesondere den Schritt, den der „Klassenkampf“ mit dem „Wahrheitsruf an die Partei“ jetzt unternommen habe, für unverantwortlich. Sichtlich sagt er:

„Ich verziehe vor allem nicht, wie man in der heutigen Situation, die wie keine zuvor das ganze Maß der proletarischen Parteipaltungen enthält, auch nur einen Augenblick mit dem Gedanken einer unheimlichen Spaltung der Sozialdemokratie spielen kann.“  
Croner schiebt seinen Brief, indem er es ablehnt, weitere Mitarbeit am „Klassenkampf“ zu leisten.

### Kommunistisches Verkehrslokal ausgehoben

Die Berliner Polizei hat am Montag in der Simonsstraße ein kommunistisches Verkehrslokal ausgehoben und 18 Personen festgenommen. Die polizeiliche Aktion erfolgte im Zusammenhang mit dem Verbot der Berliner Schupo-

wachtmeister Kuhfeld, der in der vergangenen Woche während einer kommunistischen Demonstration in der Frankfurter Allee das Opfer seines Dienstes wurde.

### Die neue spanische Verfassung

Es wird gründlich aufgeräumt

Die neue spanische Verfassung, deren Entwurf jetzt fertig gestellt ist, sieht vor: Einheitsstaat mit der Möglichkeit provinzieller Autonomie, Zweikammer-System, Präsidentschaftswahl durch das Parlament, Dauer des Präsidenten-Mandats sechs Jahre, Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik vor dem Kongress, vollkommene Religions- und Kultusfreiheit, Abschaffung der Adelstitel, Gleichstellung der Frau, die wählen und gewählt werden und öffentliche Ämter bekleiden kann, obligatorischer und unentgeltlicher Volksschulunterricht, Möglichkeit der Enteignung von Grund und Boden im Staatsinteresse.

### Die Wut über den Braunschweiger Schulstreik

Die 2700 sollen brummen

Der Hauptausschuß des braunschweigischen Landtages lehnte die von den Sozialdemokraten beantragte Niederlegung der Haftstrafe ab, die aus Anlaß des Schulstreiks in den westlichen Schulen Braunschweigs, Wolfenbüttels und Schöningens im April d. J. von der Polizei verhängt worden waren. Es handelt sich um insgesamt rund 2700 Haftstrafen von je 2 bis 3 Tagen. Eine Anzahl der von der Haft betroffenen Eltern hat gerichtliche Entscheidung beantragt.

**Eine Mickiewicz-Feier in Polen.** In Nowogrod in Nordpolen, wo der große polnische Dichter Adam Mickiewicz seine Jugend verbrachte, fanden dieser Tage im Zusammenhang mit dem hundertjährigen Jubiläum des Polenaufstandes von 1831 große Mickiewicz-Feiern statt. Es wurden u. a. eine dem Andenken des Dichters gewidmete Ausstellung veranstaltet, sowie die noch vor Jahren begonnene Aufschüttung eines Gedächtnisbügels beendet.

**Staatssubvention für den französischen Film.** Ein Voranschlag, der in der Pariser Kammer gemacht wurde, befaßt sich mit der Subventionierung der französischen Filmindustrie durch den Staat. Er geht dahin, ein eigenes Filmunternehmen ins Leben zu rufen, statt es bei einer Unterstützung bewenden zu lassen. Diese Gründung soll, ähnlich der Comédie Française, eine bevorzugte Stellung einnehmen.

**Erhält Berlin ein „Klassisches Theater“?** Um der latenten Bühnenkrise aus dem Wege zu gehen, plant man in Berlin unter anderen Gruppenbildungsprojekten die Schaffung einer Bühne, die nur klassische Werke zur Aufführung bringen will. Es käme dafür, wie verlautet, eine besondere Abonnementsorganisation in Frage, die das Unternehmen günstig gestalten soll. Man denkt daran, für dieses „Klassische Theater“ in erster Linie die Mittelschicht kultureller Verbände etc. zu erreichen.

**Ein wertvoller Festenabend.** In Tatenhausen bei Bad Homburg am Neckar wurde bei Renovierungsarbeiten in der Pfarrkirche nach der Entdeckung mehrerer verfallener Grabsteine die Entdeckung gemacht, daß von 1700 bis 1750 in der Kirche bestattet worden waren. Die Festen werden zur Zeit von Kunstschreibern nachgezeichnet und sollen hervorragende Meisterwerke darstellen.

**Ausbau des Antireligiösen Museums in Moskau.** Das Moskauer zentrale Antireligiöse Museum auf dem berühmten Gorki-Platz hat sich entschlossen, das bisher nahezu ausschließlich zur Bekämpfung der gnostischen Sekten dienende, soll nunmehr zu einem Kampfmittel gegen sämtliche Religionen und Glaubensbekenntnisse im Sowjetland ausgebaut werden. Stark erweitert werden sollen die Abteilungen Natur und Religion und die Religion in dem kapitalistischen Ländern des Westens.

**Ein „Internationales Theater“ in Leningrad.** Ähnlich wie in Moskau soll auch in Leningrad ein „Internationales Theater“ gegründet werden, in dem Aufführungen in deutscher, englischer und französischer Sprache stattfinden sollen. Das Theater ist für die in der Leningrader Industrie beschäftigten ausländischen Arbeiter bestimmt, die bekanntlich zum großen Teil Deutsche sind, sowie für die auswärtigen ausländischen Touristen.



# Danziger Nachrichten

## „Staatsfeindschaft“ der Beamten

Das Disziplinarverfahren gegen kommunistische Lehrer

Zu dem dem Volksstag vorliegenden Antrage des Senats auf Genehmigung der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Lehrer und Abgeordneten Plenikowski erklärt die Pressestelle des Senats folgendes:

„Durch höchstgerichtliche Entscheidungen, insbesondere des deutschen Reichsgerichts, ist wiederholt festgestellt, daß die kommunistische Partei auf einem demnächst erwarteten gewalttätigen Umsturz der Staatsordnung hinarbeitet. Wie das preussische Oberverwaltungsgericht gleichfalls mehrfach erklärt hat, ist es infolgedessen mit den Pflichten eines Beamten unvereinbar, daß ein Beamter sich führend für diese Partei betätigt.

Nachdem ein entsprechender Antrag gegen den Gemeindevorsteher und Abgeordneten Langkau dem Volksstag zugegangen ist, hat nunmehr der Senat beschlossen, auch gegen zwei Beamte der Schulverwaltung, die sich führend für die kommunistische Partei betätigen, das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung einzuleiten, im Falle des Lehrers Plenikowski vorbehaltlich der Genehmigung des Volkstages.“

\*

Diese Maßnahme ist ein Novum in der Geschichte des Danziger Staats. Bisher hat es noch kein Senat für notwendig erachtet, derartige Schritte zu unternehmen. Und der Freistaat hat trotzdem nicht einen Moment in seinen Grundfesten gewackelt.

Plenikowski und der andere kommunistische Lehrer — es handelt sich wahrscheinlich um den Stadtbürger Stachel gehören wahrscheinlich nicht zu unseren Freunden. Wenn wir das Disziplinarverfahren gegen diese beiden Kommunisten ablehnen, so geschieht es also nicht aus irgendwelchen persönlichen Gründen, sondern aus politischen Erwägungen heraus.

Die Pressestelle des Senats hat wahrscheinlich gemeint, mit dem Hinweis auf das Reich und Preußen jede Stellungnahme gegen die neuen Maßnahmen unterbinden zu können. Gewiß hat das, was im Reich und in Preußen geschieht, für Danzig ein unbedingtes Interesse. Aber dieses Interesse hat nicht soweit zu gehen, daß in Danzig slavisch das nachgemacht wird, was im Reich die Beispiele geliefert werden. Wir sind hier im Freistaat Danzig. Und wir haben ganz andere politische Voraussetzungen als in Deutschland. Genau so wenig wie wir uns hier einen Reichspräsidenten leisten können, nur weil in Deutschland ein solches Amt besteht, genau so wenig hat Danzig Ursache, derartige Maßnahmen zu übernehmen, weil sie vielleicht im Reich notwendig waren.

Hier in Danzig besteht nicht die Notwendigkeit einer Dienstentlassung zweier Lehrer, nur weil sie Kommunisten sind. Niemand wird im Ernst behaupten wollen, daß hier die Kommunisten eine so bedeutende politische Rolle spielen, daß durch sie der Staat „gefährdet“ wird oder daß ihr „staatsfeindsliches“ Treiben zur unmittelbaren Gefahr für den Freistaat werden kann. Wer nimmt hier die Kommunisten ernst? Man könnte sogar behaupten, daß Plenikowski durch die Art seiner „Politik“ mit dazu beigetragen hat, daß die Kommunisten immer mehr an Boden verloren haben. Die Kommunisten bekommen erst durch die neuen Absichten des Senats einen erwünschten Motivationsschub. Der Lehrer im Dienst Plenikowski war unerschrocken, ein Schwächer, den man sich anhöre, ohne auch nur im geringsten überzeugt werden zu können. Der entlassene Lehrer Plenikowski aber wird ein Märtyrer werden, der mit seinem Märtyrertum faszinieren kann und manche von denen, die politisch unerfahren sind, mit seinen Worten betören wird.

Das ist die eine Seite eines Disziplinarverfahrens. Aber abgesehen davon, daß der Senat den Kommunisten Motivationsschub liefert, gibt es noch eine andere Seite. Wenn man objektiv die Frage untersucht, wer von den extremen Parteien für den Freistaat gefährlicher ist, die Kommunisten oder die Nazis, so wird man ohne weiteres die Nazis als die Partei anzusehen haben, die die Existenz des Freistaats internistisch unterminieren. Wie die Erfahrung eines halben Jahres lehrt, mit einem ganz anderen Erfolge als die Kommunisten in elf Jahren. Wenn man also schon die Frage nach der „Staatsgefährlichkeit“ stellt, dann wird man sich an die Partei wenden müssen, deren politischer „Rührer“ Danzig einen „kodderten Freistaat“ genannt hat, und an dessen Vereitigung die Hafentrossler das größte Interesse haben. Und in dieser Partei sind unvergleichlich viel mehr Beamte als bei den Kommunisten. Beamte, die im Volksstag und in öffentlichen Versammlungen Danzig mehr gefährdet haben als zehn Plenikowskis es bisher hätten tun können.

Der Senat sollte sich hüten, in Anbetracht dieser Tatsachen, Präzedenzfälle gegen kommunistische Lehrer zu schaffen. Dieser Senat bleibt nicht ewig am Ruder. Und was er heute tut, kann morgen in einer andern Richtung ebenso getan werden. Der Senat möge überlegen: Blinder Eifer schadet nur...

# Meine Befehrung / Von Ricardo

In einem Café auf dem Langen Markt sitzt an einem der Tische eine junge Dame und liest in der „Danziger Volksstimme“.

Die junge Dame ist nett und reizend, sehr nett und sehr reizend. Beides ist nicht besonders auffallend. In Danzig gibt es immerhin eine beträchtliche Anzahl netter und reizender junger Damen, die die „Volksstimme“ lesen. An dieser zeitungslesenden Dame ist jedoch (außer ihrem Liebreiz) etwas, was meinen Blick an sie fesselt. Sie trägt nämlich an dem dezent entwickelten Busen ein — Hafentross, ein gutgeformtes Hafentross aus durablem Werkmetall. Kein Zweifel, diese Dame ist eine Amazone des kommenden dritten Reiches. Sie liest wirklich interessiert in der Zeitung, liest nicht so, wie es gewöhnlich die Herren vom Hafentross tun, die nachher die Polemiken gegen uns führen, nein, sie ist in ihre Reflexion vertieft und ihrem Gesicht merkt man es an, daß der Inhalt sie nachdenklich stimmen muß.

Ich kann nicht umhin, eine gewisse Neugierde im tiefsten Inneren meines männlichen Rufens zu verspüren. Ich gehe aufs Ganze und erhebe mich vom Stuhlchen.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein“, sage ich schmelzend über die Lippen, „verzeihen Sie bitte die Störung, aber...“

„Nun, was wünschen Sie?“ fragt die junge Dame spitz und ruzzelt die eisbeinfarbene Stirn.

„Oh!“ sage ich schnell entzückt, denn der leicht nervöse Zug steht der Dame gut zu Gesicht.

„Was wünschen Sie?“ fragt die Dame schneidend. „Es interessiert mich... Ich wollte gerne... Gestatten Sie, daß ich hier Platz nehme?“

„Um...“ macht sie nachdenklich und mustert mich abschätzend.

Ich setze mich still und bescheiden auf den Stuhl. Wer allzuviel fragt, bekommt gewöhnlich stundenlang Antworten. Ich sitze.

„Also, was wünschen Sie?“ sagt die Dame. „Es interessiert mich, gnädiges Fräulein... Sie tragen da zwischen den Brüsten — verzeihen Sie den Ausdruck, aber Brüste, einfach Brüste kann man da nicht sagen — tragen da so ein nettes, wuchtiges Hafentross...“

„Warum nicht?“ ruft sie aufregend kampfbereit. „Nun ja“, sage ich, den aufflammenden Kampfeswillen dämpfend, „ich meine nur: Und da lesen Sie mit dem Hafentross vor der Vortürheile so interessiert in der sozialistischen „Volksstimme“?“

„Warum nicht?“ lächelt sie einfach rührend schön. „Ich finde die Zeitung sehr, sehr interessant.“

„Das freut mich!“ sage ich aufrichtig. „Wie Sie?“ macht sie erstaunt. „Sind Sie auch so ein roter... so ein roter...“

„Wie man's nimmt!“ sage ich. „Ich weiß nicht, wie Sie den Satz beenden wollen. Meinem Sie roter Hund? Roter Bönze?“

„Ja!“ sagt sie ganz einfach. „Dann haben Sie recht, gnädiges Fräulein“, sage ich. „Sehr interessant!“ sagt sie.

„Wie so interessant?“ frage ich jetzt noch mehr neugierig. „Das werde ich Ihnen erzählen“, plappert die Schöne jetzt los. „Schon einmal hat mich ein Herr hier im Café so angesprochen wie Sie jetzt. Auch er wunderte sich, wie ich mit einem Hafentross an der Brust so in die „Volksstimme“ vertieft sein könne. Ich erklärte dem Herrn, daß mich die Meinung der Gegner interessiere und daß ich aber besonders im übrigen Teil der Zeitung sehr unterhaltsam finde. Ich bat den Herrn zu mir nach Hause...“

„Oh!“ muß ich wieder anrufen. „Ja, zu mir nach Hause“, sagt sie bestimmt. „Wir haben uns über Politik unterhalten und ich habe ihn zum Nationalsozialismus bekehrt.“

„Kunsthändler!“ sage ich und frage leise: „Haben Sie dabei viel gesprochen müssen?“

„Was soll das heißen?“ fragt sie. „Ach meine...“

„Meinen Sie nichts. Wissen Sie, wer der Herr war?“

„Nein!“ kann ich wahrheitsgetreu versichern. „Sie werden staunen! Der Herr war der Herr — Ricardo von der „Volksstimme“.“

„Wie?“ muß ich schreien und springe auf. „Glauben Sie das nicht?“ fragt sie.

„Und befehrt, zum Nationalsozialismus befehrt haben Sie den Herr?“ brülle ich.

„Nun, nicht ganz befehrt, aber beinahe...“ lenkt sie ein. „Den Ricardo?“ frage ich nochmal sicherheitsshalber.

„Ja“, bleibt sie fest. „Aber warum sind Sie denn so aufgeregt?“

Sie lächelt, und sie lächelt so süß, die junge Dame. Etwas verinnernen.

Da setze ich mich wieder schwer auf den Stuhl und sagte leiser:

„Sagen Sie, gnädiges Fräulein, wie sah der Paps, dieser Pummel denn eigentlich aus?“

„Was soll das heißen?“ fragt sie empört. „Er war ein sehr netter Mensch.“

„So!“

„Sehr nett, jawohl!“ Ihre Augen funkeln.

„Dem Jungen möchte ich mal begegnen.“ Ich knirschte mit dem Rest meiner Zähne.

„Wie, warum?“ fragt sie. „Weil... weil... hören Sie, liebes Mädchen, ich heiße nämlich auch Ricardo und schreibe in der „Danziger Volksstimme“ und meines Wissens bin ich dort alleine, der diesen Namen führt.“

Sie reißt die Augen weit auf. „Sie waren ja auch nicht bei mir zu Hause!“ sagt sie leise. „Nein, nein“, höre ich. „Und befehrt habe ich Sie auch nicht.“

„Nein.“

„Sind Sie denn nun wirklich der Ricardo oder der andere?“ erhebt sich plötzlich die Dame.

„Ich bins“, rufe ich und spürte empört meinen Priem auf den Boden, was die junge Dame zusammenzucken ließ. Aber diese einfache Handlungsweise hat den Erfolg, daß der spontane Ausruf: „Dawohl, jetzt sehe ich, Sie sind der richtige.“

„Wollen Sie mich nun aber zum Nationalsozialismus bekehren?“ frage ich.

„Ja!“ sagt sie leicht errötend. „In Hause?“

„Ja!“

Wir zahlten und gingen. Sie nahm verjöhlt das Hafentross von der Brust ab.

## Auf dem Wege zur Arbeitsstelle totgefahren

Tragischer Unfall eines Eisenbahners

Der schwer verunglückte Eisenbahner Reschke, der gestern früh auf den Eisenbahnstrecken zwischen Frankfurt und Karthaus mit abgequetschten Frühen aufgefunden wurde, ist gestern mittag 11 Uhr in Marienkrankenhaus gestorben. Der Unfall des Eisenbahners hat in Eisenbahnerkreisen, insbesondere aber in seinem Heimatort Völsau, große Teilnahme ausgelöst. Der Verstorbenen, der erst 33 Jahre alt war, hinterläßt eine Frau und vier Kinder, von denen das älteste 8 Jahre, das jüngste erst 2 Monate alt ist.

Der Unfall selbst hat sich im großen und ganzen so abgespielt, wie wir bereits gestern im größten Teil der Anlage mitgeteilt haben. Reschke war als Schrankenwärter bei der Eisenbahn beschäftigt und verlor seinen Dienst in Frankfurt. Er hat die Gegend um Völsau sehr gut gekannt und selbstverständlich auch den Fahrplan der Züge, die auf der dortigen Strecke verkehren, im Kopie gehabt. Sein Dienst wechselte, wie ja bei allen Eisenbahnern. In dem Unfallsfall sollte er morgens um 6 Uhr seinen Dienst antreten. Gewöhnlich ging er auf der Eisenbahnstrecke zu seiner Dienststelle und muß man annehmen, daß er auch gestern so verfahren hat. Auf diesem Wege zur Arbeitsstelle ist er dann wahrscheinlich vom Zuge überrollt und überfahren worden.

Die genauren Umstände sind darüber noch nicht abgeklärt. Jedenfalls fand man Reschke morgens gegen 6:20 Uhr auf den Eisenbahnstrecken der Frankfurt-Karthäuser Strecke auf. Ihm waren von den Rädern des Zuges beide Hüfte über den Knöcheln abgequetscht worden. Reschke war noch bei Bewußtsein. Er konnte aber keine genauen Angaben über den Vorgang des Unfalls machen. Wahrscheinlich ist er von dem Zug, der um 5:15 Uhr Danzig verläßt und nach Karthaus fährt, überfahren worden. Gestunden wurde der Verunglückte am 8. Kilometer von dem Personal eines Güter-Sonderzuges. Er wurde dann mit dem nächsten Zug nach Danzig und ins Marienkrankenhaus gebracht, wo er mittags gestorben ist.

## Zur Reinigung der Atmosphäre

Im Nr. 118 der „Danziger Volksstimme“ vom 22. 5. 1930 haben wir in dem Artikel „Zinn der Strafe“ von Ricardo eine Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Truppner betreffende Mitteilung gebracht, wonach man ihm als Kompaniechef im Kriege die Strafgewalt nehmen mußte. Diese Mitteilung beruht auf unzutreffenden Berichten und entspricht nicht der Wahrheit. Wir bedauern, diese unrichtige Mitteilung gebracht zu haben.

Im Nr. 229 vom 1. 10. 1930 haben wir in dem Artikel „Dr. Truppner bestraft“ Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Truppner aus Anlaß einer sühnenspolizeilichen Anordnung vorgeworfen, daß er „gegen Gesetz und Recht verstoße“, „das Recht ignoriert“ und im Zusammenhang damit von „Lauten überheblicher Richter“, „angemakeltem Gottesanbeter“ und „persönlicher, anmaßender Frechheit“ gesprochen. Uns nun diese in der Hoff und Hitze des Arbeitsbetriebes unterlaufenen Ausdrücke leid, da wir in allen unseren Auseinandersetzungen grundsätzlich nur rein sachlich zu handeln und zu schreiben wünschen. Wir nehmen daher die beleidigenden Auslassungen und Bemerkungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

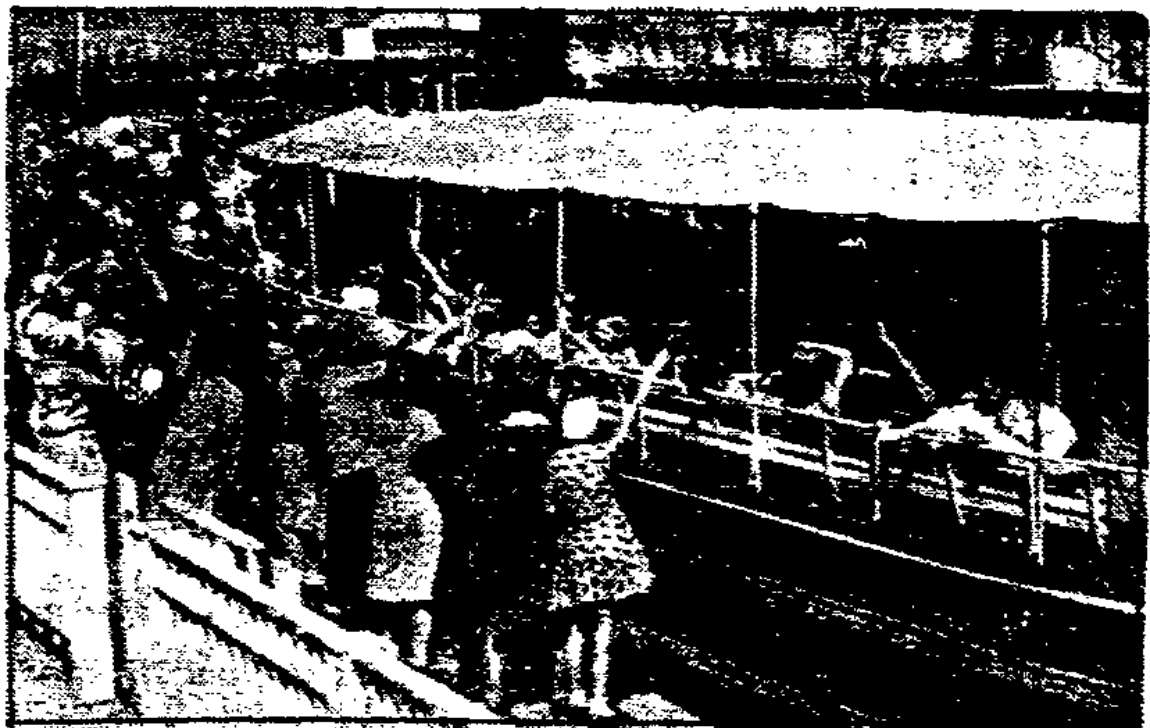
Auch bedauern wir die gegen Herrn Gerichtspräsidenten Dr. Crusen gerichteten persönlichen Angriffe in Nr. 120 vom 27. 5. 1931, in denen wir ihm bei Einziehung der Berichtserstattung gegenüber meinem Mitarbeiter Ricardo unwürdige Beweggründe unterstellten.

Wir haben den Wunsch, durch diese Erklärung zur Reinigung der Atmosphäre des öffentlichen Lebens zu unserem Teil beizutragen.

Die Redaktion der „Volksstimme“. Richard Teclaw.

# Es geht ins Reich der Ferien / Arbeiterkinder finden Erholung

In Kahlbude und Nickselwalde



Links: Abfahrt nach Nickselwalde



Rechts: Auf zur Kinderrepublik!

Gestern morgen 8:30 Uhr reisten 65 rote Falken der Kinderfreunde, Huben und Mädel, betreut von 12 Helfern, nach Kahlbude, um dort vier Wochen lang in einem herrlichen Zeltlager eine Kinderrepublik zu bilden. Die Fahrt verlief ausgezeichnet und mit klingenden Fahnen und Gesang wurde das Lager bezogen. Der schöne strahlende Sonntag sorgte für gute Stimmung und erleichterte die Einrichtungsarbeiten, die mit vollem Eifer in kurzer Zeit erledigt

waren. Die Eltern dieser 65 roten Falken schreiben ihren Kleinen unter folgender Aufschrift: Name des Kindes, Kahlbude, Zeltgemeinschaft der Kinderfreunde. — Die Post wird täglich von einem diensthabenden roten Falken von der Bahn geholt und ins Lager befördert. Am kommenden Sonntag können Angehörige das Lager besuchen.

Der Transport der Arbeiterwohlfahrt. Gestern mittag 2 Uhr schickte außerdem die Arbeiterwohlfahrt 90 erholungsbedürftige Arbeiterkinder zur Erholung nach Nickselwalde. Auch diese Kinder sind dort gut angekommen und wurden in liebevoller Pflege genommen. Ihre Adresse ist: Name des Kindes, An Frau Falk bei Frau Krause in Nickselwalde.



# Um eines Mannes vier Buchstaben

Der Schreden der Kais

Lange Zeit fuhr Ivan Kappins als Matrose auf einem russischen Dampfer. Da gab es Kälte und Hitze, eiserne Arbeit und Lebensgefahr in Hülle und Fülle, kein feuriger Vektor von Jungensgeschichten kann sich mehr davon wünschen. So kam es, daß Ivan Kappins umstaltete und in die Kunst der unorganisierten Eisenarbeit übertrat. Aber es war nicht nur eiserne Arbeit, Lebensgefahr und schlecht Wetter, was Ivan von Bord jenes Schiffes vertrieb, etwas anderes kam hinzu. Ein schweres Delikt, begangen in „Wüsterland“, das war auch mitbestimmend. Sie suchten ihn da, am Wolgatrund und am Don, die Polizei war scharf auf ihn, Ivan bekam Wind davon und mußte in Neujahrswasser ab. Die Heuer hatte er bald vertrießen, an Arbeit dachte er nicht im Traum, außerdem hätte er auch umsonst danach gesucht. Also nahm er eine Last auf sich, die im Grunde viel schwerer war und mehr Schweiß und Herzklopfen verursachte, als die härteste Arbeit; nachts, wenn auch auf den Schiffen die Lampen erloschen waren, wenn die Wachen im Winkel schliefen und schliefen, dann schlief er sich als Schatten in die Kabinen ein und haßte wie ein Raub, was ihm gerade in die Finger fiel. Anzüge, Schuhe, Wäsche, Kartierlingen, oblique Photographien ... er nahm keine Rücksicht, alles war dem Ivan gleich wert.

Er wurde der Schreden der Kais und als er endlich gefast wurde, atmeten die Seelente, die ihren blauen Sonntagssang noch im Schrank hängen hatten, erleichtert auf, — nun war er ja sicher, denn Ivan der Schredliche ließ selbst auf Nummer sicher. Bei seiner Einlieferung in die Strafankast nannte sich Ivan schlankweg Kappins. Das ist kein besonderer Unterschied, Kappins oder Kappins. Schließlich ist das doch keine Sache. So wenigstens dachte sich Ivan in seinem Sinn. Aber es war dennoch eine Sache, solches Buchstabenpiel führte sogar eine spezielle Bezeichnung im Strafbuch und wurde mit nicht unerheblichen Strafen belegt. Intellektuelle Urkundenfälschung hieß das. Aber vorläufig kam nichts heraus und

## Ivan wurde als Kappins und Eisenarbeiter zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Inzwischen meldete die Polizei aus Stockholm nach Danzig, daß der Ivan da oben als Kappins verurteilt worden sei, — bitte, keine Verwechslung, Kappins, mit zwei K und zwei A. Hina dagegen teilte mit: Euer Ivan steht in unserer Strafregistrierung als Kappins, zwei A, ein K; überhaupt liebte er es, so mit seinem Namen Verwirrungen zu treiben.

So geschah es, daß Ivan, der alle Gerichtsverhandlungen bereits überstanden, glaubte, noch einmal auf die Anklagebank müßte. Zur Sache zu äußern, weigerte er sich standhaft. „Drei Jahre Zuchthaus sind mir aufgebracht, ich habe schon davon genug“, erklärte er und setzte sich nicht general, weitere Anstufung über seinen Namen zu geben. Um ein Ende mit dieser Buchstabenwindmühle zu machen, und weil in Ordnung sein muß, verurteilte das Gericht den abgedankten Seemann zu sechs Wochen Zuchthaus wegen intellektueller Urkundenfälschung ausschließlich der anderen Strafe.

Freitag am 11. Oktober. Weßern gegen 14.15 Uhr wurde der Polizei von einem Arbeiter aus Bürgerweien gemeldet, daß am 11. Oktober, hinter der alten jüdischen Badeanstalt, circa 200 Meter rechts vom Verdorfer, sich eine männliche Person erhängt hätte. Es handelt sich um den Lokomotivführer Clemens F. aus Danzig. Er hing an einem Ast, mit hölzernen Befestigungen und berührte mit der Fußspitze die Erde. Die Kriminalpolizei erschien. Da es sich um einmännigen Selbstmord handelte, wurde die Leiche ins Leichenhaus überführt. Der Tod soll vorher etwas getrunken haben. Da seine Ehefrau in Polen weilt, konnte sie nicht benachrichtigt werden.

Kinderleiche in der Motlau gefunden. Weßern gegen 3.15 Uhr wurde dem Polizeiposten auf Stadtaebiet mitgeteilt, daß in Höhe des Grundstücks Obra. An der Motlau 2, eine Kinderleiche im Wasser liege. Es handelte sich um eine etwa 30 Zentimeter lange, neben Monat alte Kinderleiche, die in ein Taubentuch gewickelt in eine Zuckermüte gepackt und mit einem Stein beschwert war. Die Leiche war von einem Arbeiter aus hier abgebracht worden. Sie wurde später von der Polizeiwache aus ins Leichenhaus überführt.

Auto rannte gegen Straßenbahn. Weßern gegen 21.15 Uhr kam der Personentransportwagen DZ 460, Führer der Reichswehrmeister F., der leicht angestrichen war, den Neujahrswasser See in Richtung Langfuhr in rasendem Tempo gefahren. Da F. in dieser Geschwindigkeit die Kurve an der Ecke Danziger Straße nicht nehmen konnte und ihm in entgegengekehrter Richtung von

Langfuhr der Straßenbahnwagen 119 der Linie 9 entgegenkam, streifte er den Motorwagen. An dem Auto wurde der Bergarbeiter abgerissen, der in großem Bogen davonflog. An der Straßenbahn sind leichte Schrammen an der rechtsseitigen Tür entstanden. Personen wurden nicht verletzt.

## Ukrainische Volkskunst-Ausstellung im Stadtturm

Auf Einladung der ukrainischen Studenten an der Technischen Hochschule stellt die Genossenschaft zur Pflege und Förderung der ukrainischen Kunst in Lemberg inriche Volkskünstler, Handwerker Teppiche, Holzschneidereien, Keramisch und Holzstricharbeiten aus. Die einzigartige Schönheit der ukrainischen Landschaft, in der die ukrainischen Bauern so Vorgesent der Bevölkerung bildet, benahmte jahrhundertalte Bräute und Lebensformen und behielt alle künstlerischen Eigenschaften, die Jahrhunderte geschaffen und überliefert haben. Die Volkskunst diene in der Ukraine ursprünglich zur Verzierung des Hauses und des Alltags. Die überaus malerischen Dörfer und die Schönheit der weiten, blumenwogenen Steppen hat wohl den einzigartigen Schönheits Sinn und Geschmack des Volkes geboren. Wie bei allen Völkern, ist auch bei den Ukrainern die Kleidung das Objekt, dessen geschmackvolle Gestaltung sehr viel Zeit und Mühe geopfert wird. Den Hauptgeschmack bildet hier die Stickerei, die trotz der Hülle den Reizern, Farben und Ornamenten jede Lebensbeziehung verleiht. Es lohnt sich für jeden, diese Volkskunst kennen zu lernen.

## Stadtverordnetenversammlung in Zoppot

Die Zoppoter Stadtverordnetenversammlung tritt Freitag, 17. Uhr, zusammen, um nachstehende Tagesordnung zu erledigen. Geschäftliche Mitteilungen. Verwendung des Erlöses von 45,46 Gulden aus dem Verkauf von drei Pfandbriefen. Vertrag mit dem Wohnungsbauverein. Vertrag mit der Zoppoter Hotelbetriebsgesellschaft betr. Einrichtung einer Kreislustandiele und eines eingetragenen Reklamationsplatzes vor dem Kasinohotel. Uebertragbarkeit der im Haushaltungsplan innerhalb eines Ausgabebereichs unter einer gemeinsamen Ueberführung nachgewiesenen Stellenbeträge. Erziehung betr. Schulausschuss für die höheren Schulen. Nachzahlung für die auf Tarifvertrag Angehörigen. Genehmigung der Einrichtung von nichtstaatlichen Beamtenstellen und Uebernahme der diesbezüglichen Staatsbeiträge. Veränderung der Pubsarbeitsverordnung. Anfrage Konopasli u. Gen. betr. Anstellung der hies. Aufsichtsbeamten im Kurhauskino.

Mit einer Gasvergiftung angefallen. Der 61 Jahre alte Arbeiter C. aus Langfuhr wurde gestern von einem herbeigeeilten Schupoemann in seiner Wohnung verhaftet angefallen. Der Gasbelaub war oberirdisch und die Gasleitung ist offen. Der Beamte Klawitz C. ins Freie, wo er sich bald erholte, aber noch von Schwindelanfällen befallen wurde. Mittels Sanitätsweagens wurde er ins Städtische Krankenhaus gebracht. C. soll schon öfters Selbstmordgedanken geäußert haben.

Handtaschen diebe in Pränker Wäldchen. Weßern gegen 17.15 Uhr erlitten auf der Poststraße Neufahrwasser die Witwe Annieta Gelinik aus Langfuhr, Wirsener See 21, und auch an, daß ihr gegen 17.15 Uhr im Pränker Wäldchen von zwei Unbekannten Pariser braunleberne Handtasche entnommen worden sei. Sie habe die Täter in Pränker Neufahrwasser erfolglos verfolgt; die Ermittlungen sind im Gange.

Zu stark abgemüht. An der Kurve am Sponsardier Tor entlegte gestern gegen 14.15 Uhr der Motorwagen 26 der Linie 4 der Straßenbahn infolge zu starker Bremsens. Nach zehn Minuten war die Verkehrshörung beboben. Der betretende Wagen wurde aus dem Verkehr gezogen und durch einen anderen ersetzt.

Zwischen die Voren geraten. Der 32 Jahre alte Arbeiter Paul Cornel, Petershausen 2, geriet gestern auf dem Gaswerk mit dem rechten Bein zwischen zwei Voren, wobei er eine schwere Harnröhrenverletzung erlitt. C. wurde ins Krankenhaus gebracht.

Ein Embryo gefunden. An der Abbrücke wurde im Safer der Motlau ein menschlicher Embryo gefunden. Der Embryo war etwa 31. Monate alt.

Motorboot gegen den Kai gestürzt. Das Motorboot „Horn“ machte gestern gegen 12.30 Uhr im Hafenboden Reichsweien. Die Leiche. Von dem Schiffer Wilhelm von der Firma Arns mit zwei Schuten und machte ebenfalls dort Halt. Dabei drückte die letzte Schute das Motorboot „Horn“ gegen die Kaiwand. Stenerhaus und Keeling wurden vollständig eingedrückt. Die Schutten konnten nicht schwachelt werden, da der Schiffer beim Eintreffen des Schutten bereits abgefahren war.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Enliva“, 6. 7., 17/18 Uhr, ab Göteborg leer. Behnte & Sieg. — Lett. D. „Comul P. Danneberg“, 4. 7. von Brüage, leer. Behnte & Sieg. — Schwed. D. „Pollux“, 6. 7. 17 Uhr, ab Jagod, Abbrände, Behnte & Sieg. — Schwed. D. „Gillivare“, 4. 7. von Uleua, Grz. Pam. — Poln. D. „Warta“, 7. 7. von Uleua, Grz. Pam. — Poln. D. „Katonow“, 7. 7. von Uleua, Grz. Pam. — Schwed. D. „Gla“, 6. 7. Holtenau paßiert, leer, Pam. — Dan. D. „Jagersborg“, 6. 7., nachts, Holtenau paßiert, leer, Sodtmann. — Engl. D. „Hillegom“, 8. 7. von Königsberg, leer, Folskarob. — Dtsch. D. „Tanaer“, 6. 7., abends, ab Stettin, mit Haaren von Galabanca, Herrensse. — Britisch. D. „Gloria“, 6. 7. von Amsterdam, leer, Berzenste. — D. „Gerna“ für Pam; D. „Virgilia“ für Nordd. Mond; D. „Suezell“ für Poln.-Staud; Dant.-M.-Sch. „Elsa Schberger“ für Charrenberg.

So geht das nicht weiter! Wenig Freude an ihrer schönen Wohnung haben die Anwohner der Weinbergstraße in der Nähe des Rounenackers sowie die Anwohner des letzteren selbst. Ist das Pfaster der Weinbergstraße auch geradezu gefährlich, so wird sie wenigstens ab und zu gepregelt und gereinigt. Anders aber mit dem kurzen Stüdchen Komenader, ca. 60 Meter, dessen Pflasterung anscheinend vergessen worden ist. Da diese kleine Verbindungsstraße sehr viel benutzt wird, ist die Staubentwicklung ungeheuer. In dieser Gegend ist es unmöglich, Fenster offen zu halten. Die Geschäftsleute (Bäcker) klagen über Verderben ihrer Waren, bei geschlossenen Räumen durch die Hitze, bei geöffneten Fenstern durch Staub. Gleich neben diesem Staubbecken befindet sich auch das Krüppelheim, dessen Insassen im Freien Liegekuren machen sollen. Außerdem verhandelt dieser Sand- und Treckhaufen die sonst so schön mit Grünanlagen geschmückte ansiehende Siedlung. Der augenblickliche Zustand ist jedenfalls unhaltbar. Entweder: man besenigt die Straße, oder man sperre sie bis zur recht baldigen Pflasterung für jeden Fahrverkehr.

Kraus auf der Baustelle. Das Ueberfallkommando wurde gestern um 22.22 Uhr nach dem Labesweg 40 gerufen. Dort war der Köpfermeister Otto W. aus Langfuhr in stark angetrunkenem Zustande mit einem bekannten Manne über die Baustelle der Klein-Siedlungs-Gesellschaft gegangen. Die beiden Männer beschimpften den Wächter K. aus Langfuhr, der dort Dienst tat. Der Wächter forderte sie auf, die Baustelle zu verlassen. Das taten sie nicht, sondern griffen den Wächter weiter an, der nun seinen Hund auf die beiden hefte und um Hilfe rief. Als zwei Schupoemane hinzukamen, schickten die Täter. Einer von ihnen konnte aber gestellt und ins Polizeigefängnis eingeliefert werden.

Mit dem Pferd gekürzt. Der Kutscher Karl Kröhnke, wohnhaft Abwegasse, 28 Jahre alt, kam gestern gegen 8 Uhr mit einem Weiterwagen vom Baaufenberg zum Fuhrhalter Weß. Niedere Krout, gefahren. Dort sollte er den Weiterwagen abgeben. Zurück ritt er mit den Pferden. Der Maul, auf dem er saß, stürzte auf Panagarten, Ecke Barboraasse. Kröhnke kam mit dem linken Bein unter das Pferd und hatte sich aufeinander den Fuß gebrochen, da der Saß hart anacidwollen war und er über große Schmerzen litt. Später wurde er in das Dantonien-Krankenhaus gebracht.

Verlosung des Danziger Reitvereins. Die 1. Ziehung findet bereits am 19. Juli auf dem Rennplatz statt. Es kommen 1056 Gewinne im Werte von 18.500 Gulden zur Auspielung, während 1341 Gewinne im Werte von 22.000 Gulden für die zweite Ziehung im September bleiben. Unter den Hauptgewinnen in der ersten Ziehung befinden sich ein Automobil im Werte von 6500 Gulden, ein Motorrad zu 1500 Gulden, ein Reitferd zu 1000 Gulden, ferner Gewinne zu 500, 300, 100 Gulden usw. Die Lose für 100 Gulden haben für beide Ziehungen Gültigkeit. Auf Wunsch erhalten die Gewinner bei Pferden 70 Prozent, bei allen anderen Gewinnen 80 Prozent Barauszahlung.

Belohnung für Feuerlöschhilfe. Die Danziger Feuerlöschvereine, Gemeinnützige Körperchaft des öffentlichen Rechts in Danzig, hat dem Welter Karl Krot 50 Gulden und dem Hausmädchen Helene Wehrndt 25 Gulden für hervorragende Betätigung beim Löschen anlässlich des Brandes bei dem Hofbesitzer Erich Schwan in Weßlinken erwährt.

Reichrtümer der Deutschen Kriegsgefangenenliga. Anlässlich der Schwarmfahrt der ehem. Kriegsgefangenen veranstaltet die Deutsche Kriegsgefangenenliga, der sämtliche Kriegsgefangenenorganisationen des deutschen Sprachgebiets angeschlossen sind, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine Reichrtümer. Alles Nähere aus dem Interat in der heutigen Ausgabe.

# Man spricht von Jaqueline

Ein Liebesroman von Katrin Holland

8. Fortsetzung.

„Guten Tag, Michel Thomas, wie geht es?“ begrüßte ihn Jack unbefangen, als wollte ihnen nur meinen Begrüßung machen. Neugierig habe ich Arcotil auf einen Gestalt.

Michel wieder ihr ohne ein Wort der Erwiderung einen Ohio und erst dann schenke es ihm. Jack sehr höflich zu sagen, daß er sich freuen, sie begrüßen zu können. Aber natürlich lag er, denn im Grunde war er gar nicht über diese Erklärung erhaben.

Jack setzte sich auf die Schreibtischkante und baumelte mit ihren langen, etwas an dünnen Beinen.

„Was schreiben Sie das?“

Sie deutete auf die Parieredose neben sich und lächelte ihn dabei freundlich an.

„Eine Arbeit über meine Erlebnisse in Afrika.“

Sie sah ihn aufmerksam an, aber sein Gesicht war unverständlich.

„Michel Thomas“, begann Jack. „Sie finden mich sicher sehr neugierig und aufrichtig, aber wenn es Sie beruhigt, möchte ich Ihnen sagen, daß ich es nicht immer bin.“

Es verblühte sie, daß er nicht den letzten Versuch machte, ihre nicht erhabenen Aussagen zu widerlegen. Schließlich erwiderte er sich nicht mehr genau an die Pflichten eines Gentleman.

„Warum sind Sie es denn jetzt?“ fragte er.

Sie fand nicht schön die Antwort auf diese Unverständlichkeit. „Aber“, sagte sie, „ich — Sie interessieren mich.“

Er überhörte diese Schwänke. Selbst für sehr lange und gewisse Männer ist es oft schwer Antwort auf solche Erklärungen zu geben, wenn sie nicht zu den iltigen Seiten der Antwort greifen wollen. Aber er war tatsächlich unlickenswürdig genau. Derartiges kam zu ihm.

„Nicht in das verlogene Schwiegen hinein, sagt er.“

„Sagen Sie, Miß Kamroth, ich lege gar keinen Wert auf das Kompliment.“

„Aber Sie lobte.“

„Es hilft Ihnen gar nichts, ob Sie Herr darauf legen oder nicht. Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben als mein Jauchse zu respektieren.“

„Aber Sie binnem, wieviel Miß Kamroth?“

„Sie sind nicht gerade besonders heilig“, sagte sie, und lächelte rüchlich.

„Und Sie?“ begann er. „Sind machte eine abweichende Handlung.“

„Sind es kein Kompliment werden soll, schmeigen Sie lieber.“

„Ich wollte Ihnen allerdings kein Kompliment machen.“

„Ich schätze es“, sagte sie, „und es ist mir ein großes Leid.“

„Sagen Sie, Michel, können Sie mich sehr schön schreiben?“

„Sagen Sie, Miß Kamroth, ich lege gar keinen Wert auf das Kompliment.“

„Aber Sie lobte.“

„Es hilft Ihnen gar nichts, ob Sie Herr darauf legen oder nicht. Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben als mein Jauchse zu respektieren.“

„Aber Sie binnem, wieviel Miß Kamroth?“

einem Ton, als wolle er sich für sein Benehmen entschuldigen.

„Sagen Sie morgen mit mir ins Theater gehen?“

„Das tut mir leid für Sie.“ Jack stand sehr still und gerade vor einem langen Bücherregal.

„Ich möchte nicht sagen, was ich von Ihrem Benehmen halte.“

„Sagen Sie denn nicht, daß Sie die Frau sind, die ich wieder lieben konnte?“

„Sagen Sie denn nicht, daß Sie die Frau sind, die ich wieder lieben konnte?“

„Sagen Sie denn nicht, daß Sie die Frau sind, die ich wieder lieben konnte?“

„Sagen Sie denn nicht, daß Sie die Frau sind, die ich wieder lieben konnte?“

„Sagen Sie denn nicht, daß Sie die Frau sind, die ich wieder lieben konnte?“

„Sagen Sie denn nicht, daß Sie die Frau sind, die ich wieder lieben konnte?“

„Sagen Sie denn nicht, daß Sie die Frau sind, die ich wieder lieben konnte?“

„Sagen Sie denn nicht, daß Sie die Frau sind, die ich wieder lieben konnte?“

„Sagen Sie denn nicht, daß Sie die Frau sind, die ich wieder lieben konnte?“

(Fortsetzung folgt)



# Danziger Nachrichten

## Matrosenpatrouillen in Danzigs Straßen

Polen holte nicht die Genehmigung ein

In Danzigs Straßen kann man seit einigen Tagen etwas ungewöhnliche Szenen beobachten. Polnische Marinesoldaten gehen Patrouille, meist zu vierein, in zwei Reihen, hintereinander, im Gleichschritt. Ihre Uniform betont den Dienst, sie tragen Gamaschen und gehen umgeschultert; auf dem Hauptbahnhof sind sie außerdem mit umgehängtem Karabiner beobachtet worden, also in einem Aufzuge, der das bisher harmlose Aussehen der Patrouillen bereits vermissen läßt.

Was hat nun dieses neue Schauspiel zu bedeuten. In sich ist die Tatsache das anständige Auftreten in einer Hafenstadt Patrouille gehen, nichts Außergewöhnliches. Augenblicklich liegen im Dock der Danziger Werft und im Danziger Hafen polnische Kriegsschiffe mit Besatzung. Bei einem solchen Kriegsschiffsbesuch ist es manchmal üblich, daß aus der Besatzung Patrouillen zusammengestellt werden, zu dem Zweck, die zum Ausgange in die Stadt bewilligten eigenen Kameraden zu überwachen. Das ist beispielsweise auch bei dem letzten englischen Kriegsschiffsbesuch der Fall gewesen. Allerdings hat die Sache einen Haken, denn niemals sind solche Patrouillen ohne die Genehmigung der Danziger Behörden durch Danziger Straßen gegangen. Nur die polnischen Kriegsschiffe haben diese Erlaubnis nicht eingeholt.

Der Senat hat, wie wir hören, Polen auf seine Unterlassung aufmerksam gemacht, was Polen jedoch nicht gehört hat. Die Patrouillen weiter durch die Straßen zu schicken. Polen beharrt auf seinem Verhalten auf eine recht merkwürdige Weise. Es stellt sich auf den Standpunkt, daß es im allgemeinen üblich sei, bei der Militärbehörde der betreffenden Hauptstadt die Erlaubnis einzuholen. Da Danzig keine Militärbehörde besitzt, könne die Erlaubnis nicht eingeholt werden. (1)

Der Senat hat nunmehr eine Note an den Hohen Kommissar des Völkerbundes erwidert, in der er sich über das Verhalten der Polen beschwert und um Entscheidung nachsucht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verurteilung der Polen für sein Verhalten nicht vorzuziehen ist und daß selbstverständlich der Senat im vorliegenden Falle die Stelle der fehlenden Militärbehörde vertritt. Die Entscheidung des Hohen Kommissars dürfte demgemäß ausfallen. — Im übrigen dürfte es als selbstverständlich anzunehmen sein, daß im Falle eines Erhebens seitens Polens, die Patrouillen der bisherigen Gepflogenheit gemäß, ohne weiteres genehmigt worden wären.

## Vor einer guten Ernte?

Der Stand der Saaten in der zweiten Hälfte des Juni

Das Statistische Landesamt schreibt uns: Der Monat Juni brachte eine für die weitere Entwicklung des Saatenstandes günstige Witterung. Die hochsommerliche Temperatur Ende Mai gingen in den ersten Tagen des Juni zurück; die Luft- und Erdoemperaturen hielten sich im Monatsdurchschnitt auf einer fast gleichbleibenden Höhe von etwa 14,8 Grad Celsius. Trockenheit und Niederschläge wechselten in normalen Grenzen; die Niederschläge ergaben einen Feuchtigkeitsgrad von im Durchschnitt 68 Prozent.

Nach den Berichten der Gutachter behauptete sich der Saatenstand im Staatsdurchschnitt daher nicht nur auf der Höhe des Vormonats, sondern hob sich für verschiedene Saaten, insbesondere für Winterweizen und das Grünland sogar über das Mittel hinaus. Von der Sommerung lauten die Notizen für Sommerweizen, Hafer und Gemenge aus Getreide aller Art über Mittel. Die Klee- und Heuente dürfte bereits eingebracht und ihr Ertrag beträchtlich sein.

Nachstehend bringen wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Saatenstandsberichte der landwirtschaftlichen Gutachter für die zweite Hälfte Juni 1931.

Stand der Feldfrüchte in der freien Stadt Danzig nach Notizen 1-5 (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering). Winterweizen 2,74, Sommerweizen 2,82, Winterroggen 3,45, Sommerroggen 3,54, Wintergerste 3,29, Sommergerste 3,06, Hafer 2,81, Gemenge aus Getreide aller Art 2,84, Gemenge aus oberer mit Hülsenfrüchten 3,13, Erbsen 3,07, Bohnen 3,16, Wicken 3,11, Acker- und Speisebohnen 2,85, Lupinen 3,53, Raps 3,94, Rüben 3,6, Senf 3,42, Mohr 3,67, Frühkartoffeln 2,92, Spätkartoffeln 3,01, Zuckerrüben 3,19, Futterrüben 3,24, Futter-Weißrüben oder Möhren 3,5, Speisekohlrüben oder Möhren 3,25, Kohlrüben oder Mören 3,5, Weißkohl 2,92, Klee 2,92, Luzerne 2,67, Serradelle 4,07, Fettweiden 2,78, Weizen 1. Schnitt 2,99, 2. Schnitt 2,5.

## Antrag auf Aufhebung der Renten Kürzungen

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat durch ihren Abg. Moritz die Aufhebung der vom Senat erlassenen Beschlüsse auf dem Gebiete der Kriegsvermerksverordnung beantragt. Die Beschlüsse sehen bekanntlich einen wesentlichen Abbau der Renten, Kinderzulagen und auch der Unterstützung der Witwen und Kriegerehepartner vor. Ueber die rigorosen Maßnahmen, die in den Kreisen der Kriegsoffer große Erregung ausgelöst haben, wird somit der Reichstag noch einmal endgültig zu entscheiden haben.

## Das Getreideverkaufsbüro in Danzig

Die Geschäftsführer bereits bestellt

Unter dem Vorsitz des Herrn Ministers von Placinski hat gestern der Vollzugsausschuß des Zwangsel Exports des Zornja Kreszopolita Polki in Warschau getagt. Es wurde beschlossen, das Verkaufsbüro für den Roggen- und Weizenexport nach Danzig zu verlegen. Zu Mitgliedern resp. Geschäftsführern dieser Kommission sind bestellt die Herren Rosiczewski, Rosenbergs, Rodomski, Dr. Goldmann und Leo Anker. Die Frage des Weizenexports ist noch nicht völlig geregelt. Der Vollzugsausschuß hat vorgeschlagen, eine Auswahl für den Weizenexport geeigneter Exporteure, die eine Gewähr für die ordnungsgemäße Abwicklung der Geschäfte bieten, vorzunehmen.

Die Verbindung zwischen Heidestraße und Gr. Seebadstraße wird jetzt endlich hergestellt. Es handelt sich dabei um die Befestigung des einst für die Straßenbahn aufgeschütteten Damms durch die Seebadischen Weisen. Die Straßenbahn befand sich zwar und auch für Fußgänger bestand ein Gefährde für Fußwerke war er jedoch unpassierbar. Mit dem Bau der Fahrstraße von Heidebude zur See gewinnt auch ihre Verbindung mit der Heidestraße erhöhte Bedeutung. Man geht daher jetzt an den Ausbau des Verbindungsweges und schafft auf diesem Teil breite Bürgersteige mit den Richtungsstreifen zu beiden Seiten der Straßenbahn.

Der historische Giebel des früheren Elisabethstifts, er stammt aus dem Jahre 1549 und krönt seit dem Abbruch des Stiftsbaus den Seitenflügel der Weispr. Feuerzettel, geriet durch den Neubau des Ufa-Palastes in den Hintergrund. Um ihm wieder mehr Geltung zu verschaffen, sind alle Hintergebäude und Schuppen zwischen Ufa-Palast und der "Die Danzig" beiseite gerückt; außerdem ist der Giebel eingestrichelt worden, um ihn in frische Farben zu kleiden.

Der ehemalige dänische Dampfer "Etonia", der jetzt in polnischem Besitz unter dem Namen "Pulaski" die Passagierbeförderung von Gdingen nach Neuport vornimmt, hava-

rierte bekanntlich auf seiner letzten Fahrt. In der Höhe von Kopenhagen strandete der Dampfer. Am Sonnabend wurde das Fahrzeug in die Docks der Danziger Werft zur Reparatur gebracht. Es müssen 88 Bodenplatten ersetzt werden. Die Reparatur wird voraussichtlich zehn Tage in Anspruch nehmen.

## 12 500 Anzeigen

Die Kriminalpolizei hat viel zu tun

Die im vergangenen Halbjahr 1931 von der staatlichen Kriminalpolizei im Gebiet der freien Stadt Danzig geleistete Arbeit zeigt sich in folgender Zusammenfassung:

Es wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1931 insgesamt rund 12 500 Anzeigen erstattet. Hierunter betrafen 8760 Fälle Diebstahl, Unterschlagung, Fehlerrei, 1067 Fälle Betrug und Urkundenfälschung, 131 Fälle Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Kindesmißhandlung, Brandstiftung u. a. gemeingefährliche Verbrechen,

91 Selbstmorde,

233 Meineide, 1026 Widerstand, 898 politische Vergehen und 445 Fälle von Fahrlässigkeit, Ausweitung pp. Unter dem Rest befinden sich 4042 Fälle Antragsdelikte (Beleidigung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung usw.). Hierzu waren 35 500 Vernehmungen und 2335 Festnahmen erforderlich. Außer den oben erwähnten Eingängen sind noch 5917 Rechtsmittelverfahren bearbeitet worden.

Unter 11 648 ermittelten oder bekanntgewordenen Tätern befanden sich 2885 Ausländer, und zwar 1845 Polen, 538 andere Osteuropäer und 502 andere Ausländer, 2045 Frauen und 664 Jugendliche, davon 53 Böglinge.

210 Personen, die zum Teil falsche Personalien angegeben hatten konnten ausschließlich durch das Fingerabdruckverfahren indentifiziert werden. Von 134 Einsichtnahmen in das Verbrechenalbum waren 58 erfolgreich. 2122 unvermutete Gefährtsrevisionen wurden im Halbjahr vorgenommen.

169 Personen wurden vermißt

Bei der Zentralstelle für Vermisste und unbekannt Tote sind 164 Anzeigen eingegangen. Davon sind 12 als Leichen und 135 anderweitig ermittelt. Unter den Ermittelten waren 113 Danziger und 84 Ausländer.

In die Polizeigefängnisse Danzig und Zoppot wurden insgesamt 2904 Personen eingeliefert. Davon waren 847 Ausländer.

Wegen Trunkenheit wurden 742 Personen, davon 119 Ausländer, eingeliefert.

wegen Obdachlosigkeit 300 Personen, darunter 112 Ausländer. Die durch die Inhaftierungen entstandenen Kosten betragen für die Polizeigefängnisse Danzig und Zoppot insgesamt 5794 Gulden.

Wegen Verbrechen und Vergehen wurden den Amtsgerichten Danzig und Zoppot 784 Personen angeführt. Darunter befanden sich 397 Ausländer, unter ihnen 278 Polen.

## Opferstochdiebe wieder am Werke

Zwei Kirchen heimgesucht

Vor einigen Tagen ist durch die Danziger Presse die Mitteilung gegangen, daß in zwei hiesigen Kirchen zur Nachtzeit Einbrecher eingedrungen waren, in ihnen eine Anzahl Opferfästen erbrachen und das darin befindliche Geld gestohlen hatten. Inzwischen haben dieselben Täter zwei weitere Kirchen heimgesucht, am 2. Juli die St.-Katharinentirche und am 4. Juli die Brigittentirche.

In die St.-Katharinentirche sind die Einbrecher vom Hofgelände aus nach Zertrümmern einer Türe die ziemlich niedrigen Fenster der alten Sakristei zuerst in die Sakristei und sodann nach Öffnen der Verbindungstür zwischen Sakristei und Kirche mit einem Nachschlüssel oder Dietrich in die Kirche selbst eingedrungen. Hier erbrachen sie eine Anzahl Opferfästen in der Weise, daß sie die daran befindlichen Vorhänge abhaken zertrümmerten, indem sie mit einem länglichen Flachstein oder einem anderen Werkzeug, das sie zwischen Schloß und Bügel steckten, die Schloßer einfach abdrehten. Einige Opferfästen mit anderen Verschlüssen öffneten die Täter durch gewaltsames Abheben der Deckel. Aus dieser Kirche haben die Täter einige Gulden mitnehmen können.

Der Einbruch in die Brigittentirche erfolgte in der Nacht von Freitag zu Sonnabend vergangener Woche. Hier haben sich die Täter ebenfalls von der Hofseite aus durch Zertrümmern eines Fensters zuerst in die Sakristei und dann in die Kirche Zugang verschafft und zwei Opferfästen erbrachen, die sie aber leer vorfanden, weil sie der Küster abgeholt hatte. Die Täter haben, trotzdem ihnen Wertgegenstände zur Hand standen, nichts genommen, dagegen haben sie beschimpfenden Unfug dadurch verübt, daß sie das Tabernakel öffneten, die Hostien auf dem Altar zerstreuten und den Abendmahlskelch in seine einzelnen Bestandteile zerlegten und beschädigten.

## Achtung! Stuhm-Fahrer!

Die Genossinnen und Genossen, die am 19. Juli zum Grenzländ-Treffen in Stuhm den Sonderzug von Danzig benutzen wollen werden dringend ersucht, die Anmeldung bis spätestens Dienstag, den 14. Juli, im Reisebüro unter Einzahlung von 5 Gulden für Ein- und Rückfahrt zu vollziehen. Sammelplätze werden vom Büro gratis beiorat. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

## Unser Wetterbericht

Zunehmende Bewölkung, noch warm

Vorhersage für morgen: Zunehmende Bewölkung, später Gewitterneigung, noch warm, umlaufende Winde.

Maximum des letzten Tages: 24 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 15 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 22, in Glettkan 19, in Bröjen 21, in Heubude 20 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 874, Zoppot-Südbad 1875, Glettkan 729, Bröjen 1114, Heubude 1612.

## Messerstecherei in Caspe

Mit einem schweren Bauchstich ins Krankenhaus geschafft

Der 20 Jahre alte Maurer Georg B. geriet gestern abend in Caspe in eine Schlägerei, wobei auch das Messer in Tätigkeit trat. B. erhielt einen schweren Bauchstich und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Erhängt aufgefunden. Am Montagmorgen fanden Passanten einen etwa 40 Jahre alten Mann an einem Baum in der Nähe des Umsfutters an der Kampfbahn Niederstadt erhängt auf. Die herbeigerufenen Polizeibeamten stellten in dem Toten den Eisenbahner E. aus der Großen Sömalbengasse fest. Lebensüberdruck soll die Ursache des Freitodes sein. Wiederholt habe E. Selbstmordgedanken geäußert.

Goldene Hochzeit. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen am 10. Juli 1931 der Schuhmachermeister Friedrich Siemer und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Radewski, Diwa, Gneisenaustraße 16. Beide stehen im 76. Lebensjahre.

## Signet sich Brasilien zur Auswanderung?

Der Standpunkt des brasilianischen Konsuls

Bezüglich der in Nr. 151 unseres Blattes erschienenen Notiz "Warnung vor Neu-Danzig" bittet uns das hiesige brasilianische Konsulat um Bekanntgabe folgender Erklärung: "Wie wir in Ihrem heutigen Artikel lesen, warnt die hiesige Auswanderer-Beratungsstelle vor dem Siedlungsprojekt des Herrn Ingenieur Schneider mit der Angabe, daß ähnliche Unternehmen ebenfalls Schiffbruch erlitten und die größten Entbehrungen zu erdulden gehabt hätten.

Dieses muß ein Irrtum der hiesigen Auswanderer-Beratungsstelle sein, denn es ist uns nicht bekannt, daß jemals in Brasilien eine Danziger Kolonisationsgesellschaft Mißerfolg gehabt hat. Im Gegenteil haben Leute, die sich dort festhaft gemacht haben, ihre Siedlungen zu Wohlstand und Ansehen gebracht und führen dort ein zufriedenes und sorgenfreies Leben. Aus manchen dieser Siedlungen haben sich große Städte entwickelt, wie z. B. Blumenau, Joinville, St. Catharina und noch viele andere mehr, in denen ein bedeutender Prozentsatz deutschstämmig ist.

Wenn einzelne Personen in Brasilien Schiffbruch erlitten haben, so liegt das immer an ihnen selbst, Nichtstauer und Müßiggänger werden in Brasilien natürlich nicht vorwärtskommen, und sie dürfen auf eine Hilfe des brasilianischen Landes nicht rechnen. Tüchtige und arbeitsfreudige Männer werden stets ihr Auskommen dort finden, sie werden die Gastfreundschaft des brasilianischen Volkes genießen und Brasilien wird ihre Tüchtigkeit zu schätzen wissen. Natürlich hat die Weltkrisis auch Brasilien nicht verschont, aber die wirtschaftliche Lage ist dank der Zurückbarkeit des Landes nicht allzu schlecht, und wie uns vor kurzem von amtlicher Stelle mitgeteilt wurde, macht sich eine allmähliche Aufwärtsbewegung erfolgreich bemerkbar."

Die "Danziger Volksstimme" lehnt das Neu-Danzig-Projekt nicht zuletzt deshalb ab, weil sie den Redewörter der Idee, den Ingenieur Schneider, nicht als den geeigneten Leiter eines derartigen gewaltigen Unternehmens ansehen kann. Wer miterlebt, wie hilflos Schneider sich in der Interessenten-Versammlung in der Aula der Petrichule benahm, wird unseren Standpunkt billigen. So könnte Schneider auch im brasilianischen Urwald versagen, nur mit noch viel schlimmeren Folgen.

Es stimmt, daß bisher noch keine Danziger Siedlungs-gesellschaft in Brasilien gescheitert ist, unseres Wissens ist dort auch noch keine gegründet worden. Die einzeln nach Brasilien ausgewanderten Danziger, es in Brasilien verschieden angetroffen. Manche machten dort ihr Glück, andere verließen ins tiefste Elend, wieder andere lebten idyllisch zurück. Ob die Danziger, die drüben Erfolg hatten, alle fleißig und brav waren, die Erfolgelosen dagegen alle faul und schlecht, kann man schwer feststellen, ist auch nicht anzunehmen. Auswanderung ist stets ein großes Risiko.

Neues argentinisches Abenteuer?

Um so merkwürdiger ist es, daß amtliche Stellen in Danzig erwägen, einen Herrn G. nach Argentinien zu schicken, um dort die Einwanderungsmöglichkeiten von Danzigern zu prüfen. Hat man von dem argentinischen Abenteuer noch nicht genug? Wir warnen vor seiner Wiederholung, denn viele Danziger Familien leiden noch unter dem damaligen schlaechelagener Experiment.

## Zwei Redalverschüsse

Drei Monate Gefängnis

Vor dem Amtsrichter war der Werkmeister Friedrich M. aus Dbra wegen gefährlicher Körperverletzung zu 300 Gulden Geldstrafe verurteilt worden. Der Fall, bei dem ein scharf geladener Revolver die Hauptrolle spielte, spielte sich am 9. April in Dbra ab. Der Werkmeister Friedrich M. war von seiner Frau geschieden. In der zweiten Instanz war seine Frau für schuldig erklärt worden, wegen eheverwärtigen Verhaltens. Störker der Ehe war der Versicherungsbeamte B. Zwischen dem Werkmeister und dem Versicherungsbeamten bestand starke Feindschaft. Am fraglichen Tage traf M. seinen Rivalen auf der Straße. Es kam zu einer Auseinandersetzung, wobei M. zwei Schüsse abgab. Der erste ging fehl, der zweite traf den Versicherungsbeamten in den Oberkörper und zertrümmerte den Knochen. Durch den Schuß ist eine so gefährliche Verletzung entstanden, daß der Versicherungsbeamte B. zeitweilig darunter zu leiden haben wird.

Wegen des Urteils des Amtsrichters, der für die gefährliche Körperverletzung eine Geldstrafe von 300 Gulden und für den unbefugten Waffenbesitz 10 Gulden Strafe emagiert hatte, legte der Staatsanwalt und der Nebenkläger, der verurteilte Versicherungsbeamte B., Berufung ein. Die Berufung fand gestern vor der dritten Strafkammer statt. Der Fall wurde noch einmal, diesmal nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit, anberollt.

Das Gericht kam zu einem anderen Ergebnis als der Vorderrichter. Die Geldstrafe von 300 Gulden wurde aufgehoben und M. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von einer Geldstrafe glaubte das Gericht absehen zu müssen, da in einer so bewegten Zeit, in der der Revolver eine große und gefährliche Rolle spielt, nicht jedermann der Leichtfertigkeit mit einer Schußwaffe umgeht und seinen Mitbürger, der ihm nicht paßt, niedersticht, nur die Androhung von Freiheitsstrafen den Mißbrauch von Schusswaffen einschränken könne.

Waffenbesitz bei einer kommunistischen Versammlung. Die Kommunisten hatten gestern abend zu einer Versammlung eingeladen, die sich mit dem neuen Ermächtigungsgesetz und den Verordnungen des Senats beschäftigte. Die äußere Umhüllung veranschaulichte die Verordnung des Senats. In der Hintergasse vor dem Gewerbetreibendehaus waren zwei Schwabbeamt mit umgehängtem Karabiner postiert. Im Vorraum zum Saal fand eine Durchsuchung der Versammlungsbesucher nach Waffen statt, bei der auch Frauen nicht verschont blieben. Ihnen wurden sogar die Hüte abgenommen und nach Waffen durchsucht. Eine Kriminalbeamtin war zu diesem Zweck besonders in das Lokal beordert. In Ermangelung von Waffen wurden einigen Versammlungsbesuchern Tücher abgenommen. Plenikowski gab in seiner Rede unter anderem die Begründung des Senats für das kommende Disziplinarverfahren bekannt.

Der Fernweg in Langfuhr erhält zur Zeit zwischen Abtämühle und Eisenbahnunterführung eine Zementbede als Fahrbahn für den Fuhrwerksverkehr. Bisher bestand hier wegen der leichten Schotterung bei lebhaftem Wagenverkehr eine untragliche Staubplage, die nun beseitigt wird.

Standesamt Danzig vom 6. Juli 1931

Todesfälle: Darmherzige Schwester Stefania Komorowski, 61 J. — Schiffskapitän a. D. Johann Krause, 70 J. — Arbeiterin Margarete Samoroff, 19 J. — Professor, Oberlehrer a. D. Alfred Reinde, 73 J. — Kaufm. Angehöriger Arno Gebert, 34 J. — Sohn Rubi des Tischlers Alwin Kasse, 1 J. 7 M. — Schüler Herbert Schölzel, 20 J. — Witwe Emilie Rabel geb. Baranowski, 76 J. — Sohn Wolfgang des Wärders Johannes Robert Schwarz, 10 Wochen. — Maschinenbauer Robert Matzke, 42 J. — Arbeiter Albin Kellowski, 20 J. — Ehefrau Martha Stellmacher geb. Alldorff, 33 J. — Witwe Juliane Kochanek geb. Mircienist, 79 J. — Eolonom Gustav Seelke, 64 J. — Arbeiter Stanislaus Durk, 49 J. — Unepelich 1 Sohn toigeboren.



# Gewerkschaftliches u. Soziales

## Arbeit für 50 000 Mann

Die Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn, durch die 50 000 Mann für fünf Monate Verdienst erhalten sollen, wird am kommenden Montag in Angriff genommen. Bei der Vermittlung wird nach den gesetzlichen Bestimmungen in erster Linie auf die Eignung der Arbeitskraft, dann vor allem auf die Dauer der Arbeitslosigkeit und auf die besonderen Familienverhältnisse Rücksicht genommen.

Werkwürdig berührt, daß die Reichsbahnhauptverwaltung nur 60 Prozent der Arbeitsbeschaffung in eigener Regie durchführen und 40 Prozent durch Privatunternehmer fertigstellen lassen will. Das bedeutet praktisch keine Förderung der Arbeitsbeschaffung; denn der Privatunternehmer stellt weniger Leute ein, weil er mehr Profit herauszuschlagen will.

Warum überträgt die Reichsbahn einen so großen Teil ihrer Arbeiten dem Privatunternehmer? Die Tiefbauunternehmer haben vor längerer Zeit in einer an den Reichstag gerichteten Denkschrift sich beschwert, sie bekämen nicht genügend Arbeiten von der Reichsbahn übertragen. Schuld

baran sei der marxistische Einheitsverband. Die Hauptverwaltung hat Angst bekommen. Oder sind etwa ihre Baufachverständigen weniger geschickt als die Privatunternehmer?

## Arbeitszeitverkürzung auch in Polen

Ministerpräsident Prytor über die Wirtschaftslage

Ministerpräsident Prytor hielt in einer Sitzung der Regierungsfraktion eine lange Rede über die Wirtschaftslage in Polen und die letzten Sparmaßnahmen der polnischen Regierung. Die polnische Wirtschaft und die polnischen Finanzen seien außerordentlich hart mit der Weltwirtschaft und dem Auslandskapital verflochten, so daß jede Verschlechterung der Wirtschaftslage im Auslande auch sofort in Polen spürbar werde. Allein die polnischen Baugenossenschaften hätten 44,6 Prozent ausländisches Kapital und erübrigt sich die Frage, ob das Auslandskapital an den polnischen Privatanlagen beteiligt. Auch alle polnischen Industriezweige seien mit ausländischen Unternehmungen eng verbunden.

In bezug auf die Stockung der Bautätigkeit sagte der Ministerpräsident, Polen werde, wenn es keine Mittel haben würde, Ziegelhäuser zu bauen, eben Holzhäuser bauen, zumal in Polen viel Holz vorhanden und der Holzabfall sehr

gering sei. Prytor erklärte ferner, zur wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit müsse die Arbeit rationalisiert werden und zwar durch eine Verkürzung der Arbeitszeit.

## Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 7. Juli 1931

	5. 7.	6. 7.	5. 7.	6. 7.	
Kralau	-2,89	-	Romy Saag	+0,94 +0,92	
Kamischoff	+1,02	+1,01	Brzembil	-2,19 -2,22	
Warschau	+0,59	+0,82	Boguslaw	-0,26 -0,26	
Stoek	+ -	+ -	Bultuz	+0,16 +0,16	
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,22	+0,20	Montaurepise	-0,30 +0,29	
Jordau	+0,32	+0,32	Wiedel	-0,33 +0,31	
Ulm	+0,05	+0,07	Dirschau	+0,58 +0,56	
Strasburg	+0,21	+0,20	Einlage	+2,30 +2,28	
Kursrad	+0,48	+0,52	Schwenhorst	+2,56 +2,54	

Verantwortlich für die Redaktion: J. H. Franz, Adoma: für Inserate Anton G. O. L. E. n. beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt „Moltke“ m. b. H. Tomte, Am Zandhaus 6.

## Versammlungsanzeiger

- SPD, Bürgerweien, Dienstag, den 7. Juli, abends 7 Uhr, im Lokale Freund: Mitgliederversammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Köhler, 2. Disziplinarangelegenheiten.
- SPD, Brauk. Am Dienstag, den 7. Juli, abends 7 Uhr: Treffen an der Turnhalle zum Beginn der Ortsgruppe St. Albrecht. Führer: Albert Grollmuss.
- SPD, Langfuhr, Dienstag, Gruppe Karl Marx: Bootfahrt, Treffen 7 Uhr: Kaffeestunden, 20 Pf. mitbringen. Leiter: Fritz Schöb.
- Dreier Schachklub Rentabruker, Dienstag, abends 7 Uhr: Spielabend im Kaffeehaus. Wortführung der Lehrerin. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste herzlich eingeladen. Die Spielleitung.
- SPD, Schilke, Deute, Dienstag, abends im Heim: Vortrag des Gen. Selmut. Führer: Worauf kommt es an?
- SPD, St. Albrecht, Dienstag, den 7. Juli, abends 7 Uhr, im Heim: Junter Abend.
- SPD, Handballmannschaften I und II, Danzig, Mittwoch, den 8. Juli, spielen wir gegen die SPD-Lhra. Antritt: 6 1/2 Uhr auf dem Hochufer.
- SPD, Odra, Die für Mittwoch, den 8. Juli, angelegte Mitgliederversammlung wird wiederum um eine Woche vertagt. Die Rinder liegt am Mittwoch, den 15. Juli, statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- SPD, u. a. B., Solidarität, Ortsgruppe Danzig, Abteilung 1, Mitgliederversammlung, Mittwoch, den 8. 7. 31, um 7 1/2 Uhr abends bei Weiler.
- SPD, Heinenberg, Donnerstag, 8. 7. 31, abends 7 1/2 Uhr.
- Arbeitsgemeinschaft der Rinderfreunde, Gruppe Altkamp (Kalkhof). Der angelegte Ausflug am Donnerstag, den 9. Juli, muß ausfallen.
- SPD, Bremen, Donnerstag, den 9. Juli, abends 7 Uhr, im „Goldenen Löwen“: Mitgliederversammlung, Tagesordnung: Vortrag des Gen. Köhler.
- Arbeitsgemeinschaft der Rinderfreunde, Ortsgruppe Langfuhr, Donnerstag, den 9. 7. 31, um 9 Uhr, treffen wir alle Kollegen am Markt Langfuhr zum Spaziergang in den Parkanlagen. Die Besichtigung und fröhliche Gespräche sind mitzubringen. Die Disziplinarleitung.

**Friedr.-Wilh.-Schützenhaus**  
(Großer Saal)  
Donnerstag, den 9. Juli 1931  
abends 5.30 Uhr

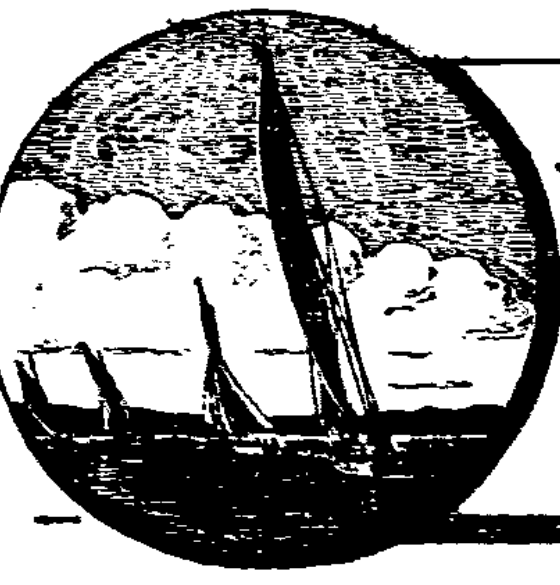
## Feierstunde

der  
**Deutschen Kriegsgefangenen-Liga**

Redner: Freiherr v. Lersner, Potsdam,  
Prof. Dr. Hans Weiland, Wien

Mitwirkung: Kapelle d. Schutzpolizei,  
Männergesangsverein „Liberitas“

Eintritt frei!



## ZOPPOTER SPORTWOCHE

12.-18. Juli 1931  
WASSERSPORTWOCHE 19.-26.7.

DAS BEACHTENSWERTE ERZEIGNIS:  
DIE MEDAU-GYMNASTIK-SCHULE, BERLIN  
MIT 42 DAMEN VOM 12.-15. JULI 1931

AM GROSSEN DONNERSTAG:  
15. MÄRCHEN-FESTUMZUG:  
HESS GERMANY-FRL. RICHARD - BERLIN  
17.30 UHR

22. DAS BRILLANT-FEUERWERK 4. 6. 30 UHR

**Rathaus-Lichtspiele**  
Charlotte Ander  
Ralph Arthur Roberts  
in der großen Tonfilmposse  
**Die Firma heiratet**  
Sowie: Das lustige Beiprogramm  
Tonwochenchau

Ferienpreise. Zu allen Vorstellungen  
Eintrittspreise ab 75 P

**Gloria-Theater**  
Harry Piel  
in seinem großen Sensationsfilm  
**ER ODER ICH**  
Sowie: Tonbeiprogramm  
Tonwochenchau

Während der Sommermonate  
bis 5 Uhr nachm. halbe Preise

**Filmopalast**  
Elga Brink - Walter Rilla  
in dem Tonfilm  
**Zweierlei Moral**  
Sowie: Das große Tonfilmstuspiel  
Paul Henckel in  
**Schneider Wibbel**

**Luxus-Lichtspiele**  
Käthe Dorsch  
in ihrem Tonfilm-Erfolg  
**Die Lindenwirtin**  
Sowie: Das lustige tönende Beiprogramm

**Massa-Lichtspiele**  
Lil Dagover - Ernst Verhees  
in der Kriminaltonfilmkomödie  
**VA BANQUE**  
Sowie: Der große Sensationsfilm  
**Der Kampf um die Goldfelder**

**Passage-Theater**  
Werner Fütterer - Betty Amann  
in dem deutschen Tonfilm  
**O alte Burschenherlichkeit**  
Sowie: Das große, lustige Beiprogramm

## Das Programm des Tages

- Leeres Zimmer m. Korbraum 4. vermieten. Ang. unt. 2052 a. d. Exp.
- Wühl. Zimmer an verm. u. befand. (Fina. an Herrn od. Dame, mit od. ohne Pension, Gemild. Grenadiery. 41. st.
- Leeres Zimmer m. Korbraum 4. v. Katerstraße 21/22. 1 Zr. 2. Zure.
- St. teilweise möbl. Zimmer m. bef. Einz. in vermieten. Dierstraße 7. 1 Zr.
- Jun. Mann findet laubere billige Eckkaffee. Ratha. Am Stein 13.
- Jun. Mann find. farb. Eckkaffee. Am Sandhaus 3. 1.
- Eckkaffee an ehrl. zuverlässig. Mann bill. 4. verm. Südliche Gasse 5. bei Goldau.
- Je Mann find. für 5 G. pro Woche Eckkaffee. Breitenstraße 99. 1 Zr.
- Wohn.-Gesuche
- Je Kinder Eckkaffee für ab 1. 8. großes leeres Zimmer mit Alufenster. Ang. m. Fr. u. 2053 a. d. Exp.
- Einzel. Eber. such. v. lot. 1. Zimmer m. Korbraum. Ang. m. Fr. u. 2060 an die Exp.
- Jun. Mann 1. Zimmer. Sucht 1. 8. u. 10. Eckkaffee od. Ang. m. Fr. u. 2048 an die Exp.
- Leeres Zimmer m. Korbraum 4. verm. Ang. unt. 2052 a. d. Exp.
- Wühl. Zimmer an verm. u. befand. (Fina. an Herrn od. Dame, mit od. ohne Pension, Gemild. Grenadiery. 41. st.
- Leeres Zimmer m. Korbraum 4. v. Katerstraße 21/22. 1 Zr. 2. Zure.
- St. teilweise möbl. Zimmer m. bef. Einz. in vermieten. Dierstraße 7. 1 Zr.
- Jun. Mann findet laubere billige Eckkaffee. Ratha. Am Stein 13.
- Jun. Mann find. farb. Eckkaffee. Am Sandhaus 3. 1.
- Eckkaffee an ehrl. zuverlässig. Mann bill. 4. verm. Südliche Gasse 5. bei Goldau.
- Je Mann find. für 5 G. pro Woche Eckkaffee. Breitenstraße 99. 1 Zr.
- Wohn.-Gesuche
- Je Kinder Eckkaffee für ab 1. 8. großes leeres Zimmer mit Alufenster. Ang. m. Fr. u. 2053 a. d. Exp.
- Einzel. Eber. such. v. lot. 1. Zimmer m. Korbraum. Ang. m. Fr. u. 2060 an die Exp.
- Jun. Mann 1. Zimmer. Sucht 1. 8. u. 10. Eckkaffee od. Ang. m. Fr. u. 2048 an die Exp.

**UFA-PALAST**  
Elisabethkirchengasse 2 - Tel. 248 00  
Nur noch bis einschließl. Donnerstag!  
Anny Ondra - Vlasta Burian in

## Er und seine Schwester

Ein Tonfilm nach der gleichnamigen Posse von Bernhard Buchbinder mit  
Roda Roda - Berthe Ostys - André Pilot  
Neueste Ufatonwoche sowie ein vorzügliches Beiprogramm

Ab Freitag:  
Der große René-Claire-Film

## Le Million

Wochentags, auch Sonntags 4, 6, 15 u. 8,30 Uhr  
Wir erlauben uns, darauf hinzuweisen, daß infolge unserer modernen Kellertunneleingänge der Aufenthalt im Ufa-Palast angenehm kühl ist.

**UFA Lichtspiele**  
Elisabethkirchengasse 11  
Fernsprecher 21076

Nur 3 Tage  
Dienstag Mittwoch Donnerstag  
Ein Volkstück mit Gesang und Tanz

## Die blonde Nachtigall

Liebe, Humor, Gesang und Tanz - so zeigt sich dieses reizende Volkstück, das dem Auge viel zu bieten hat, das ans Herz greift und durch seine einnehmende Musik auch dem Ohr viel Genuß bereitet.

Regie: Johannes Meyer  
Hauptdarsteller:  
Eise Elster - Arthur Hell - Erich Kortin.  
Harry Hall

Neueste Ufa-Tonwoche,  
sowie ein vorzügliches Beiprogramm  
Wochentags 4, 6, 15 und 8,30 Uhr  
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

**Stadtbücherei**  
Rindernühl, Buch-  
man. billig zu ver-  
kauft. (Gebrauch 4, 2)

**Knicker**  
im Geis. St. 4 St.  
1114  
Hilf. Graben 102

1. Ich ant. Zeichen-  
Stahl-Apparat mit  
Stahl- u. Aluminium  
30 G. an vertrieben.  
Preis-Gebrauch 4, 2

1. Ich ant. Zeichen-  
Stahl-Apparat mit  
Stahl- u. Aluminium  
30 G. an vertrieben.  
Preis-Gebrauch 4, 2

1. Ich ant. Zeichen-  
Stahl-Apparat mit  
Stahl- u. Aluminium  
30 G. an vertrieben.  
Preis-Gebrauch 4, 2

**Flemingo**  
Adolphe Menjou in  
**Der Gentleman von Paris**  
Die pikantes Erlebnis-  
aus dem letzten Tagen eines  
Junggesellen

**Der Scherz  
des Harry Mann**  
Die Tragödie eines Vaters,  
der sein Kind und seine  
Frau absichtlich töten will

**Clive Brook  
Olga Bacianowa**

**Gedania-Theater**  
Pat und Patschen,  
die berühmtesten Komiker in  
Pat und Patschen als Kannibalen  
Ein tolles Lustspiel voll neuer komischer  
Situations u. Überraschungen. - 9 Akte.

Der große Flieger-Film!  
Der Flieger von Kalkutta  
7 Akte sensationeller Flugakrobatik  
mit W. Boyd

Der Marinemusik 2 Akte best. Humors  
Eintrittspreis 60 P auf allen Plätzen  
(außer Loge) zu allen Vorstellungen, auch  
Sonntags. Jugendliche haben Zutritt!

Zentrale bei Stum-  
m. u. Stumme, oder  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.

Zentrale bei Stum-  
m. u. Stumme, oder  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.

Zentrale bei Stum-  
m. u. Stumme, oder  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.

**Zu vermieten**  
Leeres Zimmer  
m. Korbraum 4. verm.  
Ang. unt. 2052 a. d. Exp.

Leeres Zimmer  
m. Korbraum 4. verm.  
Ang. unt. 2052 a. d. Exp.

Leeres Zimmer  
m. Korbraum 4. verm.  
Ang. unt. 2052 a. d. Exp.

Leeres Zimmer  
m. Korbraum 4. verm.  
Ang. unt. 2052 a. d. Exp.

Leeres Zimmer  
m. Korbraum 4. verm.  
Ang. unt. 2052 a. d. Exp.

**Verkäufe**  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-

**Wohn.-Tausch**  
Zentrale bei Stum-  
m. u. Stumme, oder  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.

**Sausage**  
Zentrale bei Stum-  
m. u. Stumme, oder  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.

**Offene Stellen**  
Zentrale bei Stum-  
m. u. Stumme, oder  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.

**Stellengesuche**  
Zentrale bei Stum-  
m. u. Stumme, oder  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.  
Hör- u. Gehörlose od.

**HAUWIEDER**  
Preis nur 6 G.-  
Pflanzfeder Sonderpreis  
Verlag Drei-Märker-Verlag  
Zu beziehen durch:  
**Buchhandlung  
Danziger Volksstimme**  
Paradiesgasse 32

**Wäsche-Drehrollen**  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-

**Auskünfte**  
in allen Mietangelegenheiten, ins-  
besondere über die ab 1. Juli 1931 zu  
zahlende Miete, Höhe der Miet-  
bedarfs und dergl. erteilt  
**Alfred Prillwitz, Jopengasse 50 pt.**

**G. Kaufmann**  
Danzig-Langfuhr  
Brunshöfer Weg Nr. 6, Gartenhaus  
Danziger Produkte: Dekorationen,  
Lampions, Fächer usw. für  
Vereinsfeste

**Aus Exportfabrikerei!**  
Mittwoch und folgende Tage, Verkauf  
von 8-12 Uhr: frische Schweinehälften,  
Rippen, Klößen, Kleinfleisch, Speckbraten  
und anderes zu herabgesetzten Preisen  
Fabrik H. Carstens.  
Berlauer: Eckelhof neben Freibank  
Eingang: Langfuhrer Weg.

**Verkäufe**  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-

**Wäsche-Drehrollen**  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-  
1. Sieder-Sterilisier-



Tod dem Lärm!

Im Museum der „Leisetreter“

Der Kampf der Antilärm-Ligen — Nachbarn wie man sie sich wünscht

Seit vielen Jahren kämpfen die „Antilärm-Ligen“ der ganzen Welt gegen den gesundheitszerstörenden Straßen- und Arbeitslärm.

Nachbarn, die man nicht hört

Kampf dem Lärm, sagen deshalb die Ärzte, die Techniker, die Gesundheitsämter der Städte. Aber wie? In Berlin gibt es seit längerer Zeit eine Antilärm-Liga und einer der Bahnbrecher in der modernen Lärmbekämpfung ist Professor Viehle von der Technischen Hochschule in Berlin.

Läßt keine Türen sprechen...!

Es gibt auch keinen gestörten Mittagschlaf mehr, denn die Modelle von Türpuffern, die man hier gezeigt bekommt, verhindern das Türknarren. Die Wasserleitungen können nicht mehr singen und rauschen, weil alle Säbne so konstruiert sein werden, daß die Wasserströmung künstlich unterbrochen wird.

Die Gummikugler

Das Institut arbeitet fortgesetzt an neuen Vorschlägen zu wirksamster Lärmbekämpfung. Zur Blechbearbeitung hat man einen Gummihammer konstruiert, in den Büros wird die „geräuschlose Schreibmaschine“ ihren Einzug halten.

Nervenghygiene bei der Arbeit

Aber nicht nur gegen den Hauslärm kämpft die Antilärm-Bewegung. Auch den Arbeitslärm versucht sie auf ein mögliches Minimum zu reduzieren.



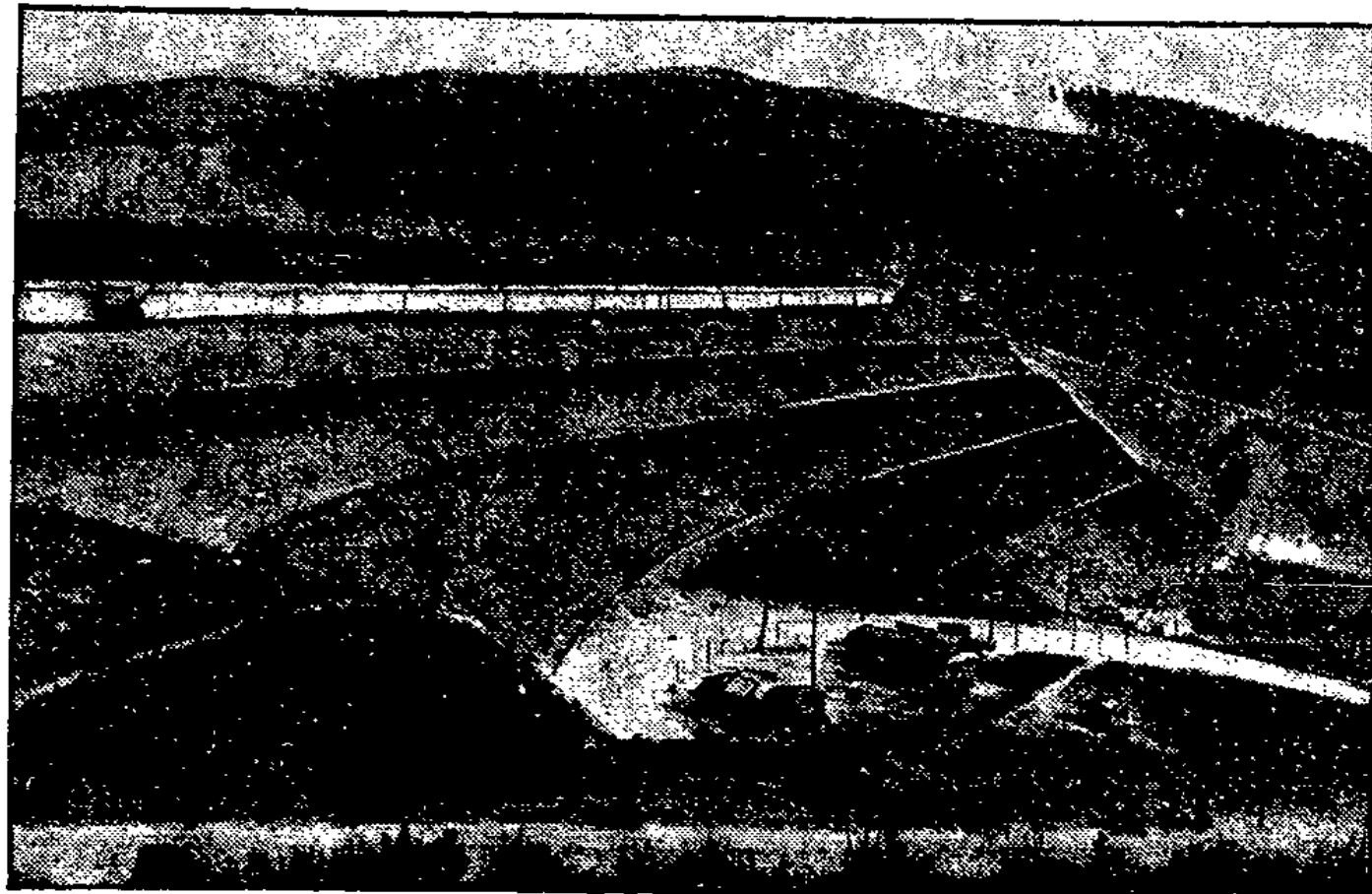
Umhüllung des Mainzer Schrems für Gustav Stresemann Reichsaußenminister Dr. Curtius hält die Gedenkrede bei der Einweihung.

ließ Versuchspersonen etwas vorlesen. Bei Einwirkung von Lärm wurde die geistige Anstrengung, die man an der Günstigkeit des Atmens messen konnte, wesentlich größer, die Schnelligkeit der Aufgabenerfüllung ließ offensichtlich nach.

Die Antilärmer haben auch Material über die Lärmbekämpfung in anderen Ländern gesammelt. So führen sie an, daß Amerika augenblicklich daran geht, das lärmende Nietverfahren durch das Schweissen zu ersetzen.

Der „Rüfternde“ Löwe

„Die Antilärmer“ haben auch Material über die Lärmbekämpfung in anderen Ländern gesammelt. So führen sie an, daß Amerika augenblicklich daran geht, das lärmende Nietverfahren durch das Schweissen zu ersetzen.



Der Malchower Mörder vor Gericht

Jonas will nicht Jonas sein

Die Tötung des 70jährigen Gefangenenaufsehers — Mit der Jacht nach Grönland

Vor dem Schwurgericht in Güstrow (Mecklenburg) begann am Montag die Verhandlung gegen den wiederholt vorbestraften Klempnergehilfen und „Erfinder“ Friedrich Jonas, der sich wegen Tötung eines 70jährigen Gefangenenaufsehers zu verantworten hat.

das Gericht über die Identität seiner Persönlichkeit im Unklaren zu lassen:

Jonas will nicht Jonas sein, sondern nur die Papiere eines gewissen Jonas haben. Es scheint aber doch, daß der phantastische Klempner durch Fingerabdrücke identifiziert ist.

an elf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aber bereits 1926 entlassen wurde.

Anderer Beurteilungen folgten. Im Jahre 1926 trat Jonas mit seiner Erfindung, Wasserstoffgas aus Wasser herzustellen, und zwar auf elektrischem Wege, zum ersten Male an die Öffentlichkeit.

In Amerika gründete er sogar eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieser Erfindung. Unter dem Verdacht der Hochverrat kam Jonas, der 1928 nach Deutschland zurückgekehrt war, ins Untersuchungsgefängnis Malchow, durfte aber mit Genehmigung des Gerichts später unter Aufsicht eines Gefangenenaufsehers in einer Fabrik seine Versuche weiter durchführen.

mit der Ermordung eines Wächters eingeleitet.

Jonas konnte bereits nach kurzer Zeit verhaftet werden. Seine Absicht war, in einer Jacht über Island und Grönland nach Kanada zu fahren. In USA wird Jonas ebenfalls gerichtlich verfolgt; er soll sich hier durch betrügerische postale Machenschaften die Summe von 300 000 Dollar erschwindelt haben.

3500 Hochzeitsgäste warteten vergeblich

2 Tage lang

Eine der größten Hochzeitsfeierlichkeiten der amerikanischen Saison sollte dieser Tage in der großen Christ-Church in Greenwich (Connecticut) vor sich gehen; doch konnte infolge Versäumnis einer gesellschaftlichen Formalfeststellung des Bräutigams die Trauung nicht vollzogen werden.

Nobile will mit den Russen Amundsen suchen

Das Programm für die Arktisfahrt des „Zeppelin“

General Nobile hat der Leitung des russischen Eisbrechers „Matygin“, der bekanntlich am 15. Juli d. J. eine Touristenfahrt ins Polargebiet antritt, mitgeteilt, daß er an der Expedition teilnehmen möchte.

Nach in Moskau eingetroffenen Mitteilungen wird der „Graf Zeppelin“ unter Leitung Dr. Eckners zwischen dem 20. und 22. Juli aus Berlin nach Leningrad abfliegen. Von Leningrad wird das Luftschiff über Archangelsk nach Selvernaja Semlja und Franz-Josefs-Land aufsteigen.

Neun Tote bei einem Bootunglück in Kanada

Auf dem Ottawafusse ertranken Montag bei einem Bootunglück in der Nähe der Stadt neun Personen.

Deutschlands größte Trinkwassertalsperre vor der Vollendung

Die Sösetalsperre bei Okerode im Harz, die mit ihrem 54 Meter hohen und 509 Meter breiten Staudamm die größte Trinkwassertalsperre Deutschlands darstellt, soll im Laufe dieses Monats fertiggestellt werden.

Der größte Eierkuchen der Weltgeschichte

In Kranenberg (Saar) löste sich dieser Tage das Vorderrad eines mit Eiern beladenen Lastautos. In hohem Bogen überschlug sich das Fahrzeug und schmetterte 18 000 Eier auf das Pflaster.

Sprachenwirrwarr in Kalkutta

Nicht weniger als 50 Sprachen werden, neueren Feststellungen zufolge, in Kalkutta gesprochen. In erster Linie Bengali, das auch die Handelsprache bildet. Dann folgen europäische Sprachen und eine Menge asiatischer Sprachen und Dialekte.



Ein geladener „Treybenwit“. Ein Fahrradrennen wurde dieser Tage in Rom ausgetragen, wobei die Fahrer die Treppen von Trinita del Monti an der Piazza die Spagna passieren mußten.



Das ist kapitalistische „Wirtschaft“

Die Bergänge bei Zellstoff Waldhof — Die Arbeiter tragen die Kosten

Aus Berlin wird uns geschrieben: Wenn man das Kapitel der Kapitalverflechtungen in der deutschen Wirtschaft erörtert, dessen Vereinigung uns noch bevorsteht, muß man vor allem die Zellstoffindustrie der Zellstoff Waldhof nennen.

Zellstoff Waldhof ist das führende Unternehmen der deutschen Zellstoffindustrie. Diese Industrie steht seit langen Zeiten im Zeichen der Depression.

Die Leibräger sind natürlich die Arbeiter. Bei ihnen geht es nicht, wie bei den Aktionären, um eine mehr oder weniger süßliche Verringerung großer Gewinne. Hier geht es um die gesamte Existenz, um Sein oder Nichtsein.

Dieser wird nun von der in Betrieb genommenen finnländischen Tochtergesellschaft Kerkholm ausgetrieben. Dabei hat die Neugründung schweres Geld gefloht. An der Aufbringung des Aktienkapitals von Kerkholm in Höhe von 120 Millionen Mark beteiligte sich neben der Waldhof noch eine englische Firma.

Man begreift schon, wenn die Verwaltung von Waldhof nach einer Rechtfertigung sucht. Diese Rechtfertigung hat im letzten Geschäftsbericht folgenden Wortlaut: „Die finanziellen und sozialen Verhältnisse und die Verträge, durch Eingriff in die Arbeitszeitregelung der Arbeiter vorzusprechen, bedürfen mehr denn je die deutsche Industrie.“

Man begreift schon, wenn die Verwaltung von Waldhof nach einer Rechtfertigung sucht. Diese Rechtfertigung hat im letzten Geschäftsbericht folgenden Wortlaut: „Die finanziellen und sozialen Verhältnisse und die Verträge, durch Eingriff in die Arbeitszeitregelung der Arbeiter vorzusprechen, bedürfen mehr denn je die deutsche Industrie.“

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 6. Juli. Dan. D. „Hörholm“ (1919) mit Gütern für Reichsbahn, Dan. D. „Sveholm“ (1920) von Schweden mit Gütern für Reichsbahn, Dan. D. „Sveholm“ (1920) von Schweden mit Gütern für Reichsbahn, Dan. D. „Sveholm“ (1920) von Schweden mit Gütern für Reichsbahn.

Das die polnisch-österreichischen Handelsverhandlungen. Der Leiter der polnischen Delegation für die Handelsverhandlungen mit Österreich und der österreichischen Delegation in Warschau ist in diesen Tagen in Wien mit dem Führer der österreichischen Delegation, Staatssekretär Schäffer, über den Zeitpunkt für die Wiedereröffnung der Verhandlungen Einverständnis darüber erzielt worden, daß die Verhandlungen nach dem Herbst wieder beginnen werden.

Durchführung des Kreditkardensystems. Die polnische Regierung hat beschlossen, das Kreditkardensystem in Polen einzuführen. Die polnische Regierung hat beschlossen, das Kreditkardensystem in Polen einzuführen.

Die polnische Regierung hat beschlossen, das Kreditkardensystem in Polen einzuführen. Die polnische Regierung hat beschlossen, das Kreditkardensystem in Polen einzuführen.

Flugzeugabsturz über Warschau

Ein Flügel war abgebrochen — Zwei Schwerverletzte

Ein Flugzeugunglück ereignete sich gestern über Warschau, das nur dank der Geistesgegenwart der Piloten ohne Todesopfer abließ. Bei einem Manöver-Schießkampf zweier Flugzeuge brach plötzlich bei einem der Apparate ein Flügel ab und stürzte zur Erde.

Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück dadurch entstanden ist, daß während des Fluges ein Motor Flugzeugtriebwerk sich plötzlich der Fallhöhe von selbst öffnete und ihn aus der Kabine herauszog.

Brandstiftungen und Brände in Rommerellen

In Deutsch-Brasile, Kreis Lötzen, brannte das Wohnhaus der Lehrerin Jaroslawa ab. Das Haus war vom Arbeiter Joseph Chudernowicz bewohnt. Dem die gesamte Wohnungseinrichtung sowie Wäsche, Kleidungsstücke usw. verbrannten.

Des Nachts brannten das Wohnhaus, Scheune und Stall des Landwirts Kalkstein Szepanski in Mariubien Kreis Schwes, nieder, die einen Wert von 5000 Mark darstellten.

In der Wohnung von Sabinaus Pawlowski in Neuenburg, Kreis Schwes, kam im Küchenraum unmittelbar, nachdem der Wohnungsinhaber das Haus verlassen hatte, Feuer aus.

In Jedwabno, Kreis Thorn, wurde das Wohnhaus von Frau Sophie Wujciska mit allen anliegenden Wirtschaftsgebäuden eingeebnet. Der Sachschaden beträgt hier etwa 5000 Mark.

Die Strafen erhöht

Gestern mittags wurde im Posener Appellationsgericht das Urteil gegen die deutschen Pfadfinderführer aus Bromberg verurteilt, die der Spionage zugunsten Deutschlands angeklagt waren.

Lohnforderungen und Verbrechen am Volke

Es sagt der polnische General in Gdingen — Schürfte Kapitalisten gegen einen ewigwährenden Arbeiterstreik in Gdingen

Der neue Industrie- und Handelsminister, General Jarzyski, erklärte in einer Presseinterview, daß er die von den Sozialisten und Schiffsführern der polnischen Handelsflotte erhobenen Forderungen, die noch ungenügend berücksichtigt seien, als ein Verbrechen am Volke ansehe.

Sineingefallen

Mit den eigenen Waffen geschlagen

Ein Krainberger Böder wurde von einem Polen von 1000 Mark, welche über dem Rücken des Böder auf 1000 Mark geworfen wurden. Der Böder wurde bei dem Anschlag, einem Genickbruch, der ihn sofort tötete, getötet.

An den Börsen wurden notiert:

In Danzig am 6. Juli. Edgel London 5.01, 5.04, 5.07; Paris 100 Reichsmark 12.90, 12.91, 12.92; 100 Franc 57.50, 57.55; 1 amer. Dollar 2.185, 2.190, 2.195; Deutscher Mark 100 Reichsmark 12.85, 12.90, 12.95; Danzig 100 Reichsmark 12.85, 12.90, 12.95; London 1 Pfund Sterling 20.15, 20.16; Goldmark 100 Reichsmark 20.15, 20.16; Zürich 100 Reichsmark 20.15, 20.16; Paris 100 Reichsmark 12.85, 12.90, 12.95; Brüssel 100 Reichsmark 12.85, 12.90, 12.95; Amsterdam 100 Reichsmark 12.85, 12.90, 12.95; Warschau 100 Reichsmark 12.85, 12.90, 12.95; Prag 100 Reichsmark 12.85, 12.90, 12.95.

Neuer Bombenanschlag im Wilnagebiet

Kommunisten sollen die Täter sein

Große Beunruhigung erregt in der Bevölkerung des Wilna-Gebiets die Auffindung einer Bombe im Wilnaer Elektrizitätswerk. Erst vor wenigen Tagen wurde bekanntlich in der Nähe Wilnas auf der Eisenbahnstrecke eine Völlnermaschine entbeut.

Unglücksfall beim Brückenbau

Von der neuen Weichselbrücke bei Thorn in die Weichsel gestürzt

Beim Bau der neuen Weichselbrücke bei Thorn ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Zwei Arbeiter, die mit dem Anfrähen der Eisenkonstruktion beschäftigt waren, wollten ihr Gerüst höher aufbauen, als ein Brett plötzlich nachgab und beide in die Weichsel fielen.

Falschgeldfabrikant vor Gericht

Der Ursprung der falschen Zwei-Zlotystücke

Vor einigen Monaten hatte die Graudenger Polizei bei dem arbeitenden Schmied Franz Zielaowski eine Falschmünzwerkstatt entdeckt. Sie beschlagnahmte bei dem Falschgeldfabrikanten eine ganze Menge von Falschmünzen, eine Einrichtung zur Herstellung der Münzen, sowie einen erheblichen Vorrat von verschiedenen Metallen, wie Messing, Kupfer, Zinn, Zink, Blei usw.

Als Münzgefäße hatten auf der Anklagebank Platz genommen eine Frau Bronislawa Schröder, Marie Dombrowska und Leon Schröder, die obwohl sie davon gewußt haben, daß der Angeklagte Zielaowski sich mit der Falschgeldherstellung beschäftige, davon die Behörden nicht in Kenntnis gesetzt hatten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Zielaowski unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu drei Monaten und eine Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten zwei Wochen Gefängnis mit Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren.

Mit voller Wucht zusammengefahren

Schwerer Motorradunfall bei Krosow

Der Rentierder Juwelier, Stanislaus Kowalkowski, war noch nicht allzu lange im Besitz eines Motorrades und beherrschte das Fahrzeug noch nicht so, wie es eigentlich sein sollte. Am Sonnabend hatte er sich mit seiner Schwägerin, Frau Wera Bientarita, auf eine Fahrt nach Krosow begeben. Auf dem Rückwege nach Krosow glitt das Motorrad infolge der durch Regen glatten Straßfläche aus und fuhr mit voller Wucht auf den aus der entgegengekehrten Richtung kommenden Lieferwagen des Fleischermeisters Katenau aus Krosow.

Töblicher Motorradunfall bei Kulmsee

Ein Hund kam in die Quere

Auf der von Warschau nach Kulmsee führenden Chaussee fuhr der Direktor des Anstalts-Gymnasiums in Suwiecie, Bonin, mit seiner Ehefrau auf ihrem Motorrad. Umree: von Kulmsee überquerte ein Hund im schnellen Lauf die Chaussee und kam unter die Räder des in voller Fahrt befindlichen Motorrades, das mit einem Fahrer fuhr. Frau Bonin erlitt hierbei einen Schädelbruch, während ihr Ehemann lediglich leichte Verletzungen davontrug.

Sich selbst das Herz freigelegt

Chirurgensticht in Polen

Der bekannte Posener Chirurg Dr. Mieczkowski verübte im Anstalt Jakobine Selbstmord, indem er sich den Brustkorb an der linken Seite öffnete und mit einer Lanzette das Herz durchstach. Anlaß zum Freitod dürfte dem erkrankten Arzt, der im 61. Lebensjahr stand, eine unheilbare Krankheit gegeben haben.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 1. Juli. Weizen, 128 Pfund, 16.50—16.75, 124 Pfund, 16.00, Roggen, konjum, 16.50—17.00, nicht einwandfrei, 15.00, Gerste ohne Konjum, Futtergerste 15.50—16.00, Hafer 18.50, Roggenkleie 11.75, Weizenkleie 11.50. In Berlin am 6. Juli: Weizen 249—250, Roggen 201 bis 205, Futter- und Industrieernte 165—196, Hafer 147—153, Weizenmehl 31.5—36.5, Roggenmehl 27.25—30.00, Weizenkleie 13.50—12.75, Roggenkleie 11.25—11.50 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen Juli 22 (Kortag 24%), September 23 und Brief (25%), Oktober 23 1/2—23 (26%), Roggen Juli 18 1/2—18 3/4 (18 3/4%), September 17 1/2—17 3/4 (17 3/4%), Oktober 17 3/4 bis 17 1/2 (17 3/4%), Hafer Juli 15 1/2—15 3/4 (16 3/4%), September 14 1/2—14 3/4 (15 1/4%), Oktober 14 1/2—14 3/4 (15 1/4%).



# NEUE JUGEND

BEILAGE DER  
DANZIGER VOLKSSTIMME

## Jugendliche Banden in Asien

### „Der Wanderbursch“ mit dem Stab in der Hand“

Monatlich 3000 Jürgens ohne Obdach — Das hilflose Jugendamt

Tag und Nacht, Sonntag und Werktag arbeitet das Jugendamt des Berliner Polizeipräsidiums. „Der Wanderbursch mit dem Stab in der Hand...“ ehemals der junge, wandernde Handwerker, hat eine erschreckende Wandlung durchgemacht. Auf 273 junge Leute, die noch nach alter Weise durch die Lande ziehen, kommen 2033 Vagabunden und 1160, die die häuslichen Missverhältnisse zu Vagabundieren gemacht haben.

Das Berliner Jugendamt wird täglich von ca. hundert Jugendlichen, von denen 5 Prozent Mädchen sind, aufgesucht, die heimatlos umherirren,

ohne Arbeit, ohne Geld, notdürftig gekleidet,

von der vagen Hoffnung getrieben, daß es „anderwärts“ besser sei. So zieht der Rheinländer nach der Ostpreuße und der Ostpreuße nach Westfalen, der Sachse nach dem Hannoverischen und der Hannoveraner nach Sachsen — und überall tut sich der gleiche Abgrund von Not und Verzweiflung vor ihm auf.

Halbverhungert und übermüdet kommen sie dann ans Jugendamt — 3000 im Mai 1931 gegen 2000 im Mai des Vorjahres, 1200 im Mai 1929 und 800 im Mai 1928. Hier wird der erste Hunger gestillt, es gibt paar Pfennige und Essensmarken. Oft können die inzwischen verarmten Eltern die Jüngens garnicht zurückzuführen weil sie sich allein kaum durchschlagen können. In manchen Fällen muß das Jugendamt

das Fahrgeld zur Rückreise bezahlen,

in anderen wiederum sind die Eltern so voll Groll, daß sie von ihrem Sohn nichts mehr wissen wollen.

Aber was haben die Jüngens verbrochen? Sie sind dem Trugschluss zum Opfer gefallen, daß außerhalb ihrer Stadtgrenzen das Paradies liege. Die Enttäuschung, die ihr sinn- und ergebnisloses Umherstreifen ihnen brachte, sollte Strafe genug sein!

Schwieriger sind die Jugendlichen, die sich neuerdings nach Chicagoer Muster aufgemacht haben.

Diese Cliquen bestehen aus jungen Arbeitslosen, die Wohnungsnot, familiärer Unfrieden und der freiwillige Rückzug ihrem Hause entfremdet

hat. Zuerst bildeten sich Wandergruppen von Gleichgesinnten, die Wochenendfahrten unternahmen. Da aber das nötige Kleingeld dazu fehlte, stahl man sich vorher alle Utensilien zusammen. Sonnabends kann man am Stettiner Bahnhof in Berlin N solche Banden sehen, bei denen von der Kunst bis zum Proviant alles auf diese Weise „angehäuft“ ist.

Der Führer, Balle genannt, leitet die „Ausnahmepartei“, die aus einer kriminellen Talentprobe und fernsten Ausschweifungen besteht. Auf jede Wanderung werden paar Mädels, die „Cliquenkühe“ mitgenommen, um mit ihnen geschlechtlichen Unfug zu treiben. Die Banden führen genau wie in Chicago abenteuerliche Namen, die berühmtesten sind „Modderkrebe“, „Tartarenblut“, „Ospiraten“, „Santa Fe“.

Mitunter kommt es zwischen den einzelnen Gruppen zu wüsten Messerkämpfen, und dann werden auch Ausflüchter und Bauern belästigt. Die Polizei kennt die meisten Mitglieder genau, sie kennt auch die Lokale, in denen sie zusammenkommen. Aber noch keine Razzia konnte wirkliche Abhilfe schaffen, da die Jüngens nach 24 Stunden wieder entlassen werden müssen, wenn sie nicht auf frischer Tat erwischt werden.

Das Jugendamt ist dieser Erscheinung gegenüber ziemlich hilflos. Als relativ beste Lösung hat sich noch die zeitweilige Unterbringung dieser Bedauernswerten in „Heimen für erwerbslose Jugend“ erwiesen. Aber diese Unterbringung ist notwendigerweise nur eine zeitweilige.

Radikal Wandel hat bisher nur die Politisierung dieser Jugendlichen geschafft.

Spannt man sie in die Organisation der Partei, so bekommt ihr Betätigungsbereich eine soziale Richtung, und aus den Außenseitern der Gesellschaft werden tüchtige, disziplinierte Kämpfer.

ische Zeitungen sämtlicher Länder verbucht und kurz charakterisiert werden.

Dieses Werk entsteht in Gemeinschaft mit dem Auswärtigen Amt, das die entsprechenden Formulare durch seine Gesandtschaften und Konsulate an die Verlage gehen und — sehr, sehr wichtig! — die Richtigkeit der Antworten prüfen läßt.

Das Institut für Zeitungswissenschaften ist keiner Universität unterstellt, sondern eine freie wissenschaftliche Einrichtung, die besonders eins hat, woran es sonst den Wissenschaftlern meist fehlt: den Sinn für Aktualität und Popularität!

## Zweierlei Jugend

oder Menschlichkeit über „Rasengefäß“

Zwei japanische Arbeiter sitzen im Eisenbahnabteil. Ein älterer und ein jüngerer. Beide sind sehr müde. Sie lehnen sich stark zurück, um etwas schlafen zu können. Dabei streifen sie die Beine weit und bequem von sich. So wie das die „Besten Deutschen“ auch machen. Da kommen vier Jümlinge „aus besserem Hause“ und mit bunten Mäusen ins Abteil. Sie machen sich lustig über die zwei Japaner. Einer von den vieren setzt sich neben den jungen Japaner. Er brüllt den Japaner an: „Du Fauler Hund, mach mal Platz und lümmle dich nicht so da hin.“ Seine Freunde brechen in ein dröhnendes, angezoffenes Lachen aus. Der Japaner macht sich sofort ganz klein, ja, er entsetzt. „h rubia und vornehm. Die vier Deutschen, an denen die Welt genesen soll, gloven laubtöde. Das zarte Gesicht des jungen Japaners kommt aus dem Staunen überhaupt nicht heraus.

Wieder traf ich zwei japanische Arbeiter im Zugabteil. Diesmal war ich in Begleitung mit einigen Freunden der Arbeiterjugend. Wir führen zu einer Konversation. Wir sind ausgelassen und lustig. Mitten unter uns sitzen die Japaner. In unserer gemeinsamen Freude nahm der jüngere Japser bald Anteil. Er war innerlich mitgerissen, so daß er bei unserem Lachen mitlachen und seine gelben Zähne zeigen mußte. Sein älterer Kollege schmunzelte. Seine Augen wärmten sich an unserem Frohsinn und an der Freude seines Begleiters.

Nun verteilte eines unserer Mädchen Schokolade. Sie zerbrach die große Tafel in viele kleine Stücke. Selbstverständlich reichte das Mädel dem jungen Japaner auch ein Stück Schokolade hin. So froh habe ich selten einen Menschen etwas annehmen sehen. Nicht die Schokolade war für den Japaner das Wesentliche, sondern er fühlte, daß die frohen, jungen Gesichter keine inneren Hemmnisse zu einem „Fremdrassigen“ hatten. Er fühlte sich glücklich, daß er achtet wurde. Sein Gesicht spiegelte eine schöne Freude als Dank für das Vertrauen meiner sozialistischen Freunde.

Zwei Ergebnisse mit zweifacher Bedeutung. Fort ein horniertes, verpöhtes Bürgertum mit seiner Verachtung für alles „Andersheit“. Hier ein zukunftsweisendes, junges Proletariat, das kein anderes Vorurteil kennt gegenüber den Menschen, als das Vorurteil der unterdrückten Massenbrüder gegenüber der herrschenden Ausbeutungsgeellschaft und ihrer Reaktion.

## Ehrentomjmolzen

Wir find es in Deutschland gewöhnt, daß die Kommunisten Leute, die sie heute noch als die „erprobtesten Führer des gesamten werktätigen Volkes“ bezeichnen, morgen als „rechte Opportunisten“ oder „ultra-linke Spalter“ in Not und Wahn tun. Dieser „Wand“ hat sich aus dem „Arbeiter-vaterland“ Sowjetrußland eingebürgert. Nur daß dort noch Maßnahmen, wie Kürzung der Lebensmittelrationen, Verbannung und Ausweisung aus dem Lande, wenn nicht noch schlimmere Strafen die Sünder wider den Geist der Generallinie treffen.

Auch die Führer der kommunistischen Jugendorganisation wechseln ständig. Die neue Führung betrachtet es als Ehrenpflicht, den Abgeleiteten jede Einflussmöglichkeit zu nehmen. Die in Charkow erscheinende Zeitschrift des kommunistischen Jugendverbandes in der Ukraine „Jugendsturm“ brachte kürzlich folgende Veröffentlichung:

1. Chaplin, Schaplin und Zeilkin werden als Ehrenmitglieder der Komjmolz entzogen, da sie nicht das Vertrauen der Komjmolzmassen rechtfertigen.

2. Alle Ehrenmitglieder des Komjmolz, die sich von der Generallinie der Partei lösteten und sich dieser gegenüberstellen, stellen sich damit außerhalb der Reihen der Ehrentomjmolzen.

3. Die Wahl von Ehrentomjmolzen wird künftig als nicht zweckmäßig empfunden.

Nach diesem Beschluß ist es garnicht unwahrscheinlich, daß die diversen Reiterregiments-Kommandeure und Generäle unter den deutschen Kommunisten, wenn sie bei den Sowjetgewaltigen in Ungnade fallen, auch wieder ihren Titel loswerden. Dann ist Teddy Thälmann ohne Regiment!

Die Komjmolzen der Ukraine können sich aber trösten. Ihnen ist eine andere Auszeichnung zuteil geworden. Das Zentralvolkskongress-Komitee der Sowjetunion hat beschlossen, den kommunistischen Jugendverband für seine Verdienste um die Durchführung des Fünfjahresplanes mit dem Roten Orden der Arbeit auszuzeichnen. Wenn also der einzelne nicht verlässlich genug ist, dann bekommt die Organisation die Auszeichnung. Orden und Ehren müssen es aber auf alle Fälle sein!

## Dumme Arbeiter sind die besten

Diese Meinung scheint einem Regierungsassessor a. D. und Rittergutsbesitzer von Sandom vorgeschwebt zu haben, als er zu dem Bericht des Enqueteausschusses über das landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungsweien in Deutschland folgende ergötzende Bemerkung machte:

Es wäre deshalb zu prüfen, ob nicht der Wert einer Dienst- und Arbeitszeit größer ist als der einer Lehrzeit, die für den Lehrherrn mancherlei Demunungen mit sich bringt und dem Lehrherrn Kosten verursacht. Vor der Gefahr einer einseitigen theoretischen Ausbildung ist zu warnen. Es wird dadurch nicht nur ein gebildetes Proletariat geschaffen; auch der Gegensatz zwischen der Jugend und dem Alter wird verjüngt.

Der Herr scheint vor einem geistig entwickelten Proletariat kolossale Angst zu haben. Das ist die alte Weisheit. Der denkende Arbeiter wird der mittelalterliche Herrenknecht gefährlich. Arbeiter, die nicht lesen und nicht schreiben können, sind ihm die liebsten. Das Denken beizubringen die Naziquintoren im Dienst dieser Götze.



## Auf Schulters Rappen durch die Gegend

Jetzt wird beraten, wie's weitergehen soll.

## Jugend und Presse

### Was sie interessiert

Eine Umfrage des „Deutschen Instituts für Zeitungskunde“ / Man erlebt Ueberraschungen

Wahrscheinlich kennen es die wenigsten — aber der ungeheure Strom der Zeitungen und Zeitschriften und aller der Presse zugehörigen oder benachbarten Geschäfte fließt im Deutschen Institut für Zeitungswissenschaften ab. Da gibt es keinen Begriff, keine Streitfrage, über die nicht gleich ganze Klappen ausgleichener Artikel bereit liegen, da gibt es keinen Publizisten, dessen Arbeiten nicht sorgfältig verbucht oder zugänglich gemacht sind. Was wer sich etwa für die

Einzelheiten der letzten großen Kriminalfälle interessiert — hier liegen sie, allen überlegen, ein gewaltiges Paket: das gesamte Preßmaterial über den Raub-Prozess mit allem für und wider, das bei dieser Gelegenheit über die Prozeßberichterstattung der Tagespresse erschienen ist.

Und vom „Völkischen Beobachter“ bis zum „Folks-Jahne“ sind große Ereignisse wie die Präsidentschaftswahl, Stresemanns Tod, der 14. September u. a. im Spiegel der Presse registriert. Nun stellt das Institut für Zeitungswissenschaften eine interessante Umfrage an: es schickt hunderttausend Fragebogen an die Volks-, Mittel- und höheren Schulen, an die Jugendverbände und an die Verlagsstellen — natürlich mit Unterstützung der entsprechenden Verleger und Jugendorganisationen. Die wichtigsten der Fragen lauten:

Lesen Sie eine (oder mehrere) Tageszeitung regelmäßig? Welche Tageszeitung wird in Ihrer Familie gehalten? Welche Teile der Zeitung interessieren Sie am meisten? Welche Stellung nahmen Ihre früheren Lehrerinnen gegenüber dem Zeitungswesen ein? Welche Tageszeitung in Ihrem Schulunterricht vorgelesen?

Wurde in der Schule über die technische und redaktionelle Herstellung der Zeitung gesprochen?

Hier wird zum erstenmal in großem Stil eine Auseinandersetzung der Jugend mit dem landläufigsten und aktuellsten Verständigungsmittel unserer Tage angestrebt. Es ist anzunehmen, daß zum größten Teil ehrlich geantwortet wird —

die Namen brauchen nicht genannt zu werden,

die einzige Gefahr ist, daß die Schüler einiger, besonders der höheren Schulen Angst haben, an der Handchrift vom Lehrer erkannt zu werden und sich deshalb vor einer freien Meinungsäußerung drücken. Maschinenchrift dürfte nicht in Frage kommen, da die Antworten spontan erfolgen, und nicht erst mit nach Hause genommen werden sollen, um da im Familienkreis beraten zu werden.

Denn gerade der Unterschied der jüngsten Generation zu ihren Vätern in der politischen Stellungnahme und in beruflichen und sonstigen Interessen soll festgestellt werden! Natürlich wird es noch einige Zeit dauern, bis die Antwort der Hunderttausend eingetroffen ist — und noch länger, bis sie gecheckt und bearbeitet sind. Jedenfalls

ist schon die Herausgabe eines Buches

„Jugend und Presse“ von Dr. Hans A. Münker in Vorbereitung. Das ist aber bei weitem nicht die einzige Arbeit des Zeitungskundens. Neben einer geradezu autopsischen Bereitwilligkeit zu Auskünften — jeder Private kann sich hier über Zeitungsfragen informieren und Material zur Verfügung gestellt bekommen — kostenlos! — wird gerade an einem Handbuch der Volkspresse gearbeitet, in dem



# Sport-Turnen-Spiel

## Olympia-Mannschaft schlägt Bundesmeister 3:0

20 000 Zuschauer von den Leistungen der Auserwählten begeistert — Kleinfall-Niederlage von Vorbeer (Hamburg)

Nachdem am Sonnabend die Olympia-Auswahlmannschaft A in Chemnitz vor Tausenden von Zuschauern über die Auswahlmannschaft B einen 6:2-Sieg errungen hatte, stand der Bundesmeister am Sonntag in Leipzig vor seiner schwersten Aufgabe. Das Spiel in Leipzig hat Olympia-Fußballerinnerungen von Frankfurt 1925 wachgerufen und hat große Hoffnungen auf das bisher bevorstehende zweite Olympia in Wien erweckt.

Trotz lästiger Gewitterwolke und überfüllten Bädern hatten sich an die 20 000 Fußballfreunde im VfB-Südost-Stadion eingefunden und sind bestimmt nicht enttäuscht worden. Ein solches Spiel hat Leipzig seit Jahren nicht mehr gehabt. Das Probestspiel der deutschen Fußballbundes-Olympiamannschaft 1928 in Leipzig für Amsterdam, das gegen eine Schottenmannschaft ausgetragen wurde, erreichte in seinem Punkte das Niveau des am Sonntag gezeigten Spieles.

Die Olympiamannschaft begann mit verbüßend genauem und schnellen Spiel und mit großartiger Ballbehandlung. Beides behielt sie bis zum Schluss bei. Schon da sicherte sie sich eine Feldüberlegenheit, die in dem ersten Drittel der ersten Halbzeit am stärksten zum Ausdruck kam. Verteidigung und Tüchtigkeit sind die stärksten Einheiten der Mannschaft. Der Torwart bekam nicht die Arbeit, die sein ganzes Können erfordert. In der ersten Halbzeit führte ein Mittelfürmer den Angriff. Der Innenwärtler bevorzugte, in der zweiten Halbzeit vertrat ihn ein anderer, der die Flügel mit langen Vorläufen nach vorn warf. Beide Methoden bewährten sich. Hamburg hatte einen sehr schweren Stand und setzte gegenüber der technischen und taktischen Überlegenheit der Olympiademannschaft kein ganzes Können ein. Schnellere Ballabgabe der Hamburger Stürmer hätte bestimmt zum Erfolge geführt. Auch bei Hamburg waren die Verteidiger und Käufer die stärksten Einheiten.

Das ganze Spiel war eine raiche Folge, von wechselnden Anzügen mit oft sehr dramatischen Augenblicken. Der Halbkreis der Olympiamannschaft, der fortwährende Vorstöße auf dem Felde, war der Schluß der beiden ersten Tore. Ihm machte es 10 Minuten vor Schluß der Mittelfürmer nach, der eine Flanke von rechts aus der Luft ebenfalls unhaltbar verwandelte. Wenige Minuten vor Schluß hatte Hamburg die günstigste Gelegenheit zum Ehrentor. Der Mittelfürmer war an der Strafraumgrenze frei durch, der Torwart stürzte heraus, warf sich dem scharfen flachen Schuß entgegen und machte dadurch Hamburgs Hoffnungen zunichte. Hamburg hätte sodann im großen Eifer das Ehrentor verdient.

Auch in sportmoralischer Beziehung war das Spiel eine ganz große Leistung. Die Disziplin der Spieler verdient die vollste Anerkennung. Der Schiedsrichter hatte sehr leichtes Amtieren. Schlägt sich die Olympiamannschaft in Wien so wie in Leipzig, dann schickt sie den guten Ruf der deutschen Arbeiter-Fußballbewegung vor aller Welt in der allerbesten Form.

## Olympia-Meldungen endgültig abgeschlossen

Die deutsche Sonderausbaukommission in Nürnberg und die Olympia-Geschäftsstelle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig bitten uns mitzuteilen, daß Anmeldungen, Ab- und Ummeldungen als Teilnehmer und Besucher eines Sonderzuges nicht mehr angenommen werden. Dasselbe trifft zu für Anforderungen von Ausweisen zum zollfreien Grenzübertritt wie Sportsaunweise und Zerpäts für Fahrräder, Motorräder und Autos.

Anmeldungen für die Olympiade-Wanderungen und für den 27. vorgesehene Sonderzug Wien—Innsbruck, sowie sämtliche Anfragen, welche die Olympiade-Wanderungen betreffen, sind nicht nach Nürnberg zu senden, sondern an den Ausstellungsamt für die Olympiade-Touristen-Schein „Die Naturfreunde“ (Wien 14), Diefenbachgasse 36.

## Oesterreichs Leichtathleten hoffen

Nach dem, was man über die letzten österreichischen Leichtathletenmeisterschaften vernimmt, ist beim 2. Arbeiter-Olympia mit einem sehr beachtenswerten Können der besten österreichischen Arbeiter-Leichtathleten zu rechnen. Die tägliche Sportausgabe des „Kleinen Blattes“ in Wien schreibt über die Olympiahoffnungen: „Oesterreich kann mit den besten Hoffnungen und mit voller Zuversicht den kommenden Olympiakämpfen entgegenzusehen. Wenn die österreichischen Arbeiter-Leichtathleten nur annähernd im Juli die Form vom Samstag und Sonntag erreichen, dann werden die Sinnen und Deutschen ebenbürtige Gegner in Wien finden!“

## Internationale der Briefmarkensammler in Wien

Aus Anlaß der Olympia findet auch in Wien die erste internationale Versammlung aller Arbeiter-Briefmarkensammler statt. Zweck: Gründung einer Internationale, Festlegung der Satzungen, Statuten, Bestimmung des Sitzes der Internationale und Bestimmung des Ortes der Gründungsversammlung. Alle Anfragen sind zu richten an das Sekretariat des 1. Österreichischen Arbeiter-Briefmarkensammlervereins, Wien VIII, Albrechtgasse 33, parierte.

## Verpflichtetes Fußballprogramm in Wien

Durch das Einzugkommen der norwegischen Sänder-Fußballmannschaft in die Zahl der Bewerber um die Fußball-Olympiamannschaft von 16 auf 17 gestiegen. Da die 16 Mannschaften schon in Gruppen eingeteilt und ausgelost waren, hat sich Oesterreich, das mit der Schweiz, Schweden und Finnland in einer Gruppe steht, bereit erklärt, gegen Norwegen ein Vorrundenspieltage auszutragen. Das wird das erste Olympia-Fußball-Spieltage in Wien sein.

## Fußballspiele vom Sonntag

**Freizeit in Danzig**  
Infolge des Städtspiels fanden nur einige Spiele der zweiten Klasse statt. Mit 4:1 blieb Stern III über Schicks III erfolgreich. Schicks II und Freiheit III trennten sich 2:2. Emma II konnte gegen Freiheit I einen 6:0-Sieg erringen.

## Jugend

**Freizeit I gegen Freiheit I 10:0**  
Das Spiel, das als Einzelkampf vor dem Stadtsportplatz stattfand, hinterließ keinen günstigen Eindruck, jedoch ist hierin die Siegermannschaft idealisiert. Die Formations-Jugend allerdings zeigte, was auch als in der zweiten Halbzeit der Vorwärts ein bester Läufer Spiel, das man sie war, als der Schicks II.

Die unvollständig antretende Jugend I von Stern wurde von Baltic Jugend I mit 6:3 geschlagen. Am kommenden Mittwoch, abends 7 Uhr, stehen sich auf der Bahnkampfbahn die erste Elf der F. T. Danzig und Brentau I gegenüber.

## Schmeling im Hoppegarten

Der Unionklub will dem am Sonntag aus Amerika zurückkehrenden Weltmeister Schmeling einen besonderen Empfang bereiten und hat ihm telegraphisch eine Einladung übermitteln lassen. Schmeling, der am Sonntag früh in Bremen mit der „Europa“ eintrifft, benutzt von dort aus wieder ein Sonderflugzeug, das diesmal in der Hoppegarten-Flughafen landen soll und nicht wie üblich auf dem Tempelhofer Flughafen.

## Ludwig Haymann der Prügelknabe

Bei einem Boxkampf in Plauen im Vogtland spielte Ludwig Haymann wieder einmal den Prügelknaben und gab gegen den Berliner Halbfliegengewichtler Köhler in der 7. Runde wegen völliger Erschöpfung auf. Einen Misserfolg gab es in Bochum am Sonnabend. Alle Kämpfe endeten vor Ablauf der 15 Minuten. Besonders zu erwähnen wäre der Blitzkrieg von Dein Feiler, der den Belgier Westred schon nach 1 1/2 Minuten k. o. schlug. Im Hauptkampf kam Dieser durch Disqualifikation seines Gegners Len Sanders wegen Tiefenschlags zum Siege.

Einen Schwimmänderkampf trugen die Auswahlmannschaften von Schlesien und Deutschböhmen in Böhmischnamitz aus. Die Schlesier siegten im Gesamtergebnis mit 105 zu 78 Punkten.



## Distalla Punktzieger über Bonaglia

30 000 Zuschauer bei einem Freilichtboxkampf in Hamburg  
Einen Bombenerfolg hatte am Sonntagmorgen bei ihrem Sonnenschein der Hamburger Boxveranstalter Walter Kothenburg mit seiner 73. Veranstaltung zu verzeichnen. Seit über 30 000 Zuschauer umgibt den Freilichtplatz auf der Dirl-Trad-Bahn. Die internationalen Kämpfe konnten sportlich aber nicht recht beeindruckend. Der belgische Panjamergewichtsmann Petit Biquet beherrschte den deutschen Reichler Fikner durchweg und hatte klar nach Punkten gewonnen. Unverkündeterweise gab aber das Ringgericht Unentschieden. Einmal seiner ersten Gegner fand der deutsche Europameister im Halbfliegengewicht Distalla in den Italiener Michele Bonaglia. Der Deutsche begann in ganz großem Stil, ließ dann aber nach und wurde in der vierten Runde zu Boden geschlagen. Nur durch den Sonntagskrieg wurde er vom k. o. gerettet. Bonaglia kämpfte in den folgenden Runden temperamentvoll, aber sehr unklar und mußte wiederholt verwarnet werden. Distalla wurde nach Ablauf der zehn Runden zum Punktsieger ausgerufen. Sein Sieg war aber keine Ueberraschung. Bonaglia hat auch den Europameister sofort einen Herausforderer angeboten. Kurzer Prolog mußte Heiser im Bantamgewicht mit dem Italiener Perazzoni, den er gleich in der ersten Runde hart erwischte und zu Boden schlug. Perazzoni gab beim zweiten Niederschlag auf. Im Mittelgewicht schlug Sechia-Berlin seinen Landsmann Anklam über sechs Runden sicher nach Punkten.

## Englische Reiterkassen in Stamford Bridge

Die Deutschen kamen nur auf die Plätze  
Nach dem Auscheiden des Kölner Köhler im 140-Pfund-Gewicht konnten auch Dr. Felger und Köhler in den Entscheidungen nur gute Plätze belegen. Der Berliner hatte allerdings im 100-Pfund-Gewicht großes Pech, da er durch ein Knieverrennen seinen Reiterknoten im Endkampf außerordentlich behindert wurde. Nach anfänglicher Führung wurde Felger mit einem dritten Platz hinter Thompson in 1:54,8 und hinter Schwedenmann Thompson mit 1:56,4 hinter demen Felger 1 1/2 Meter zurück gelassen, verbleibend.

Im Weltkampf wurde der Kölner Köhler nur vierter mit einem Sprung von 6,24 Meter. Sieger wurde der Holländer de Boer mit 7,21 Meter.  
Neben 200 Meter wurden verbleibend zwei Sprünge im 145 erfolgreich seinen Titel vor dem Schweizer Albrecht, den er bereits im Vorlauf in 14,7 Sek. schlagen konnte.  
Den 140-Pfund-Gewichtskampf holte sich der Italiener Sechia-Berlin mit dem Schweden Kristens und zwei Sprüngen.

## Sport-Turnen-Spiel

Ein Wettbewerb des Sport-Turnen-Spiel  
Im Rahmen des Olympischen Festivals veranstaltete der Sport-Turnen-Spiel am Sonntag, dem 12. Juli d. J., auf dem Sportplatz in Leipzig ein Wettbewerb des Sport-Turnen-Spiel. Die Wettbewerbe bestanden aus verschiedenen Disziplinen. Turner und Spieler wurden getrennt in Gruppen eingeteilt. Das Turnier wurde in der ersten Runde durchgeführt und dauerte ungefähr 10 Minuten. Die Teilnehmer wurden in Gruppen eingeteilt und die Wettbewerbe wurden durchgeführt. Die Wettbewerbe wurden durchgeführt und die Teilnehmer wurden in Gruppen eingeteilt.

## Leichtathletische Serienwettkämpfe

Am Mittwoch der erste Kampf — Arbeiter-Sportfest am 17. Juli in Plehnendorf

Der Gedanke, innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, leichtathletische Serienwettkämpfe von Verein zu Verein austragen zu lassen, ist von diesen günstig aufgenommen worden. Erzieht wird mit diesen Kämpfen den Vereinen öfters Startmöglichkeiten zu verschaffen und zu einem planmäßigen Training anzuhelfen. Die Begegnungen finden an den Wochenenden jeweils auf dem Platz des bauenden Vereins 1 statt. Die Serie enthält 4 Klassen — Sportler A und B, Jugend bis 18 Jahre und Sportlerinnen. Meldungen haben folgende Vereine abgegeben:

Sportler A: F. T. Schidlik, F. T. Danzig, Fichte-Ohra, Sportverein Gr. Plehnendorf und F. T. Langfuhr.  
Sportler B: F. T. Schidlik, F. T. Danzig, Fichte-Ohra, Sporto. Gr. Plehnendorf, Adler-Waldorf, Baltic-Oriental und F. T. Langfuhr.

Jugend: F. T. Schidlik, F. T. Danzig, Fichte-Ohra, Baltic-Oriental, F. T. Langfuhr und Sporto. Plehnendorf.  
Sportlerinnen: F. T. Danzig, F. T. Schidlik I und II, Fichte-Ohra und F. T. Langfuhr.

Die Kampfkarten sehen sich zusammen für Sportler A- und B-Klasse: 100-Meter-Lauf, Hoch- und Weichsprung mit 4m, Kugelstoßen 7 1/2 Kilogr. und Speerwerfen.  
Jugend und Sportlerinnen: 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen 5 Kilogr.

Während die Hauptklasse 5 Wettkämpfe zu stellen hat, können in den unteren Klassen die Begegnungen beliebig vorgenommen werden, doch muß jede Disziplin zweimal belegt werden.  
Das Ergebnis in Punkten umgerechnet ergibt dann die Gesamtleistung der Mannschaften.

Der erste Serienkampf findet am Mittwoch, dem 8. Juli, zwischen den Vereinen Fichte-Ohra und F. T. Langfuhr in Ohra statt. Beteiligt ist die Sportler A- und die Sportlerinnenklasse. Weitere Kämpfe sind bereits festgelegt:

## Sonntag, den 12. Juli, in Plehnendorf

Sportler A: Plehnendorf—Danzig, Plehnendorf—Schidlik, Sportler B: Plehnendorf—Baltic, Plehnendorf—Fichte-Ohra.  
Jugend: Plehnendorf—Schidlik, Plehnendorf—Baltic.  
Alle übrigen Kämpfe werden planmäßig festgelegt und vom Sportauschuß überwacht.

## Der große Preis für Motorräder auf dem Nürnbergring

Links: Der Engländer Woods, Sieger in der 500-cem-Klasse, der mit 106,5 Stundenkilometern die schnellste Zeit des Tages fuhr. Mitte oben: Die Halbliter-Klasse auf der Strecke. Mitte unten: Auktion-Wien, der Sieger der 1000-cem-Klasse.

## Sportkurse des 3. d. A.

Gymnastik- und Schwimmkurs für alle kaufmännischen Angestellten  
Sie mit vom Zentralverband der Angestellten hören, hat er für alle kaufmännischen Angestellten einen Gymnastik- und Unterrichtskursus für Schwimmen aufgezogen. Der Kursus gibt allen Mitgliedern des Verbandes die Möglichkeit, daran teilzunehmen. Die Teilnehmergebühr ist äußerst niedrig gehalten. Viele Firmen haben diese Gebühr für ihre Angestellten übernommen, an der Spitze das Kaufhaus Rathen Sternfeld, das somit allen seinen Verkäuferinnen und Verkäufern die Teilnahme an den körperlichen Übungen ermöglicht. (Zur Nachahmung empfohlen!) Der Unterricht findet täglich von morgens 6.30 bis 7.15 Uhr auf der Kampfbahn Niederstadt statt.  
Die bisherigen Teilnehmer an den laufenden Kursen sind über diese wertvolle Betätigungsmöglichkeit sehr erfreut und äußern sich begeistert über den Unterricht. Alles Nähere ist im Büro des 3. d. A., Danzig, Metzgergasse 7 S, I, Tel. 248 20 oder täglich um 6.30 Uhr auf der Kampfbahn (Nichtschwimmerbecken) zu erfahren. Verantwortet werden diese Kurse von der Sportgruppe des 3. d. A.

## Handball der Danziger Arbeiter-Sportler

Heute abend tragen die Handballspielerinnen ein Serienpiel der zweiten Klasse aus. Es findet auf dem Büchsenberg statt. Die Gegner sind Danzig II und Adler. Sollte der Adler-Sturm nicht das Schicksal vergessen, dürfte das Spiel gewonnen werden. Anwurf 19.30 Uhr.

## Das Penjam wird nur herunter geradelt

2. Tour de France  
Das Realement der diesjährigen Frankreich-Rundfahrt kreuzt täglich einen anderen Start vor. Bei drückender Schwüle wurden am Sonnabend früh 10.30 Uhr die noch im Rennen liegenden 61 Fahrer gemeinsam zur nächsten Etappe von Cannes nach der Hafenstadt Les Sables am Atlantischen Ozean abgelassen. Die Fahrer liegen auf der 202 Kilometer langen Strecke jeglichen Lampenlichts vermissen und bestärkter sich lediglich daran, ihr Penjam herunterzuradeln. Nur wer durch Reiterknoten zurückblieb, mußte die Spitze sieben lassen. Trotzdem erreichte die große Zahl von 59 Fahrern das Etappenziel. Charles Pelissier entschied die Fahrt mit 6:36,9 zu seinen Gunsten. Hinter ihm belegten A. Magne, der Dicke Bulla, die Pocco und Demuyere die Plätze. Die restlichen 51 Teilnehmer nehmen nun gemeinsam den 6. Platz ein, unter denen sich bis auf Steramisi und Puot alle Deutschen befinden.

## Stettiner und Königsberger Leichtathleten kommen nach Danzig

Für den 2. August hat eine Reihe der besten Leichtathleten der Städte Stettin und Königsberg verpflichtet worden. Verantwortet ist die Freie Turnerschaft Schidlik, die anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens eine wertvolle Veranstaltung größeren Stils auszurichten hat. Wir kommen auf diese Veranstaltung noch zurück.

DNK-Reichsfahrt abgelehnt. Die Rennsportleitung des DNK hat im Anlaß an den Großen Rotora Preis von Deutschland beschlossen, die traditionelle Reichsfahrt des DNK abzugeben. Der Grund für diese Maßnahme ist die durch die Koordination bedingte Betriebshöherhebung, die nach Ansicht des DNK, unannehmbar ist.



## Hochwasserkatastrophe im Erzgebirge

Schwerer Schaden

Johanngeorgenstadt, 7. 7. Der gestern nachmittag über den Ortshafen Angel, Wittighöf und Breitenbach niedergegangene Wolkenschwall hat erhebliche größeren Schaden angerichtet, als ursprünglich angenommen wurde. Man schätzt ihn insgesamt auf 15 Millionen Mark. Die drei genannten Ortshäfen bilden nur noch einen wässren Trümmerhaufen. Viele Häuser sind eingestürzt, wobei ein Arbeiter von den Trümmern erschlagen wurde. Zwei Kinder werden noch vermisst. Sie sind vermutlich ums Leben gekommen. Die große Eisenbahnbrücke in Wittighöf wurde von den Wassermassen zertrümmert und abgetrieben. Auf der Strecke von Breitenbach bis Antonsthal ist die Talstraße teilweise aufgerissen. Der Eisenbahnbaum ist stellenweise samt den Gleisen in das Flußbett abgerutscht. Die ganze Eisenbahnstrecke von Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt muß als völlig vernichtet angesehen werden. In den Ortshäfen drang das Wasser meistertief in die Keller ein, und die Bewohner mußten sich an einzelnen Stellen in die oberen Stockwerke retten. Auch mehrere kleinere Brücken sind den Fluten zum Opfer gefallen. Außer den Telegraphenleitungen sind auch Masten der elektrischen Ueberlandtrafaleitung umgerissen worden. Zahlreiches Mobiliar wurde vom Wasser fortgeschleppt. Wie weiter verlautet, sind auch die Gas- und Wasserleitungen durch die Gewalt der Wassermassen zerstört worden.

## Raubüberfall im Bahnhof

Helm, 7. 7. Gestern abend wurde ein Schalterbeamter im hiesigen Hauptbahnhof von zwei jungen Leuten im Schalterraum überfallen. Während der eine den Beamten mit einer Pistole bedrohte, raubte sein Komplize aus der Kasse 334 Mark. Die Täter flohen, konnten aber nach kurzer Zeit von Polizeibeamten gestellt werden. Es kam zu einer Schießerei, wobei ein Polizeibeamter verletzt und ein Polizeihund getötet wurde. Einer der Verbrecher erhielt ebenfalls eine Schußwunde und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

## Großfeuer im Bremer Freihafengebiet

Ein Schwerverletzter

Im Freihafengebiet in Bremen ereignete sich gestern abend kurz nach 7 Uhr ein schweres Brandunglück. In der Holzmehlfabrik Zinker entzündete sich, vermutlich durch Heißlaufen der feineren Mahlwalzen, das Holzmehl. Infolge der großen Trockenheit des Materials griff das Feuer schnell um sich und führte kurz nach seiner Entstehung zur Explosion des Holzmehlstaubes, wodurch das ganze Gebäude zerstört wurde. Ein Arbeiter, der sich durch einen Sprung aus einem Fenster des Obergeschosses zu retten versuchte, stürzte auf ein Glasdach und zog sich schwere Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Feuerwehrgang gelang es, nach zweistündiger angelegter Tätigkeit das Feuer zu lokalisieren, so daß die Gefahr, daß das Feuer auf benachbarte Fabrikgebäude übergreift, beseitigt war.

## Dampferzusammenstoß bei New York

New York, 7. 7. Der italienische Dampfer „Garnia“ ist kurz nach Mitternacht in der Nähe vom Ambrose-Feuerschiff im Reibel mit dem französischen Passagierdampfer „France“ zusammengestoßen. Eine Kumpelung des Dampfers „Garnia“ bejagt, daß er leicht beschädigt, aber niemand verletzt sei.

## Autounglück bei Bremen

Ein Toter, zwei Verletzte

Ein schweres Autounglück ereignete sich Montag nachmittag auf der Chaussee Bremen-Dehmshörn bei Heidkrau. Der aus Bremen kommende Wagen, des Mannmanns Karl Behrens geriet in einer Kurve an den Bordstein und überschlug sich mehrfach. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Von den drei Insassen war der 16-jährige Heinrich Junge sofort tot, der Kohlenhändler Peter Neumeyer wurde schwer verletzt. Der Besizer des Wagens kam mit geringen Verletzungen davon.

## Fünf Millionen — Theaterplätze

Volkstheaterentag in Würzburg

Vom 26. bis zum 29. Juni hielt der Verband deutscher Volkstheatervereine seinen fünften Verbandstag in Würzburg ab. In einer Zeit allerhöchster wirtschaftlicher Bedrängnis und damit auch der stärksten Gefahr kultureller Güter kann der Verband ebenso stolz auf die großen Leistungen des vergangenen Arbeitjahres wie auf das Niveau dieser Tagung zurückblicken, die von etwa 250 Delegierten und Gästen besucht, auch rein äußerlich ein Bild von dem Leben und der Kraft gab, die in der Volkstheater- und ihren Bestrebungen pulsierten. Nach der Eröffnungsansprache von Unterstaatssekretär a. D. Curt Baake, in der er Aufgaben und Ziele der Volkstheaterarbeit im Dienste des Theaters und seiner Erziehung für das Volk skizzierte, trat die Reihe der Begrüßenden und Gratulanten auf den Plan: Vertreter des preussischen und bayerischen Kultusministeriums, des deutschen Städtetages, der unterständlichen Regierung und der Stadt Würzburg, ferner Abgeordnete verwandter Organisationen und schließlich auch ein Vertreter der nordwestlichen Volkstheater.

Der Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers des Verbandes A. Brodbeck zeigte in Ergänzung zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht in knappen Angaben und Zahlen, wie mannigfaltig die Arbeit des Verbandes ist. Es seien hier nur wenige Zahlen wiedergegeben: Der Verband zählt Ende Juni insgesamt 313 Mitgliedervereine, bei denen mit Ausnahme des Berliner Vereins, dessen Verluste auf die bekannten Konflikte in der Berliner Volkstheater zurückzuführen sind, keine Einsätze an Mitgliedern zu verzeichnen sind. Mehr als 5 Millionen Theaterplätze hat der Verband im abgelaufenen Jahre seinen Mitgliedern zur Verfügung stellen können, und in fünf verhandlungsreichen Verhandlungen wurden insgesamt 1035 Vorstellungen mit 46 Inszenierungen herausgebracht.

450 000 Personen — eine gewaltige Kulturleistung — haben diese Vorstellungen besucht. Zu dieser Arbeit im Dienste der Erziehung des Theaters für die breite Volksmasse kommt Arbeit auf anderen Gebieten hinzu: Sonderveranstaltungen auf dem Gebiete des Films, Veranstaltung von Konzerten, Tanzdarbietungen, Puppen- und Märchenpielen, Arbeits- und Bildungsakten und — was besondere Beachtung verdient — eine intensive Arbeit zur Gewinnung der Jugend, die ja bedauerlicherweise teils wegen der Ablenkung durch den Sport, teils weil sie von anderen Einflüssen hin- und hergerissen wird, noch immer etwas abseits steht. Besonders zu erwähnen sind auch die Festlegungen der Volkstheater zur Schaffung einer neuen Filmkultur. Die Forderung eines hohen künstlerischen Niveaus ihrer Veranstaltungen steht dabei stets im Vordergrund der Bemühungen der Vereine. Auch auf dem Gebiete des...

## Flugzeugunglück in Kalifornien

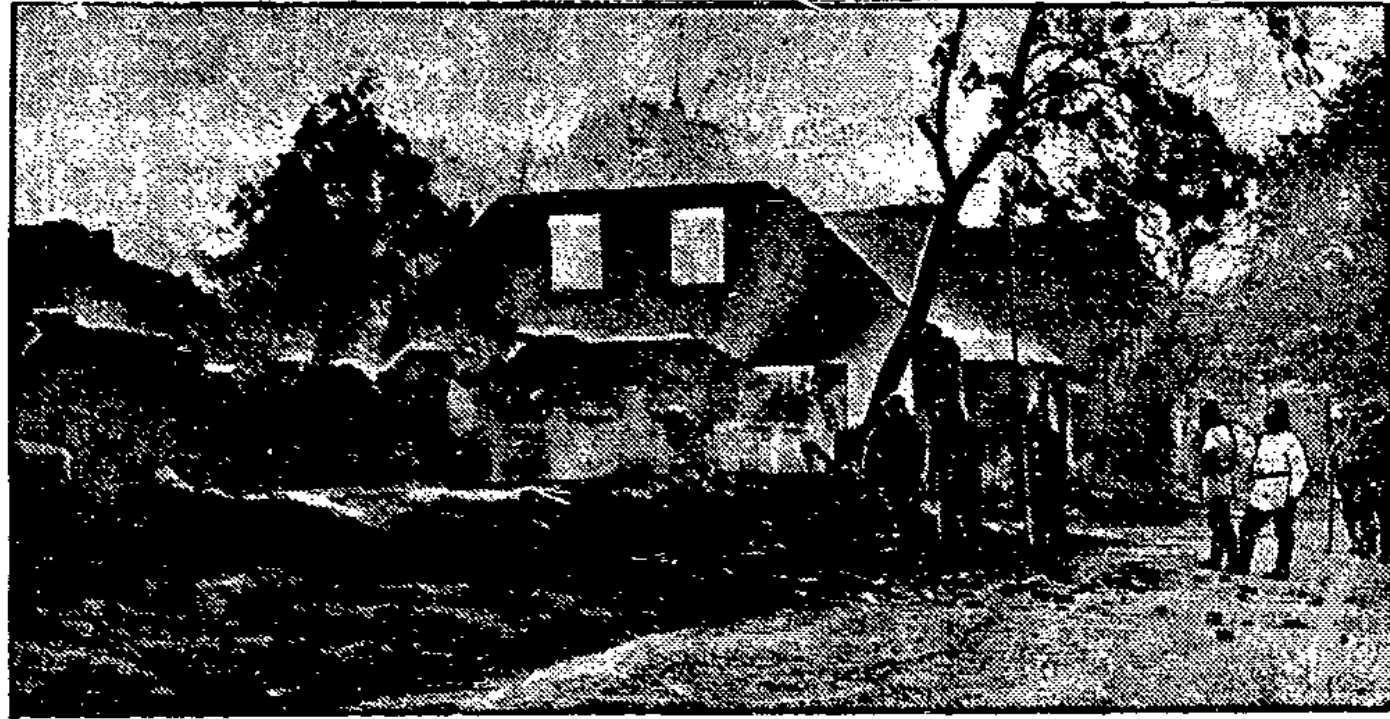
Sechs Personen getötet

Bei einem Flugzeugabsturz bei Luzerne (Kalifornien) wurden Sonntag sechs Personen getötet.

## Sechs Todesopfer bei dem Flugzeugunglück von Hirson

Bei dem Flugzeugunglück von Hirson bei Paris ist noch ein Verletzter inzwischen gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 6 erhöht. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht völlig geklärt werden.

Wirtschaftlicher Schwierigkeiten halber in den Tod. Der Syndikus der Handelskammer Duisburg, Dr. jur. Armin Buderus, hat sich wirtschaftlicher Schwierigkeiten halber in seiner Wohnung erschossen.



## Feuersbrunst zerstört ein ganzes Dorf

Das Dorf Hohendorf bei Greifswald wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, die sich durch den herrschenden Wind mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete. Mehr als 60 Häuser brannten vollständig nieder, die Not der Einwohner ist groß.

## Die Weltflieger Post und Gatty in Washington

Besuch bei Hoover

Die beiden Weltflieger Post und Gatty hielten auf Einladung der Bundeshauptstadt Washington Montag einen geradezu triumphalen Einzug in Washington. Die Flieger wurden vor Präsident Hoover empfangen und zum Frühstück geladen.

## Polizeiliche Befegung der Kieler Nazi-Geschäftsstelle

Kiel, 7. 7. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Kiel, Sunfel, wurde heute früh in seiner Wohnung verhaftet. Anschließend wurde die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Kiel besetzt und die Räume wurden versiegelt. Weder die Gründe dieser polizeilichen Maßnahme ist bisher nichts bekannt.

## Drei Königsberger Kaufgeschäfte verhaftet

Ein langgejuchtes Aesblatt unschädlich gemacht

In einem großen Königsberger Café erfolgten Freitag nachmittag mehrere aufsehenerregende Verhaftungen, die sich sofort in der ganzen Stadt herumpragten. Beamte der Zollabhandlungsstelle ergriffen plötzlich unermutet und verhafteten drei Kaufgeschäfte. Die Beamten hatten insofern Glück, als die — übrigens in Königsberg wohnhaften — drei Händler gerade im Besitz größerer Mengen Kokain, Morphium und Opium waren. Wie wir hören, soll sich die Königsberger Zollabhandlungsstelle schon seit drei Jahren für die jetzt festgenommenen drei Leute interessieren, diese aber bisher nicht fassen konnte haben. In neuerer Zeit hat man dann mit Erfolg die Gattés und Kontobücher beobachtet und kam so heute zu dem gemeldeten Erfolg. Es handelt sich bei den Verhafteten um ältere Leute, von denen einer verheiratet ist. Man hofft mit diesem guten Fang den in Königsberg jeit geraumer Zeit blühenden Kaufgeschäfts- und Drogenhandel zu beenden, denn wie

Programm am Mittwoch

6-8.30: Wettervorhersage, anschließend Frühstunde. Zeituna: Sportblätter Paul Ebn. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Winni Volke. — 10.15: Schulfunk. Ueber Saffischerel: Lehrer Schmitt. — 10.56: Wetterdienst. 11.15: Landwirtschaftsfunk. Die Aukast der Kohlen im ersten Lebensjahr: Tierarzt Dr. med. Louis Otto. — 11.40-12.30: Schallplatten. — 13.30-14.30: Ueberhaltungsmitt. Schallplatten. — 15.30: Kinderfunk. — 16: Klaviermusik. Ernst Rudolph. — 16.30: Elternkunde. Aus den Schulläben unserer Blindenanstalt: Blindenoberlehrer E. Marold. — 17-19: Konzerte. Damaier Stadttheaterorchester. Leitung: Operndirektor Karl Fritsch. — In der Pause, ca. 18.10: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 19: Steuerbeiträge und wirtschaftliche Interessen. Steuerinspektor Hans Haber. — 19.25: Wetterdienst. — 19.30: La Traviata. Oper in drei Akten von Giuseppe Verdi. (Auf Columbia-Schallplatten.) Ausführliche: Mitglieder der Musikänder Stala. — 21: Vorberichte. — 21.15-22.15: Uebertragung aus Bad Homburg: Konzert amerikanischer Musik. Frankfurter Rundfunk-Symphonie-Orchester. Solist: Franz Wanzelmeier. New York. Leitung: Oskar Polger. — 22.30: Wetterdienst. Nachrichten. Sportberichte. Anschließend bis 24: Tanzmusik aus dem Parkhotel Königsberg. Leitung: Einar Karau.

berlaupt, stehen noch weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit bevor.

## Serzen werden überpflanzt

Ein interessantes chirurgisches Experiment

Eine aufsehenerregende Operation nahmen drei Aerzte am Laboratorium der „Mayo-Stiftung“ zu Rochester im Staate Minnesota (U.S.A.) vor. Es handelt sich um eine erfolgreiche Uebertragung von Herzen an Hunde. Von insgesamt fünf Operationen, bei denen verschiedene chirurgische Methoden zur Anwendung gelangten, waren vier erfolgreich. Das Experiment besteht darin, ein gesundes Herz dergestalt zu verpflanzen, daß sämtliche Abzweigarterien an zwei Stellen, die mit der zum Kopfe des Hundes führenden Hauptarterie verbunden werden, abgeschnürt werden.

Nach etwa 60 Minuten begann das überpflanzte Herz tatsächlich zu schlagen und hörte mit seiner Tätigkeit erst am achten Tage nach der Operation auf.

Durch das Experiment bot sich die Möglichkeit, die Herzaktivität eingehend zu beobachten,

insbesondere den Einfluß der verschiedenen Nervenmittel, die in die Bahn des Blutes eingeführt wurden, zu kontrollieren. Dabei stellte sich heraus, daß diese Mittel auf das überpflanzte Herz die gleiche Wirkung wie auf ein normales hatten.

Man versucht natürlich, die im Grunde sehr skeptisch auszunehmende Tierquälerei zum Nutzen der Menschheit anzuwenden. In diesem Sinne drücken sich auch mehrere amerikanische Gelehrte auf dem Kongreß der Amerikanischen Biologischen Gesellschaft aus. So könnte man durch diese Versuche z. B. Mittel und Wege finden, um den steigenden Prozentsatz von Herzschwäche bei Jugendlichen herabzusetzen.

## Gesetz für den Glaspalast?

Das Deutsche Museum nicht geeignet

Der Bibliotheksjaal des Deutschen Museums in München wurde bisher in erster Linie als zukünftiger Erfahrungsraum für den abgebrannten Glaspalast genannt. Wie jedoch jetzt die Leitung des Deutschen Museums bekanntgibt, hat Erzkanzler von Müller sich zwar sofort bereit erklärt, die genügende Anzahl Räume zur Verfügung zu stellen, von dem Angebot sei aber kein Gebrauch gemacht worden, weil die Bibliotheksräume durch das Fehlen von Oberlicht für die Gemäldesammlungen ungeeignet sind.

Moskauer Ausstellungen

Das Bildungskommissariat in Moskau hat beschlossen, zwei Ausstellungen für Werke der bildenden Kunst zu veranstalten, die den Fünfjahresplan und die Wehrmacht der Sowjetunion in Bildwerken verschiedener Art zeigen sollen. Die bildende Kunst wird somit auch den politischen und wirtschaftspolitischen Plänen und Aufgaben der Sowjetmacht dienlich gemacht. Es wird zunächst ein Komitee gebildet, welches unter Mitarbeit führender Sowjetkünstler ein Verzeichnis von Themen aufstellen soll, die den Künstlern die Anregung für Bilder, Zeichnungen und Skulpturen zu geben hätten. Außerdem ist der Bau eines besonderen Ausstellungsgebäudes in Moskau beschlossen worden.

30 Pfennig — ein Theaterplatz. Um das Nürnberger Theaterpublikum zu einem Abnehmer anzuziehen, hat sich die Leitung des Nürnberger Stadttheaters zu einem Radikalmaß entschlossen. In sechs großen Vorstellungen werden in der Theaterpause die schönsten Bühnenwerke der Spielzeit gegeben. Als Eintrittspreise sind — 30 Pfennig bis 1,50 RM. festgesetzt worden. Wenn das nicht hilft!

Deutscher Künstler in Rom preisgekrönt. Der deutsche Graphiker Lino S. Lipinsky jun. wurde in der Kunstausstellung in der römischen Engelsburg in Anerkennung seiner ausgezeichneten Werke vom italienischen Kultusministerium durch Verleihung der Silbernen Medaille geehrt.

ausgabe von Bühnenwerken und preiswerten Klassikerausgaben.

So leistete der Verband ein außerordentliches Maß von Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr, und es ist erfreulich zu sehen, wie er seine Arbeit in dem Maße vervielfachte, als die Schwierigkeiten wuchsen, die nicht nur in der wirtschaftlichen Not, sondern auch in einer allgemeinen kulturellen Müdigkeit und der sich breit machenden Kulturreaktion begründet sind. Die Intensität der Arbeit wie auch ihre Schwierigkeiten kamen auch im Massenbericht zum Ausdruck. Neben den fünf eigenen Wanderbühnen, bei denen natürlich das Schwergewicht der Pionierarbeit des Verbandes liegt, und die trotz staatlicher Subventionen einen großen Kostenaufwand erfordern, war der Verband an drei weiteren gemeinnützigen Wanderbühnen als Gesellschafter beteiligt und war Mitträger von zehn stehenden Theatern. Daß der preussische Landtag, wie in diesen Tagen gemeldet wurde, die Mittel für die Landesbühnenarbeit von 1,6 auf 1,2 Millionen reduziert hat, ist ein Umen dafür, daß der Verband im kommenden Jahre seine geistigen und finanziellen Anstrengungen vervielfältigen muß, um seine Arbeit im bisherigen Maße fortführen zu können.

Im Anschluß an den Geschäfts- und Massenbericht fanden die Wahlen statt, welche die bisherigen Vorstandsmitglieder, an ihrer Spitze Unterstaatssekretär a. D. Baake, in ihren Ämtern bestätigten.

Die nächste Veranstaltung des Volkstheaterentags vereinigte Delegierte und Freunde der Volkstheaterbewegung für „Deutschen Kulturkampf“. Als erster Redner gab Professor Dr. Hendrik van Ran (Frankfurt a. M.), der bekannte Schöpfer des Arbeiterbildungswesens Belgiens, in ungemein geistvollen Ausführungen eine programmatische und historische Fundierung des Wejens und der Stellung der Kunst im Volksganzen und damit des arbeitsfähigen Kernproblems der Volkstheaterbewegung.

Als zweiter Redner gab Generalintendant Carl Ebert (Berlin) Antwort auf die Frage: Warum braucht der deutsche Mensch die Kunst, vor allem das Theater? Er sieht die Lösung darin, daß der deutsche Mensch, der im Gegensatz zu anderen Nationen unpolitisch ist und erst spät Gelegenheit fand, Kräfte in der Politik zu verstromen, sich ein Ventil in der Dramatik sucht. Der heutige Mensch, besonders die breiten Volksmassen, unverbunden und aufnahmefähig, brauchen das Theater, das den Geist der Zeit spiegelt, das lebendige Kulturtheater. Es sei Aufgabe der Volkstheater, wie bisher richtunggebend in dieser Hinsicht weiterzuarbeiten.

Schließlich sprach noch Lehrer Steloff (Stettin) über Formen und Wege der Volkstheaterarbeit. Heute muß ihr Ziel nicht mehr nur Pflege der Kunst, sondern Dienst an der Freiheit des Menschentums sein.

In der Aussprache erklärte Carl Heinz Martin, der künstlerische Leiter der Berliner Volkstheater, seine unbedingte



# Stahl und Blut

ROMAN  
VON FRANK ARNAU

## 22. Fortsetzung.

„Ich kann das unmöglich angeben, denn es ist nicht wahr. Das ist angegeben habe, das ist die Wahrheit. Die Herren von der Direktion werden mir bezeugen können, daß, als sie in das Zimmer kamen, die Blutlache, in der Direktor Görweck lag, bereits vollkommen aaronen war. Wenn man meinen Hammer genau untersucht, wird man finden, daß er in geronnenes Blut gefallen ist.“

„Sie sind nicht ungeeignet, Thomas Hammer. Aber das wird Ihnen nichts nützen. Sie stellen zuviel in Frage. Sehen Sie, wenn Sie mir sagen wollten: „die Geschichte mit der Emma Göbel ist mir sehr nahe gegangen, ich war in größter Erregung als ich zu Direktor Görweck ging, ich habe ihm Vorwürfe gemacht, er hat mir Klopia erwidert, — und daraufhin habe ich ihm mit dem Griffstück, das ich auf dem Weg ins Werk III bei mir trug, einen Schlag auf den Kopf verleiht“ — das würde ich Ihnen vielleicht glauben können — wenn sich nämlich herausstellt, daß die Geschichte mit der Emma Göbel und mit Direktor Görweck überhaupt stimmt. Sie hätten dann im Affekt eine schwere Körperverletzung begangen, — aber es liegen sich vielleicht mildernde Umstände finden. Sie könnten dann mit ein paar Monaten Gefängnis davonkommen. Aber da Sie alles leugnen, was Sie belasten könnte, glaube ich Ihnen gar nichts. Und das sage ich Ihnen heute schon: wenn Sie vor Ihren Richtern stehen, wird es Ihnen genau so gehen. Und Sie werden ins Zuchthaus wandern, Thomas Hammer. Überlegen Sie sich das!“

Hier ist nichts zu überlegen — ich habe die Tat nicht begangen! Ich hätte sie vielleicht begangen können, denn ich gebe zu, daß ich den Mann haßte, der die Schwester meiner Frau in den Tod getrieben hat. Aber er lag schon mit seiner schweren Verletzung unter dem Schreibtisch, als ich sein Zimmer betrat. Das ist die Wahrheit. Etwas anderes kann ich nicht sagen.“

„Sehr ungeeignet, Thomas Hammer, sehr ungeeignet! Sehen Sie, Sie gehen da von dem Standpunkt aus — nur nichts eingestehen! Sie sehen in mir den Feind, vor dem Sie sich ungebauer in acht nehmen müssen. Sie sind in einem Irrtum. Ich lasse der Affäre Görweck-Göbel nachspüren, die vielleicht zu Ihren Gunsten abgedeutet werden kann. Ich habe zu Ihren Gunsten herausgebracht, daß viele Arbeiter bei den Gängen von Werk III zu Werk III Werkzeuge bei sich tragen, so daß also ein Beweis für die Verantwortlichkeit Ihrer Tat nicht gegeben ist. Ich gebe mir alle Mühe, ebenso das zu eruieren, was Sie entlasten könnte, wie das, was Sie belastet. Seien Sie nicht verärgert, Thomas Hammer — wenn es jemand auf mit Ihnen meint, bin ich es. Geben Sie zu: Sie haben einen Wortwechsel mit Direktor Görweck gehabt, der Hammer in Ihnen, Sie wissen selbst nicht wie, in die Hand gekommen, na, und da haben Sie sich eben zu der Tat hinreichend lassen. Das ist natürlich strafbar, aber es ist menschlich begreiflich und Sie werden, wenn nicht Direktor Görweck unglücklicherweise stirbt, mit einem blauen Auge davon kommen!“

„Ich kann nicht — es ist unmöglich, denn es ist nicht wahr.“

„Also nicht. Dann wollen wir noch einmal von vorne anfangen.“

Nun zog der Untersuchungsrichter die Seiten härter an. Immer wieder wurde jedes Wort, das Thomas sprach, unter die Lupe genommen, immer wieder verjüngte der Untersuchungsrichter den Verdacht auf einen Widerspruch in seinen Angaben zurücklegen — für Thomas schien das Verhör bereits tagelang zu dauern. Er konnte sich vor Müdigkeit kaum noch auf den Beinen halten, er fühlte Schwindel im Kopf, er konnte nur noch mit größter Anstrengung den Fragen folgen, die ihm der Untersuchungsrichter vorlegte.

Als er plötzlich zu warten begann, sagte der Untersuchungsrichter:

„Sie sind sehr müde, Thomas Hammer — ich sehe es Ihnen an. Warten Sie doch endlich ein Ende. Geben Sie zu, daß Sie, von Görweck gereizt, angefallen haben, und ich will gar nichts weiter mehr von Ihnen wissen. Ich lasse Sie sofort in Ihre Zelle zurückführen, und Sie können schlafen. Schlafen, Thomas Hammer! Und vielleicht können Sie sogar in absehbarer Zeit aus der Untersuchungsanstalt entlassen werden. Geben Sie ein Geständnis ab! Sie brauchen gar nichts mehr zu sagen, als einfach: Ja!“

Thomas riss sich zusammen.

„Nein!“

„Sie Sie wollen. Ich kann mich noch hundertmal mit Ihnen unterhalten. Also, wenn Sie es nicht ablehnen und, wer denn, glauben Sie, hat den Direktor Görweck niedergeschlagen?“

„Das weiß ich nicht.“

„Haben Sie gar keinen Verdacht?“

„Nein. Gar keinen. Direktor Görweck hatte viele Feinde.“

„Zum Beispiel?“

„Die ganze Arbeiterwelt.“

„Sie verdächtigen Ihre Kameraden?“

„Ich verdächtige niemand. Ich weiß nur, daß ich es nicht gewesen bin, der den Schlag geführt hat.“

„Eine halbe Stunde dauerte die Interaktion nach fort, denn war es dem Untersuchungsrichter selbst genug.“

„Ich lasse Sie jetzt in Ihre Zelle führen, Thomas Hammer — Sie werden es noch bedauern, daß Sie nicht geblieben haben.“

„Ich bin ganz ruhig, Herr Richter“, sagte Thomas. „Herr Görweck wird wieder zum Bewußtsein kommen und dann wird sich ja herausstellen, daß ich es nicht war, der ihn niedergeschlagen hat.“

Der Untersuchungsrichter machte, ein unzufriedener Mensch mit Seitenwange und Kinnbacken verziehen, erwiderte und schickte Thomas durch dunkle Korridore, insonderheit, in sein Zelle, bis er endlich wieder vor der Zelle war. Der Bewacht des Thomas wartete an, das Wort an der Wand herunterzulassen. Denn nach er ihm die Handflächen ab.

„Was soll ich gefangen, weil es so lange schmerzt hat?“, sagte er ohne sonderliches Interesse.

„Ich habe nichts zu leugnen; ich bin unschuldig.“

Der Wächter legte:

„Sei ich, Jungfrau, weiß ich alles! Jeder ist hier un- schuldig. Na — was man ist!“

Er verließ den Raum des Herr, Thomas hatte, wie er den Schlüssel in der Hand hielt.

„Denn war er ich auf das sogenannte Bett und stieß in wenigen Sekunden in tieferen Tiefen.“

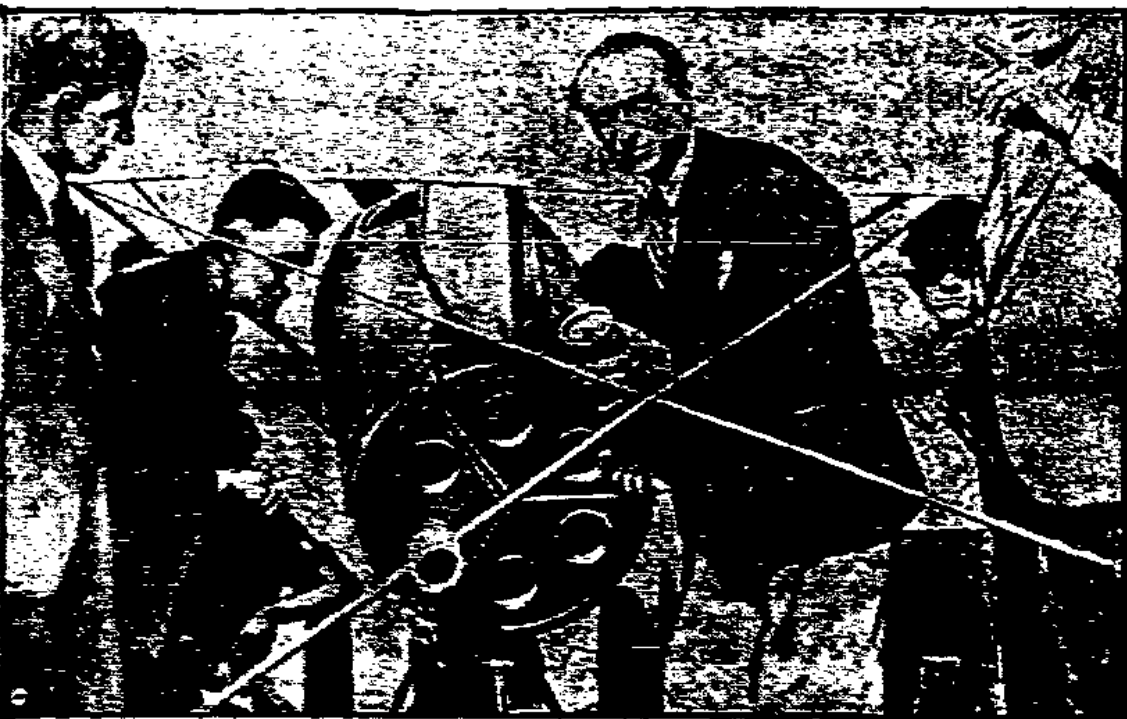
## XIX.

Agnès Göbel erfuhr kurz nachdem Thomas abgeführt worden war die ganze schreckliche Wirklichkeit. Man schrieb es durch die Berichten: Thomas Hammer hat den Direktor erschlagen! Erst später erfuhr man, der Direktor sei nicht tot, aber schwer verletzt, — und Thomas wäre nach dem Polizeipräsidium transportiert worden.

Das Mädchen, das eben beim Geschäftswaisen stand, erlebte den fürchterlichen Schreck seines Lebens, als es die erste Nachricht hörte. Die Tragödie ihrer Schwester war ihrem Herzen außerordentlich nahe gegangen, aber was jetzt über sie hereinbrach, war noch fürchterlicher. Ihr erster Weg führte nach dem Präsidium — nach dem Untersuchungsgefängnis. Aber sie wurde nicht vorgelassen. Tausend Gedanken verfolgten sie.

Thomas sollte getötet, sollte einen Menschen erschlagen haben? Gewiß — Görweck war auch in ihren Augen nicht viel mehr als ein brutales, widerliches Tier — aber feinetwegen sollte Thomas sich und sie für das ganze Leben angeklagt gemacht haben? Sie glaubte es nicht — konnte es einfach nicht glauben. Da war irgendein fürchterliches Mißverständnis, das sich klären würde, klären mußte. Auch als sie erfuhr, daß Görweck nicht tot, sondern nur schwer verletzt war, vermochte sie nicht daran zu glauben, daß Thomas, der brave Mensch, sich zu einer Tat des Mordzorns habe hinreichend lassen. Seine Unschuld mußte sich gewiß herausstellen.

Aber es war trotzdem fürchterlich, allein nach Hause gehen zu müssen, allein in dem kleinen Zimmerchen zu sein. Brauch nicht in diesen Tagen alles über sie herein, was es Böses auf der Welt gab? Sie meinte die halbe Nacht durch, aber dann sagte sie sich: nein, es könnte doch noch schlimmer sein! Thomas lebt, wenn er auch augenblicklich fern ist, — und das ist das Wichtigste. Daß er bewußt ein Verbrechen begangen hat, das glaube ich nicht. Also, werden sie ihn auch nicht zurückerufen können. Er wird wiederkommen, in ein paar Tagen vielleicht in ein paar Wochen — in ein paar Monaten. Es ist schwer allein zu sein, aber er wird wiederkommen! Und in diesem Gedanken fand sie Trost und Schlummer: Tags darauf wollte sie gleich wieder nach dem Untersuchungsrichter gehen.



Der entzückte Erfinder

## Der gelähmte Maschinenmensch

Robot bekommt einen Schlaganfall — Der abmontierte Verkehrsbeamter

Eigentlich kann „Robot“ ja gar nicht sterben, weil er kein lebendes Wesen, sondern nur ein Maschinenmensch ist. Und Maschinenmenschen sind und her, auch ein Maschinenmensch ist weiter nichts, als eine Maschine und hat mit Menschen oder lebenden Wesen nur das Eine gemein, daß er sich bewegt und äußerlich dem Menschen ähnlich sieht. Wenn ein Mensch stirbt, dann ist das etwas Besonderes, denn dann ist sein Leben abgelaufen. Aber wenn eine Maschine kaputt geht, dann ist das nichts Außergewöhnliches, denn man kann sie einfach wieder aufstellen. Oder auch nicht.

Der von einem englischen Ingenieur vor Jahren konstruierte Maschinenmensch „Robot“

hat einen Schlaganfall erlitten und damit ganz London in recht heitere Stimmung versetzt.

Gleichzeitig aber hat er uns etwas Lehrendes vor sich selber einflößen wollen, denn schließlich ist ihm mit diesem Schlaganfall etwas durchaus Menschliches geschehen. Und er damit bewiesen, daß er uns Menschen ähnlich ist, als wir glauben wollten? Der Erfinder ist entzückt über den Schlaganfall, obwohl er bisher noch nicht festgestellt konnte, wodurch sich „Robot“ im vergangenen hat.

„Robot“ fand nämlich seit einiger Zeit als mechanischer Verkehrsbeamter an einer Kreuzung der Londoner Hauptstraße und machte keine Sache ausgeglichener, besonders da er von seiner einen benachbarten Straße aus mittels elektrischer Leitungen glänzend „schien“ wurde.

Brüder der Beamte auf den rechten Gehfuß, dann hat Robot den rechten Arm, brüder er auf den linken Gehfuß, dann hat Robot den linken Arm, und so dirigierte der Maschinenmensch — genau ein eigenartiger Assistent — den Londoner Verkehr. Pünktlich oder meiste er nicht mehr, oder, wenn man ihn als ein höheres Wesen betrachtet, plötzlich konnte er nicht mehr. Robot hat nur noch den rechten Arm, sonst nur noch den linken Arm.

Er war funktionell gelähmt! Die erste Folge war eine fürchterliche Verkehrsverwirrung ein ganzes London, denn da „Robot“ konnte den rechten Arm nicht mehr, gleichzeitig aber den linken nicht mehr, wurden alle Fahrzeuge in den Straßen verstopft, die es nur in den Augenblicken gibt.

Wunderlich ist es, daß die Autobahn London nicht aufgegeben.

Am folgenden Tage erhielt sie eine Vorladung zum Untersuchungsrichter. Für nachmittags vier Uhr.

Amtsrichter Epeener — sie hatte den Namen an der Tür des Zimmers gelesen, in das sie bestellt war — bemühte sich, recht freundlich zu sein.

„Sie können sich ja wohl denken, Fräulein Göbel“, sagte er, sich die Hände reibend, „weil Sie hierher gebeten worden sind. Sie leben mit dem Metallarbeiter Thomas Hammer in gemeinsamem Haushalt, nicht wahr?“

„Ja.“

„Hammer ist nun gestern verhaftet worden, weil man ihn dabei betraf, daß er den Direktor Görweck in dessen Arbeitszimmer niedergeschlagen und schwer verletzt hat. Görweck ist bis heute noch nicht zum vollen Bewußtsein gekommen. Das wissen Sie ja natürlich.“

Agnès nickte.

„Ich weiß es, aber ich glaube nicht daran, daß Thomas das getan hat, was man ihm vorwirft.“

Der Amtsgerichtsrat machte eine Bewegung mit der Rechten, als wollte er diesen Einwand von sich schieben.

„Neben die Tat selbst können Sie natürlich nichts wissen, Fräulein Göbel. Aber etwas anderes möchte ich von Ihnen erfahren: Ihre Schwester Emma Göbel ist vor ein paar Tagen ins Wasser gegangen — was wissen Sie über die Beweggründe dieser Tat?“

Agnès suchte nach Worten.

„Meine Schwester Emma“, sagte sie dann, „war in der Äußerung als Stenotypistin angestellt. Hier lernte sie Direktor Görweck kennen. Er nahm sie mit auf die Leipziger Messe, und gleich darauf hat sie die Eltern verlassen und ist in eine kleine Wohnung gezogen, die ihr Görweck eingerichtet hat.“

„Wissen Sie das ganz bestimmt — bitte, besinnen Sie sich wohl, Fräulein Göbel! — wissen Sie ganz bestimmt, daß Ihre Schwester von Direktor Görweck — na, sagen wir: ausgehalten wurde?“

„Gewiß, Emma hat ja den Eltern gesagt, daß ihr Görweck die Mittel gab, sich für den Film ausbilden zu lassen, und daß er ihr die kleine Wohnung zur Verfügung gestellt hatte.“

„So! So! Und was war nun weiter?“

„Ich habe von Emma nichts mehr gehört, bis ich einen Brief bekam, daß sie nicht mehr weiterleben könne. Sie sei guter Hoffnung und Görweck habe sie hinausgeworfen. Thomas und ich sind dann zur Polizei gegangen und am Abend hat man uns die inzwischen gelandete Leiche meiner Schwester gezeigt.“

„War das dieser Brief hier, den Sie von Ihrer Schwester bekommen haben?“

Der Amtsgerichtsrat reichte ihr den Brief Emmas.

Nach einem Blick auf das Papier sagte Agnès:

„Jawohl — das ist der Brief.“

„In diesem Brief ist von fünfhundert Mark die Rede!“

„Die fünf Hundertmark scheine lagen dem Brief bei.“

„Was haben Sie mit dem Geld gemacht?“

„Wir haben uns darüber beraten, Thomas und ich. Wir wollten das Geld nicht, das mit schuld daran war, daß meine Schwester in den Tod gegangen ist. Wir wollten es auch den Eltern nicht geben. Thomas nahm sich vor, zu Görweck zu gehen und ihm die Notizen vor die Füße zu werfen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Neue italienische Raketen-Flugversuche

Der italienische Flugzeugkonstrukteur Catano hat ein neues Raketenflugzeug konstruiert, das bei Rettung seine ersten erfolgreichen Probe- flüge ausführte. Unser Bild zeigt den Erfinder beim Laden der Raketen.

## Das tiefste Haus der Welt

Ein Tiefenplunder

Hochhäuser und Wolkenkratzer gibt es schon genug. Jetzt beginnt man damit, auch in die Tiefe zu bauen. In Tokio ist mit dem Bau eines Hauses begonnen worden, das achtzig unterirdische Stockwerke hat, und über dem Boden soll es noch dreihundert Meter hoch erheben. Das Gebäude soll die Form eines Tiefenplunders erhalten. Bei dem Entwurf des Bauplans wurde beachtet, ein Haus zu bauen, das den vielen Erdbeben, die in Tokio vorkommen, möglichst standhalten vermag.